

M Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,- Zloty monatlich oder 2,50 Zloty halbmönatlich (einschließlich 1,- Zloty Beförderungsgeld), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost“ erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16 seitigen Kupferdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost“. Durch bösh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsbetrags od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstellen des Verlages: Katowice, ul. Wojewódzka 26, und Poczyna, ul. Mickiewicza 26.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 10-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 30 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bzw. 1,80 Zloty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telephonisch aufgegebenen Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Betreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Poczyna.

Poncet in Paris

Abholung der französischen Antwort

Nach den Beschlüssen des Ministerrats

Freundliche Ablehnung

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Paris, 28. Dezember. Die Pariser Meldungen über den Ministerrat rechtfertigen durchaus die pessimistische Ansicht von dem weiteren Verlauf der europäischen Politik.

Das Pariser Kabinett hat tatsächlich direkte Verhandlungen zwischen den leitenden Staatsmännern Deutschlands und Frankreichs abgelehnt. Es hat den Botschafter Francois Poncet nach Paris berufen, um ihm neue Anweisungen für den weiteren diplomatischen Verkehr zu erteilen und ein Schreiben mit auf den Weg zu geben, das ihm dabei als Grundlage dienen soll, vielleicht aber auch als Denkschrift überreicht wird, wie ja die Aufzeichnungen Hitlers dem französischen Botschafter auch überreicht worden sind.

Von einem Gegenvorschlag zu sprechen, wie es in französischen Blättern geschieht, ist indessen falsch. Schon deshalb, weil auch das deutsche Schriftstück kein Vorschlag im eigentlichen Sinne war.

Ueber Form und Inhalt der französischen Denkschrift — auch diese Bezeichnung ist nicht ganz richtig — bringen die Pariser Blätter viele Angaben, deren Richtigkeit im einzelnen noch nicht erwiesen ist. Es heißt, das Schriftstück sei außerordentlich freundlich gehalten. Das scheint aber auch das einzige Erfreuliche an ihm zu sein. Es soll ihn ihm angesprochen sein, daß die französische Regierung die deutsche Bereitschaft zu weiteren Nichtangriffspaketen und das Einverständnis mit einer allgemeinen Kontrolle der Rüstungen mit Befriedigung zur Kenntnis genommen habe, daß sie aber

nicht in der Lage sei, den deutschen Voraussetzungen zuzustimmen.

Sie müsse vielmehr ein Verlangen nach Erhöhung der deutschen Truppenzahl auf 300 000 Mann, vollends unter Aufrechterhaltung der Verbände (E., SS. und Stahlhelm) zurückweisen, da es die „allgemeine Sicherheit“ gefährde und

in Widerspruch mit der Arbeit der Abrüstungskonferenz stehe.

Die Abrüstungskonferenz und der Völkerverbund müßten immer der Rahmen für alle weiteren Verhandlungen und Vereinbarungen bleiben.

und diese dürften über die Grundlinien der englisch-französischen Verständigung, über den MacDonald-Plan, d. h. über dessen Verstümmelung, die den Austritt Deutschlands zur Folge hatte, nicht hinausgehen.

Dieses englisch-französische Programm, von dem England inzwischen schon wieder abgerückt ist, sieht zwei Uebergangsperioden von je vier Jahren vor. Während der ersten sollten alle europäischen Heere nach gleichen Typen mit kurzfristiger Dienstzeit vereinheitlicht werden. Deutschland sollte 200 000 Mann reguläre Truppen unter Ausschluß aller Reserve- und der militärähnlichen Verbände und ein dieser Zahl entsprechendes Verteidigungsmaterial — Maschinengewehre, Geschütze bis 115 Millimeter — erhalten, während Frankreichs Truppenzahl auf 200 000 Mann in der Heimat und ebensoviel in den Kolonien bei Beibehaltung seines gesamten Materials zugebilligt worden ist. In der zweiten Periode sollte dann eine noch nicht einmal in ihren Umrissen zu erkennende allgemeine Abrüstung des Kriegsmaterials erfolgen.

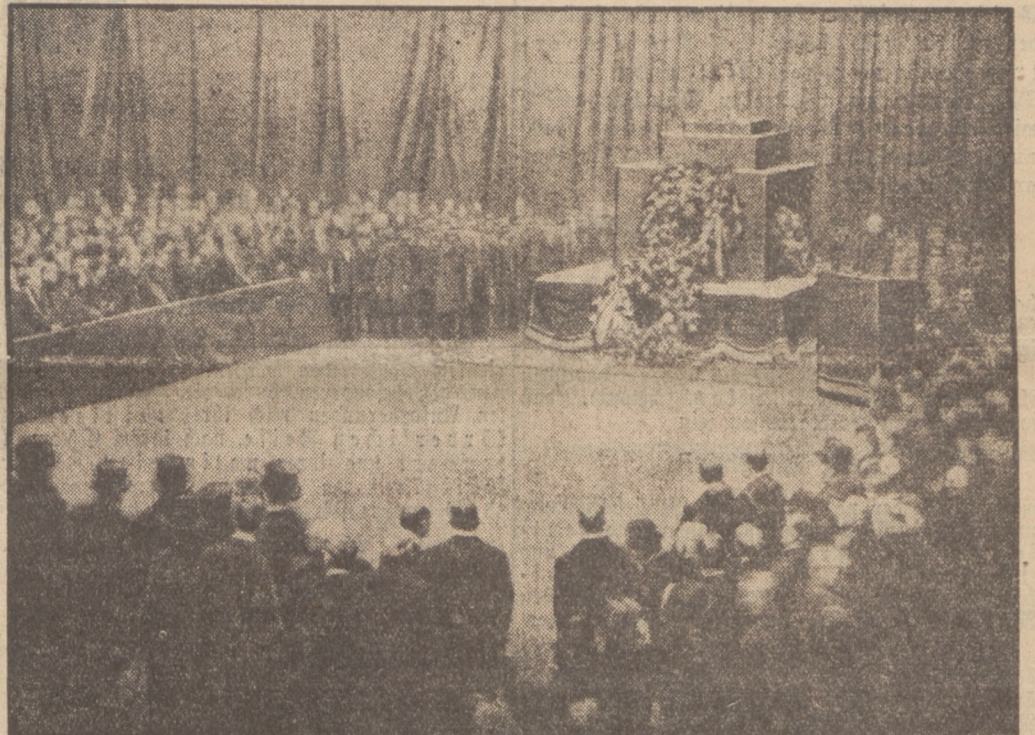
Wenn Frankreich diese völlig unmöglichen Vorschläge, deren Annahme die

Schaffung zweierlei Rechte und Pflichten und die Verweigerung der praktischen Gleichberechtigung an Deutschland mindestens auf acht Jahre

bedeuten würde, erneuert, so beweist es damit, daß es nach wie vor von keinerlei wirklicher Abrüstung und Befriedung Europas etwas wissen will. Trotz aller Freundlichkeit der Form ist das politische Schreiben, das Poncet nach Berlin bringt, nichts weiter als ein faktisches Mandat, das Frankreich offenbar dazu dienen soll, die Verantwortung für das abermalige Scheitern von sich abzumäßen.

So wird das französische Verhalten auch in England beurteilt.

Man ist dort davon überzeugt, daß auf diese Weise kein Fortschritt vor dem Wiederbeginn der



Totenfeier für die Opfer von Tannenberg



Eine Weihnachtsüberraschung im Berliner Zeughaus.

Der Reifewagen Napoleons, der neben anderen Beutegegenständen aus der Schlacht von Belle-Alliance vom 2. Weihnachtstag ab im Berliner Zeughaus ausgestellt wurde.

Abrüstungsverhandlungen in Genf, also vor dem 21. Januar, erreicht werden kann und daß die Abrüstungskonferenz zum Gespött der Welt wiederum wird verurteilt werden müssen.

Auch in Italien ist man über Frankreich sehr verstimmt. „Lavoro Fascista“ sagt in redaktionellen Bemerkungen, daß

in französischen Kreisen eine gewisse ideelle Verwirrung herrschen müsse.

Wie könne man die deutschen Vorschläge ablehnen und dabei sich auf die Tatsache stützen, daß sie dem MacDonald-Abrüstungsplan vom letzten März nicht entsprächen? Wie könne man aber gleichzeitig darauf bestehen, daß der

von Sir John Simon am 14. Oktober in Genf vorgelegte Plan wiederaufgenommen werde, wenn dieser Plan doch selbst radikale Änderungen des MacDonald-Planes in sich trage? Auch von jeder politischen Betrachtung abgesehen, sei es klar, daß man zwischen dem einen oder anderen Abrüstungsplan wählen müsse. Aber eine teilweise Anwendung dieser Pläne zeige einen Mangel an Klarheit.

Paris, 28. Dezember. Der französische Außenminister Paul-Boncour empfing Donnerstag nachmittag den Botschafter in Berlin, Francois Poncet, unterrichtete ihn über die Absichten der französischen Regierung und gab ihm alle erforderlichen Erklärungen über die Denkschrift, die in großen Zügen von den Ministern gebilligt worden ist und zur Zeit im Quai d'Orsay im einzelnen ausgearbeitet

Eine Hundertjährige liest täglich die Zeitung

Belgrad. Die Gegend um Ofel in Slowenien herum scheint ein außerordentlich gesundes Klima zu haben, denn hier leben allein drei Leute, die über hundert Jahre alt sind. Der Jüngste ist ein Mann, der allerdings erst eben hundert Jahre alt geworden ist. Er hat hundertvierzehn lebende Nachkommen und hofft sehr, daß er noch vor seinem Ableben die Geburt seines hundertfünftehnten Urenkelkinds feiern kann. Noch älter jedoch sind zwei Frauen. Die eine ist hundertzehn Jahre alt und überrascht durch eine erstaunliche geistige Frische. Sie liest regelmäßig die Zeitung und nimmt regen Anteil an den Tagesereignissen. Die andere Frau ist bereits hundertfünfehn Jahre alt und insofern ein seltener medizinischer Fall, als ihr dreimal ein neues Gebiß gewachsen ist. Sie hat ein einigermäßen merkwürdiges Rezept zur Erreichung eines patriarchalischen Alters: man nehme jeden Tag einen kräftigen Pflaumenknab zu sich. Da bei uns der Pflaumenknab, Skibowik geheißen, selten und daher teuer ist, müßte man es mit Schwarzwälder Kirsch versuchen.

Die Aufgaben

des deutschen Sozialpolitik 1934

„Gesetzbuch der Arbeit“ — Das Recht auf Arbeit und Arbeitsschutz

Ferienlager für Werktätige

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 28. Dezember. Die Deutsche Arbeitsfront hat eine Reihe führender Persönlichkeiten über ihre Erwartungen zum neuen Jahr befragt. Ueber die

Sozialpolitik

des neuen Jahres äußerte sich der Ministerialdirektor im Reichsarbeitsministerium, Dr. Werner Mannfeld. „Die Sozialpolitik des Jahres fand ihren Abschluß mit dem Aufruf vom 27. November, der Eingliederung der Unternehmerr in die Deutsche Arbeitsfront und der Auflösung der Arbeitgeberverbände. Die deutschen Arbeitsmännchen haben den Weg zueinander gefunden. Niemand hätte ein solches überwältigendes Ergebnis kaum eines Jahres nationalsozialistischer Sozialpolitik erwarten können. Jetzt gilt es, die Gemeinschaft zu vertiefen und auch zu einem inneren Erleben zu gestalten.“

Es müssen deshalb zunächst neue Formen gefunden werden, innerhalb derer künftig die sich auch bei gemeinsamer Arbeit ergebenden Verschiedenheiten ohne Reibungen und ohne Aufreißen der alten Klüfte im nationalsozialistischen Geiste ausgetragen werden.

Die Schaffung dieser Formen wird die erste Aufgabe im neuen Jahr sein. Auch inhaltlich ist die gemeinsame Arbeit mit neuem Geiste zu erfüllen. In ruhiger und abwägender Arbeit wird daher das Arbeitsvertragsrecht neu gestaltet werden müssen. Dem Schutze der arbeitenden Menschen endlich wird ein neues Arbeitsrecht Rechnung zu tragen haben. Zu allem sind die Vorarbeiten eingeleitet.

Das große Gesetzbuch der deutschen Arbeit

Das wir schaffen wollen, soll nicht nur für die Gegenwart, sondern für Generationen bestimmt sein.“

Der Leiter des Presseamtes der Deutschen Arbeitsfront, Hans Wallas, betonte, daß jedem deutschen Volksgenossen sein

Recht auf Arbeit

werden soll, der neue Geist soll Betriebsführung und Gesetzmäßigkeit zusammenführen, und deutsche Arbeitshere soll ein stolzes Wort und eine Verpflichtung sein. Erhöhte Kaufkraft des Volkes aber möge der deutschen Wirtschaft Gesundheit und neue Blüte bringen.

Ueber die Schulung und Erziehung des deutschen Volkes im Nationalsozialismus äußert sich der Reichsschulungsleiter der NSDAP, und der Deutschen Arbeitsfront, Otto Gohdes. Er führte u. a. aus daß 1934 die Führer für die nächste Generation herangebildet werden müßten, also Volksoeffnen, denen das Erlebnis des Kampfes fehlt. Die jungen Leute würden aus der SA oder PD, nach Eignung und Fähigkeit herausgeholt und auf den Landesführerschulen und der Reichsschule geschult. Alle anderen Ras. würden in den Schulungs-lagern, die im kommenden Jahre an den schönsten Plätzen Deutschlands eingerichtet werden, weltanschaulich geschult

Neben der Schulung solle der Aufenthalt in den Lagern gleichzeitig eine Entspannung und Erholung sein.

Auf diese Weise werde das Lebensgefühl des deutschen Arbeiters gesteigert, und er hoffe, im Jahre 1934 wieder einen Schritt tiefer in die Seele des Volkes einzudringen.

Zum Schluß äußerte sich Paul Jeleny, der Vizepräsident des Reichsstandes des deutschen Handwerks. Der einzige Schlag, den Deutschland noch befürchte, sei seine Fähigkeit, hochwertige Arbeit leisten zu können. Das Handwerk wolle dem Dreiklang Meister, Geselle und Lehrling einen neueren, tieferen und nationalsozialistischen Sinn geben und dem deutschen Volke richtungweisend sein auf seinem Wege zum sozialen Frieden.

wird. Boncet wird in den nächsten Tagen nach Berlin zurückkehren. Man rechnet in französischen politischen Kreisen damit, daß seine Unterredung mit dem Reichskanzler erst nach Neujahr stattfinden und daß er erst bei dieser Gelegenheit die Denkschrift dem Reichskanzler überreichen wird.

*

Paris, 28. Dezember. Der belgische Außenminister Dymans hatte am Donnerstag eine Besprechung mit dem englischen Botschafter in Paris, Lord Tyrrell. Nach einer belgischen Meldung soll die Britische Regierung beabsichtigen, ebenso wie die französische Regierung ihre Auffassung über die Abwicklung in einem Schreiben in Berlin zur Kenntnis bringen zu lassen.

Reichspost ehrt Kämpfer der deutschen Revolution

Beamte der Deutschen Reichspost, die sich um die nationale Volkserhebung außerordentlich verdient gemacht haben, sollen nach einer Verfügung des Reichspostministers außer der Reihe befördert werden. Es handelt sich dabei vorwiegend um Beamte, die sich vor dem 30. Januar 1933 als Mitglieder von nationalen Verbänden (SA, SS, Stahlhelm) oder als Amtswalter, oder Rechner der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei besonders tatkräftig gezeigt, im Dienste bewährt haben und im übrigen nach ihren Fähigkeiten und Leistungen den Anforderungen entsprechen, die mit der Beförderung verbunden sind. Wenn für das Anrücken in die höhere Besoldungsgruppe das Bestehen einer Aufstiegsprüfung vorgeschrieben ist, müssen die Beamten diese Bedingung erfüllen.

Gegen die Ueberfüllung der akademischen Berufe

1934 nur 15 000 Hochschulwärter zugelassen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 28. Dezember. Der Reichsminister des Innern hat in Anwendung der ersten Verordnung zur Durchführung des Gesetzes gegen die Ueberfüllung deutscher Schulen und Hochschulen die Zahl der Abiturienten, denen 1934 die Hochschulreife zuerkannt wird, auf 15 000 begrenzt.

Die Hochschulreife soll nur den Abiturienten zugesprochen werden, die geeignet erscheinen, den besonderen, durch die Hochschule gestellten Anforderungen nach ihrer geistigen und körperlichen Reife, nach ihrem Charakterwert und ihrer nationalen Zuerkennung zu genügen. Die Richtzahl von 15 000 verteilt sich auf die Länder wie folgt:

Preußen	8984
Bayern	1670
Sachsen	1339
Württemberg	611
Baden	574
Thüringen	390
Hessen	340
Sachsen	398
Mecklenburg	172
Oldenburg	122
Braunschweig	122
Anhalt	87
Bremen	105
Lippe	40
Lübeck	34
Schaumburg-Lippe	12

Die Zahl der Abiturientinnen, denen die Hochschulreife zuerkannt wird, ist nicht gesondert bestimmt worden; jedoch darf der Anteil der Abiturientinnen an der Gesamtzahl der Hochschulberechtigten in keinem Lande 10 Prozent der zugewiesenen Zahl überschreiten.

Die Zuerkennung oder Versagung der Hochschulreife darf nicht auf dem Reisezeugnis vermerkt werden. Ueber die Zuerkennung der Hochschulreife ist neben dem Reisezeugnis eine besondere Bescheinigung zu erteilen. Der Abiturient darf bei der Bewerbung um einen praktischen Beruf von dieser Bescheinigung keinen Gebrauch machen; die anstellende Stelle darf die Vorlage der Bescheinigung nicht verlangen. Die Abiturienten, denen die Hochschulreife versagt wird, sollen damit keineswegs als allgemein minder befähigt gekennzeichnet sein; sie sind nur durch ihre Anlage auf Berufe verwiesen, für die es des theoretischen Studienganges durch die Hochschule hindurch nicht bedarf.

Bis zum 1. April 1934

Ernennung der Gemeinderäte

„Bürger“ und „Einwohner“

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 28. Dezember. Der Preussische Minister des Innern hat jetzt eine Durchführungsverordnung zum Gemeindeverfassungsgesetz vom 15. Dezember d. J. erlassen, in der bestimmt wird, daß die Gemeinderäte vorbehaltlich der späteren Verleihung von Stadt- oder Gemeindebriefen spätestens bis 1. April 1934 zu berufen sind. Die Berufung soll mit größter Beschleunigung erfolgen.

Das Gemeindeverfassungsgesetz macht einen Unterschied zwischen Einwohnern und Bürgern der Gemeinden. Die Bürger sind in eine Bürgerrolle einzutragen, sie müssen ihre Kräfte

Aufführungsverbot in Memel

(Telegraphische Meldung)

Memel, 28. Dezember. Die vom Städtischen Schauspielhaus für den zweiten Weihnachtsfeiertag vorgesehene Aufführung des Lustspiels „Barbaren“ von Heinrich Stobber, war von der Staatssicherheitspolizei verboten worden. Das Stück behandelt die Erlebnisse zweier deutscher Offiziere, die zuerst als „Barbaren“ beschrien, sich während des Krieges 1870/71 die Liebe und Achtung französischer Einwohner erwerben. Das Aufführungsverbot ist das erste, das in Auswirkung der vor einigen Tagen über das Memeler Theater verhängten Zensur erlassen worden ist.

Bei St. Georgen (Schwarzwald) frürzte ein mit neun jungen Leuten bester Hochsittler auf der vereisten Bahn. Zwei junge Leute erlitten Oberschenkelbrüche und zwei weitere schwere Knochenbrüche.

Wieder Zulassung von Polizei-Offiziers-Anwärtern

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 28. Dezember. Der Preussische Innenminister hat die Sperre für Einstellung von Abiturienten als Polizei-Anwärter mit Aussicht auf beschleunigte Beförderung zum Polizei-Offizier wieder aufgehoben.

Gauleiter Leopold noch immer in Wöllersdorf

(Telegraphische Meldung)

Wien, 28. Dezember. Gegenüber einer im deutschen Rundfunk verbreiteten Meldung, daß der frühere niederösterreichische Landtagsabgeordnete Hauptmann a. D. Leopold am 24. Dezember aus dem Konzentrationslager Wöllersdorf entlassen worden sei, wird von zuständiger Seite festgestellt, daß sich Leopold nach wie vor in Wöllersdorf befindet.

203 Todesopfer der Katastrophe von Lagny

(Telegraphische Meldung)

Paris, 28. Dezember. Die Zahl der Todesopfer des schweren Eisenbahnunglücks bei Lagny hat sich auf 203 erhöht. Zwei Schwerverletzte, die in Pariser Krankenhäusern gepflegt wurden, sind ihren Verletzungen erlegen. Inzwischen ist es gelungen, sämtliche Opfer festzustellen. 81 Särge haben bereits die Totenhalle des Ostbahnhofes verlassen. 68 Verletzte liegen noch in verschiedenen Pariser Krankenhäusern. Eine Reihe anderer wird in Lagny gepflegt.

In der Nähe von Lyon ereignete sich ein neues Eisenbahnunglück, das glücklicherweise keine ernstlichen Folgen hatte. Die beiden letzten Wagen des D-Zuges Paris—Marseille sprangen aus den Schienen und stellten sich quer. Es gelang glücklicherweise, den Zug rechtzeitig zum Stehen zu bringen, ehe die beiden letzten Wagen umkippten. Drei Insassen wurden durch Glasplitter verletzt.

Vor der Ernennung des neuen Oberstaatsanwalts in Memel

(Telegraphische Meldung)

Memel, 28. Dezember. Demnächst soll der neue Oberstaatsanwalt für das Memelgebiet — der jegliche muß am 18. Januar das Memelgebiet verlassen — durch die litauische Regierung ernannt werden. Kandidaten sind der frühere Gouverneur des Memelgebietes, Paulauskas, und der Memeler Staatsanwaltschaftsrat Baron von der Kopp, der mit Pfarrer von Sah zusammen eine der beiden neuen Parteien im Memelgebiet führt.

Hausjuchungen bei deutschen Lehrern im Memelgebiet

(Telegraphische Meldung)

Memel, 28. Dezember. Bei einer größeren Anzahl von Lehrern mit reichsdeutscher Staatsangehörigkeit, die nach dem vom Gouverneur des Memelgebietes dem Direktorium überreichten Schreiben aus dem Dienst des Memelgebietes entlassen werden sollen, sind von Beamten der Staatssicherheitspolizei in diesen Tagen Hausjuchungen vorgenommen worden, und zwar sowohl bei Lehrern in der Stadt Memel als auch auf dem Lande. Es wurden Bücher und Schriftstücke beschlagnahmt.

Ueberschwemmungskatastrophe in Brasilien

(Telegraphische Meldung)

Rio de Janeiro, 28. Dezember. In dem Gebiet von Cataguas am Rio Bomba (Minas Geraes) sind überaus schwere Überschwemmungen niedergegangen. Weite Gebiete wurden überflutet. Nach den hier eingegangenen Meldungen sind zahlreiche Tote, Verletzte und Vermißte zu verzeichnen. Man spricht davon, daß etwa 2000 Personen obdachlos sind.

Seit einigen Tagen tauchten im Saargebiet in größerer Menge falsche Frankfurter auf. In Elbersberg konnte ein junger Mann verhaftet werden, der mit fünf Frankfurter-Stücken bezahlen wollte, die sich sämtlich als falsch erwiesen. Der Verhaftete belastete drei weitere junge Burtschen im gleichen Ort, die ebenfalls verhaftet wurden. Im Hause des einen fand man eine vollständig eingerichtete Falschmünzwerkstatt mit allem Zubehör.

Die Landesregierung von Thüringen hat ein Gesetz beschlossen, wonach ein „Thüringisches Geheimnis Staatspolizeiamt Weimar“ mit Wirkung vom 1. Januar 1934 errichtet wird.

Auf dem Braunschweiger Hauptfriedhof fand die Beisetzung der verstorbenen Mutter des Preussischen Justizministers Perri statt.

Wer nach diesem Zeitpunkt gezogen ist, erwirbt das Bürgerrecht erst, wenn er seit einem Jahre in der Gemeinde seinen Wohnsitz hat.

Bürger der Gemeinde sind ferner ohne Rücksicht auf die Dauer des Wohnsitzes in der Gemeinde aktive Reichs- und Staatsbeamte und hauptamtliche Beamte der Gemeinde sowie die obersten örtlichen Leiter der NSDAP, und die rangältesten Führer der Sturmabteilungen oder der Schutzstaffeln der NSDAP.

jeder Zeit ehrenamtlich in den Dienst des Wohles der Gemeinde stellen. Die Durchführungsverordnung formuliert die Begriffe „Einwohner“ und „Bürger“ folgendermaßen:

Einwohner der Gemeinde ist, wer in ihr nach den Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches seinen Wohnsitz hat.

Bürger der Gemeinde ist bis zur endgültigen Regelung jeder reichsdeutsche Einwohner, der über 25 Jahre alt ist und seit dem 1. Juli 1933 in der Gemeinde ununterbrochen wohnt.

Unterhaltungsbeilage

Rote Strümpf' mit bunten Zwickeln

Ein Märchen zwischen Weihnachten und Neujahr / Asta Soffner

Es war ganz still im Zimmer, die Winterjonne schickte noch ein Strahlchen durch die Scheiben, das spazierte ein bißchen auf Großmutter's Nase herum dann war's plötzlich dunkel. Der Schnee bekam eine blaue Färbung, und überall im Dorfe leuchteten Lichtlein auf. Es war um die Zeit, wo ein jedes sich auf das Weihnachtsfest freute, wo es überall vor Heimlichkeit knistert, wo es nach Kerzen und Küssen duftet. Da ist eigentlich jeder Mensch gern zu Haus. Und in einem kleinen Dorfe „Argendwo“, in dem sich dies ereignete, war auch jeder fein brav bei Vater und Mutter und war recht glücklich dabei. Nur der Peter, der Enkel von der Großmutter, der der letzte Strahl auf der Nase herumtanzte, trieb sich draußen herum. Und nur ein Gedanke war in ihm, die große Stadt, von der er gelesen hatte. Dort hin wollte er. Sein Gesicht stand auf düster. „Heut sag ich's der Großmutter, ich geh weg.“ Er kam in die Stube, Großmutter hatte Nessel in die Bratröhre gelegt, das duftete fein, und sie wußte, die aß der Peter gern. Denn das könnt ihr glauben, die Großmutter hatte den Peter arg lieb, denn der Peter hatte einen blonden Schopf und blaue Augen, und wenn er grad mal seinen Großstadtfimmel vergaß, dann konnte er lustig sein wie die anderen Dorfkinde. Keiner konnte soviel Lieber singen wie er, und keiner war so geschickt wie er beim Spielen und Tanzen. „Großmutter?“ „Ja mein Jung.“ „Großmutter, ich will weg von hier.“ „Bist nicht klug, Jung.“ „Doch, Großmutter, in die große Stadt, wo die vielen Lichter sind, die vielen Menschen.“ „Was

willst denn dort, Peterlein?“ „Oh, ein berühmter Mann werden.“ Großmutter lachte, eigentlich weinte sie auch ein bißchen, aber sie war eine kluge Großmutter, und kluge Großmütter zeigen nicht, wenn sie weinen. „Ja, wenn Du nun unbedingt willst, Peterlein, dann geh man. Im Frühling ziehst dann los.“ „Aber Großmutter, im Frühling? Jetzt gleich!“ „Nö, nö, mein Kind, zu Weihnachten mußt Du hier bleiben.“ Aber Peter wollte sofort und da half kein Zureden. Nun war die Großmutter grad am Striden von ein Paar schönen Strümpfen, so wie's die Dorfbuben hier tragen, rot mit lustigen Rändchen dran, so richtige seine Bauernstrümpf, aus Wolle vom eigenen Schaf, die nie entzweireißen. Wenn nun die Großmutter so strickte, dann hatte sie so allerhand liebe Gedanken dabei. Bei den Rändchen dachte sie an ihre Jugendzeit, wie sie ein lustiges Ding gewesen, gesungen und gesprungen war, sie dachte an Peters gute Eltern, die so früh gestorben waren und dachte an die Wälder und Felder, an den heimatischen Dorfplatz, ans Klätchern vom Brunnen. Und all die lieben guten Gedanken strickte sie fest mit in die Strümpfe. Und weil Peter die mitnehmen sollte, strickte sie noch schnell die Spitze, wo die große Zehe wohnt. Na, und dabei dachte sie nur: „wä der Junge man erst zurück, Lieber Gott mach, daß er bald zurück kommt.“ Ihr wußt, gute Großmüttergedanken sind stark und haben Macht.

Also der Peter zog los, antieft im Päckchen die roten Strümpfe. Na, die wollte er mal lieber nicht anziehen. In der großen Stadt würden die Leut' drüber lachen. Nun war Weihnachten da, Großmutter saß allein am Ofen, briet sich einen Apfel und hatte trübe Gedanken. Es ist ja auch zu traurig für eine Großmutter, am Christfest so einsam zu sein, ab und zu schaute sie heraus, denn bestimmt würde der Peter doch zu ihr heimkommen, heut am Heiligen Abend, aber leise nur rieselte der Schnee. Leise, leise... Und spät ging Großmutter zu Bett. Wir können Peter in der großen Stadt nicht begleiten, denn sein Weg ging kreuz und quer,

wir würden dabei zu müd. Und Peter wurde es auch. Die Lichter, die ihn entzückten, wurden trüb, die Menschen, die ihn lockten, künmernten sich wenig um den kleinen blonden Jungen, der ein berühmter Mann werden wollte. Wollten ja alle berühmte Männer werden, dort in der großen Stadt. Also der Peter lag wahrhaftig am Weihnachtsabend in seinem Bett und hatte die Strümpfe von Großmutter unterm Kopfkissen. Aber weinen, nein das tat Peter nicht.

In der Nacht, wie er schlief, kamen nun all die kleinen Großmüttergedanken aus den Strümpfen gekrochen, setzten sich auf Peters Kopfkissen und erzählten sich was, vom Dorfplatz, von der alten Linde, vom ersten Weihnachtsfeiertag, wenn sich die Kinder gegenseitig besuchten, wenn's nach Ganselbraten duftet und das Nüffelraden kein Ende nimmt, vom Schlittenfahren, vom stillen verschneiten Wald.

Und als Peter morgens aufwachte, war er sehr erstaunt, nicht in seinem buntemalten Bauernbett zu liegen. Auch kam keine lustige Großmutter und brachte Kaffee mit Weihnachtsstollen ans Bett. Es roch nicht nach Christbaum. In den grauen Straßen lag grauer Matsch, und alles blieb zu Haus. Peter war jetzt wirklich traurig. Und Großmutter lag krank, krank vor Sehnsucht nach Peter.

Nun waren die Weihnachtstage vorbei. Peter wurde immer trauriger, aber heimkehren, nein! Dazu war er zu stolz. Aber den Stadtleuten zeigen, was ein Bauernbub kann, das wollte er. Und so zog er denn die roten Strümpf' an, mit den bunten Zwickeln. Na, da lachten die Leut! Aber seltsam, als der Peter mit diesen Strümpfen losließ, da zwickte ihn was am linken Zeh, es zog und zog ihn in einer Richtung, und da lief er denn auch dem Ziehen nach, und plötzlich war er auf der Straße nach „Argendwo“. Als es abend war, legte sich Peter in den Schnee, — denkt nur, wie gefährlich — und wollte schlafen. Aber es zog und zog und zwickte ihn an der Zehe, und er lief weiter, wohin's ihn zog, und plötzlich stand er vor Großmutter's Haus, und da läuteten die Silbesterkloeken, und Großmutter, die grad mal nach draußen sah, mußte

sich die Nase und die Brille putzen, denn da kam ja der Junge, und die roten Strümpfe hatte er an. Und Großmutter mußte lachen, na ja, liebe und gute Großmuttergedanken, in rote Bauernstrümpfe gestrickt, die sind halt sehr stark, die ziehen eben selber einen dummen Buben heim, der ein berühmter Mann in der Stadt werden wollte.

Und als Peter wieder daheim war, fand er's da viel schöner, und so blieb es auch. Und wenn einer von Euch nach „Argendwo“ kommt, so sagt Peter einen schönen Gruß aus der großen Stadt, und er soll froh sein, daß er da in seinem Dorf wohnt, denn hier ist es grau, und kalt, und wenn man rote Strümpfe anzieht, lachen ja die Leut!

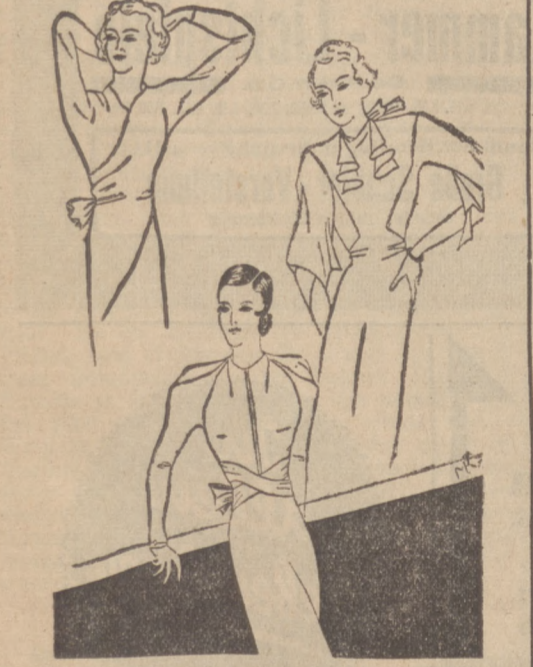
Musizierende Fische und lachende Krebse. Es gibt Fische, die Töne verschiedenster Art, ja solche, die wie feinstes Harfenpiel klingen, hervorbringen können. Auch die lachenden Krebse gibt es — wir lesen von ihnen in **Kühlers Flottentalender** (Wilhelm Köhler, Verlag, Minden i. B., Preis 1,30 Mark). Der Kalender bringt spannende Geschichten aus allen Meeren und Häfen der Welt; er erzählt vom Leben an Bord in unserer Reichs- und Handelsmarine, was auf einem Ozeandampfer getoht wird, wie der Nachwuchs unserer Reichsmarine eingeehrt wird, wie es bei einer Äquatoraufgabe zugeht, wie die wohlschmeckenden Krabben gefangen werden, daß man aus Haifischfett Benzin machen kann, wie Lesen von Perlenfischern und Schwertfischfängern, von Eisbergen und brennenden Schiffen, von Abatrossen und blinden Passagieren, von der Romantik der Segelschiffzeit und von dem modernsten Panzerschiff „Deutschland“ unserer Reichsmarine. 150 ausgeführt schöne Bilder illustrieren den Text des beliebten Kalenders.

Entwicklung und Wachstum des Menschen. Von Professor Dr. W. Pfuhl. In Sammlung „Wissenschaft und Bildung“. Preis geb. 1,80 Mark. (Verlag Quelle & Meyer, Leipzig). — Entstehung und Entwicklung des Kindes greifen tief ein in das Körper- und Seelenleben der Frau. Falsche Vorstellungen oder Unkenntnis in diesen Punkten gefährden die Gesundheit von Mutter und Kind und geben häufig zu Unstimmigkeiten in der Ehe Anlaß. Das Buch von Pfuhl gibt an Hand zahlreicher Abbildungen einen Ueberblick über die Keimzellen und ihre Bedeutung für die Berebung sowie über die immer wieder auftauchende Frage nach dem Geschlecht des entstehenden Kindes. Dem neu geborenen Kind ist ein Kapitel gewidmet. Das Wachstum bis zur Geschlechtsreife wird im Hinblick auf die Einflüsse von Krankheiten, Sport, Schule dargestellt. Nahezu 100 Abbildungen und Tabellen machen die Formänderungen des Körpers von der ersten Entwicklung bis zur Körperreife verständlich.

Das gebundene Kleid

Wickeln und Binden spielen in der Mode immer dann eine Rolle, wenn die Stoffe einer weichen, fließenden Linie zu dienen haben. Auch einmalf starre Gewebe, wie der bekannte Taft, lassen sich durch diese Verarbeitung gefällig arrangieren. Die Modestoffe dieses Winters sind jedoch alle weich, so daß man keine allzu großen Ueberlegungen nötig hat, um sie so anzuwenden, wie die Natur es erfordert.

Wenn ein Kleid diesmal trotz seiner Schlichtheit recht elegant wirkt, wird es meist am ausgeklügeltsten Schnitt liegen, der auf einer gut durchdachten Aufteilung basiert und andererseits die modischen Fältchen und Raffungen sinnfällig so konstruiert, daß sie wie aus einem Stück gewachsen aussehen. Das einfachste Beispiel für tadellosen Sitz gewickelter Kleidung ist der



Links: Gewickeltes und gebundenes Kleid aus kastanienfarbenem Wolltreppe. Mitte: Keulenärmelkleid aus weicher Seide mit gebundenem Mobeärmel. Rechts: Kreppstirnkleid in vorbildlicher Aufteilung mit gewickeltem Ausschnitt.

Wickelrock, der in jeder Moberichtung seine Berechtigung behält, weil er der Natur immer schmeichelt. Er hat im Bund nur ein paar jenseitige Abnäher, die der jeweiligen Hüftstärke Rechnung tragen. Man kennt ihn meist nur als Sportrock aus grobem einfarbigen oder fa-

vierten Stoffen. Wenn er diesmal in weicher Seide (Kreppstirn und Borkentreppe) und Samt propagiert wird, so beweist er, daß er trotz seines breiten Ueberfalls der Schlankheit keinen Abbruch tut.

Die gewickelten Modeschlüssen aus Wolltreppe, Samt, Seide und Kunstseide werden vorn schräg übereinandergewonnen und seitlich oder rückwärts gebunden. Ihr Schnitt sieht zwar recht einfach aus, ihn aber so zu formen, daß jedes Fältchen seine Berechtigung erhält, zählt zu den Schneiderkünsten. Noch beachtenswerter sind die gewickelten Kleider, die ohne jeden Schließknopf zustandekommen. Von anspruchsvollen Frauen werden sie deshalb gewickelt, weil es bei ihnen nur Modelle gibt. Ein Verwicklungschnitt läßt sich dazu nicht herstellen, denn jeder Stoff stellt beim Wickeln und Binden andere Ansprüche. Die einzelnen Teile werden jeweils seitlich, vorn oder rückwärts übereinandergewickelt und entsprechend gebunden. Besonders elegant wirkt solch ein Kleid dann, wenn der Vorderteil des Rockes und der Bluse aus einem Stück geschneitten und entsprechend modelliert wurde. Zum Füttern der Bindeteile sind pastellfarbene Seiden modern, deren Farben sich nach den Stoffmustern oder den modischen Zutaten richten.

Originell in der geltenden Mode ist der dicht am Hals geraffte Ausschnitt, der durch oben lose Vorder- und Rückteile gebildet wird, werden Enden rückwärts übereinandergewonnen werden und vorn seitlich lose herabfallen. Besonders in dunklen Kreppstirn mit hellem Seidenfutter der losen Enden sind solche Kleider aktuell. Die Vermeil hierzu sind entweder sehr eng und lang oder auf künstlerischer Basis weit und weichfallend.

An sportlichen einfarbigen Jersey- und Angorastoffkleidern gibt es jetzt fopplriemenähnliche buntfarbige gemidelte Streifen, die sich über eine Schulter legen und den einfarbigen Stoffärmel zu halten scheinen. Ebenso originell ist, daß manch Auspußfragen verlehrt umgenommen aussieht, weil er vorn die bekannten Formen zeigt, rückwärts aber unermittelt gebunden wird oder knapp hinter der Schulterlinie einfach aufhört. Sogar in Spitzen und in gestepptem Metallstoff kann man diese neuen Formen sehen. Zu schlanken Kleidern mit umfangreichen Keulenärmeln, die unten schlank auslaufen, sieht ein kreuzweis gebundener oder lose bewickelter Gürtel aus dem gleichen Material, aus leuchtender Seide, Badband oder Metallstoff überaus gepflegt aus.

Etwas über Fleckenreinigung

Die Flecken bekommt man leider da am häufigsten hin, wo sie am meisten ärgern; aber der Schaden ist oft nicht so schlimm, wie er aussieht. Mit den geeigneten Fleckmitteln und ein wenig Sorgfalt sind fast alle Flecken spurlos zu entfernen. Bedingung ist dabei, daß die Stoffe, die behandelt werden sollen, farbestandig sind und die Farben durch das Fleckmittel keine Veränderung erleiden. Man muß darum bei farbigen Stoffen erst an einem Stoffrest oder an einer unsichtbaren Stelle einen Versuch machen, um sich vor noch größeren Schaden zu bewahren. Eines der mildesten Mittel, das man bei zarten Stoffen immer erst versuchen sollte, ist echte Gallseife. Viele Fett-, Öl- und Schmutzflecken lassen sich mit Gallseife müßelos entfernen. Stoffe mit zarten Farben werden, in Gallseife gewaschen, wieder frisch und wie neu.

Will man Flecken aus vielgetragenen Wollkleidern entfernen, dann muß vorher sorgsam aller Staub herangefegt und gebürstet werden, erst dann darf die Behandlung erfolgen. Meistens empfiehlt es sich, nach der eigentlichen Fleckenentfernung noch im weiteren Umkreis den Stoff mit Gallseifenwasser tüchtig abzureiben, damit die durch das Fleckmittel gereinigten Stellen nicht durch ihre größere Sauberkeit nun hell aus der Umgebung hervorleuchten. Alte Delfarbenflecken sind sehr schwer ganz zu beseitigen. Man muß sie möglichst nicht erst trocknen lassen. Man muß aber doch einmal einen alten Delfarbenfleck entfernen, dann kommt man bestimmt noch mit Zentralin zum Ziel; denn dieses Mittel löst auch alte Delfarbe, ja selbst getrocknetes Leinöl auf. Grasflecke betupft man mit Wasserstoffperoxyd und setzt den nassen Fleck den Sonnenstrahlen aus. Das Betupfen mit dem Mittel wird nötigenfalls mehrfach wiederholt. Danach muß mit Seifenwasser gut nachgewaschen werden.

Bei Entfernung von Harz- und Schmierflecken kommt es zunächst darauf an, ob die Flecken noch frisch sind oder schon alt und eingetrocknet. Bei frischen Flecken muß man zunächst den Ueberfluß beseitigen. Man nimmt ihn vorsichtig mit einem stumpfen Messer weg, dann befeuchtet man ein reines Lappchen mit wenig Benzolform und wischt ganz leicht den Fleck damit ab. Das wiederholt man unter Verwendung einer neuen Stelle des Lappchens so oft, bis alles beseitigt ist. Man muß peinlich vermeiden, zuviel Flüssigkeit zu verwenden; wenn sie vom Stoff aufgejogen wird, ist Randbildung unvermeidlich. Bei alten Flecken verwendet man etwas Holus (weißen Ton), der mit Benzolform zu einem ganz biden Brei angerührt wird. Diese Masse legt man messerrandend auf den Fleck und beschwert das Ganze mit einem Gewicht, einem

Blättchen oder dergleichen. Nach einigen Stunden entfernt man die Masse und wiederholt das Verfahren nötigenfalls mehrere Male.

Von Theatermasken aus Fischhaut, brotbackenden Chemiedoktoren — von lebenden Leddbären und anderen Dingen erfahren Sie Wissenswertes und Amüsantes in den Hefen 35, 36 und 37 von Hella, Beners Frauen-Illustrierten. Hella gibt allerlei Winte für Geschenke, für Mode, Handarbeit und Bastelarbeiten, für Kochen und Baden. (Preis je Heft nur 20 Pf. Verlag Otto Beyer, Leipzig).

Hüte in Miniaturausgabe, Glucksschwein gebraten — darüber plaudert „Hella“, Heft 39. Neben Rezepten für Plinische, Silvesterfakale und Pfannkuchen, bringt Heft 40 Entdeckerberichte neuer und alter Filmgrößen. „Das schönste Wort, das mir ein Mann je sagte“, — neueste Modelle für Blusenanzüge, Bauern- und Hauskleider, Wintertaschen mit Schals und Schmücken, Blumen im Hängentisch, „Gefüge der Liebe“ oder „Kleines ABC des Stilaufts“. (Preis 20 Pfg. vom Beyer-Verlag, Leipzig).

„Bade nach Grundrezepten“ (Verlag Otto Beyer, Leipzig, Preis 3,85 Mark). — 300 Seiten Gebänd ohne Vorkenntnisse Baden zu können, ermöglicht dieses von Cornelia Kopp herausgegebene Buch. Aus wenigen Grundrezepten werden in Wort und Bild die verlockendsten Bäder, Torten und vorzügliches Kleingebäck entwickelt.

„Rechts um marsch ins Märchenland“ (Gymnastikbuch) (Verlag Otto Beyer, Leipzig, Preis 1,90 RM.). Das Buch gehört in die Hand jeder jungen Mutter, die ihrem Kind gewissenhafte Körperpflege und Körperbildung angeheigen lassen will. Boll Freude üben die Kleinen die Spring-, Kriech-, Hüpf- und Voderungsübungen mit ihren Vorturnern aus dem Märchenreich. Bilder, Verse und Märchen lehren die Zwei- bis Achtjährigen spielend die gesunde Gymnastik. Für das Kind ist dieses Buch geschrieben — seiner Körpererhaltung soll es dienen.

Lebensglück. Ein Trainingsbuch der modernen Lebenskunst. Von Dr. Gerhard Heyde. (Walter-Verlag, Stuttgart, Preis 2,85 Mark, geb. 4,25 Mark). — Das Buch gibt Anweisung, wie man das Leben meistert und das Glück erobert. Wer mit seiner bisherigen Arbeitsweise nicht recht weiterkommt, dem zeigt es Wege einer planvollen Erfolgsvorbereitung und Erfolgssteigerung. Wer im Kampf mit seelischen Hemmungen seine Kräfte vergeudet, dem werden praktisch bewährte Fingerzeige zur Selbstheilung gegeben. Wer mit den Dingen der Liebe nicht fertig wird, der findet hier verlässlichen Rat und Beistand. Aus großer praktischer Lebenserfahrung heraus ist dieses Buch — das auch das Gebiet der seelischen Hygiene und des Körpertrainings umfaßt — geschrieben.

„Die neue Linie“. Das Januarheft zeigt die diplomatischen Vertreter der europäischen Staaten. Ein anderer Beitrag handelt von dem malenden Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I., dessen eigenartig lyrische Gemälde sein Wesen von einer ganz neuen Seite erschließen. Der ländliche Wohnsitz von Dr. Hans Fr. Blunk, dem Präsidenten der Reichschrifttumskammer, Aufsätze über Reisevorschlüge für Wintersportler füllen den Inhalt des Heftes. (Preis 1,— Mark vom Verlag Otto Beyer, Leipzig).

Unsere Verlobung

findet am Silvesterabend statt und wird in der Neu-jahrs-Festausgabe der **Ostdeutschen Morgenpost** bekanntgegeben

Annahme bis Sonnabend 7 Uhr abends

Cieplik's Konservatorium Beuthen (Paul Kraus)

Am Dienstag, dem 2. Januar 1934, beginnt das neue Schuljahr
Neue Kurse für die staatliche Privatmusiklehrerprüfung
Der Gruppenunterricht in **Violin** und **Cello** hat begonnen

Bei Rheuma

Gicht, Nerven- u. Erkältungsschmerzen Gliedererleiden, Hexenschuß ist Reichels **ELECTRICUM** v. schnell schmerz-befreiender durch-greifender Tiefen-wirkung. Viele An-erkenntnisse. Fl. v. M. 1.- an. In Dro. u. Apoth. sonst durch **OTTO REICHEL**, Berlin-Neukölln.

Radio-Reparaturen

schnell, gründl., billig
Radio-Bezirkamt, Beuthen OS., Bahnhofstr. 2, Hof lts., Telefon 3802.

Schriftliche Heimarbeit
Berlag Vitalis, München 18.

Staatl. Hindenburggymnasium Staatl. Horft-Weffel-Realgymnasium

Die Anmeldung neuer Schüler bitten wir unter Vorlegung des Geburts-scheines möglichst bis Ende Januar 1934 vorzunehmen.

Beuthen OS., den 29. Dezember 1933
Dr. May. Dr. Hackauf.

Oberschles. Landestheater

Freitag, den 29. Dezember 1933:
Hindenburg 12. Abonnementsvorstellung.
Beginn 20 Uhr
Ende 22³⁰ Uhr
Ait-Heidelberg
Schauspiel von Meyer-Förster.

Voranzeige! Einmalige Aufführung!
Sonntag, den 31. Dezember 1933:
Beuthen OS. Spuk in der Silvesternacht
Beginn 20 Uhr

Sanatorium Friedrichshöhe

Bad Obernigk bei Breslau
für Nerven-, Zucker-, innerlich Kranke
Billigste Pauschalkuren für Privat und Kassen
Prospekt Chefarzt Dr. Köbisch

Intimes Theater

Beuthen OS.
Wo.: 4¹⁵, 6¹⁵, 8³⁰
So.: 2³⁰, 4¹⁵, 6¹⁵, 8³⁰

Des großen Erfolges wegen bis Sonntag verlängert!

**LIANE HAID
VIKTOR DE KOWA
PAUL KEMP**

in der großen stimmungsvoll. Ufa-Film-Operette

DAS SCHLOSS IM SÜDEN

Ab Montag (Neujahr)

WILLY FRITSCH

i d. groß. Ausstattungst.-Tonspiel d. Ufa

Des jungen Dessauers große Liebe
m. Trude Marlen, Ida Wüst, H. Speelmans, G. Waldau, P. Hörbiger, J. Tiedtke u. a. m.
Ein wundervoller Ufa-Großfilm voll Schön-heit, Größe, Scharm und Witz, voll Lachen und Heiterkeit

Sanat. Dr. Müller Schroth-Kur

Dresden-Loschwitz
Gr. Heilerfolge - Broschüre frei

DELI Theater DELI

Ab heute
Das letzte Ereignis
des Jahres 1933
Ein Spitzenwerk der Filmkunst

Rakoczy Marsch



In der Hauptrolle:
Gustav Fröhlich
Camilla Horn / Tibor v. Halmai usw.

Die großzügige Ausstattung
Die bewegten Massenszenen
Wunderbare Landschaftsbilder ♦ Die mitreißend
Musik ist von echt ungarischer Leidenschaft-
lichkeit und Tonfülle

Im Beiprogramm
1 Kurz-Tonfilm und die
neueste Tonwoche
Jugendliche haben
Zutritt

DELI Beuthen DELI

Café Hindenburg

BEUTHEN O.-S.

Sonntag, den 31. Dezember 1933

Grosse Silvester-Feier

in allen
Räumen

Im Café:

spielt das beliebte Tanzorchester

Eduard Graubner

Einlaßkarte RM. 2.-

Der Betrag wird bei Bezahlung von Getränken voll in Rechnung gebracht

Im Restaurant:

Auserwähltes Souper - Saison-Delikatessen zu zeitgemäßen Preisen - Gute Weine erster Häuser aus den besten deutschen Weinbaugebieten.

Kapelle Cyganek

Heute Das gigantische Tonfilmwerk der Ufa!

Der größte Ufa-Film des Jahres!

Ein Standardwerk der deutschen Tonfilm-kunst!

**HANS ALBERS
KATHE v. NAGY**



mit **Eugen Klöpfer - Ida Wüst**
Franziska Kinz, Karsta Löck, Maria Koppenhöfer, Fritz Genschow, Veit Harlan, Hans Adalbert Schlettow, Friedrich Gnab, Hans Hermann Schaufuß, Karl Rainer

Für den Film gestaltet von Gerhard Menzel nach seinem gleichnamigen Roman „Flüchtlinge“
Regie: Gustav Ucicky - Musik: Herbert Windt

Gewaltig - Eindrucksvoll - Atemraubend
Mitreißend - Erlebnisreich - Erlebniswert
Rechtzeitiges Erscheinen sichert gute Plätze!

Kammer - Lichtspiele

Beuthen OS.

Wo: 4.15, 6.15, 8.30, Sonntag und Neujahr 2.30, 4.15, 6.15, 8.30 Uhr.

Sonntag, Sonntag u. Neujahr vom 11 Uhr
Große Schüler - Vorstellung
Schüler zahlen 30 Pfennig

Beuthen **CAPITOL** Ring-Hochhaus

Unseren verehrten Besuchern, Freunden und Bekannten die herzlichsten Glück-wünsche zum neuen Jahr!

... und zum Neujahrsfeste das Allerbeste!

Die erste und gleich bezaubernde **Tonfilm-Operette** des bekannten deutschen **Rundfunk-Tenors**

Herbert Ernst Groh mit **Ery Bos**



in **DAS Lied vom Glück**

mit **Ilse Stobrawa** und **Theo Lingen**

PAUL KEMP mit seiner zweifelhafte-erschütternden Komik

Herbert Ernst Groh mit seiner herrlichen Stimme, packende Bilder von Rennbahn und Regatta, einschmeichelnde Musik, schöne Frauen und herrliche Fröhlichkeit.

Im Beiprogramm: Das reizende Ton-Lustspiel **„Die Goldgrube“** mit Gretl Theimer und Theo Lingen
Perlen südlicher Baukunst - Fox tönende Wochenschau

Stellen-Angebote

Dame oder Herr

F. Stadt u. Land als Glühlampen - Wieder-vertäufert gefucht, auch Bez. - Betr. m. Kapital.
S. Salber, Stb., Breite Straße 23.

Färber(in)

der auch in der chem. Reinigung erfahren u. la Främann sein muß, fern. die Feinwäscherei, Gardinenwäscherei und Spanneret einwandfr. beherrscht, sowie eine

perf. Büglerin

für chem. Reinigung u. Wäsche für sofort oder später gefucht.

„Express“ mech. Dampfwäscherei, chem. Reinigung und Färberei,

Röhl. - G. u. t. a., ul. 8. maja 111.

Vermietung

Durch Teilung eines großen Ladens sind **zwei schöne Läden** zu vermieten.

St. Frach. Beuthen, Bahnhofstraße 2.

Miet-Gefuche

Sonnige **3-Zimmer-Wohnung** in Hindenburg gefucht.

Angeb. unter B. 419 a. d. G. d. 3. Hindbg.

Kaufgefuche

Lieferwagen, 1/4-1 So., fahrberett, zu kaufen gefucht.

Ang. erb. unt. B. 421 a. d. G. d. 3. Stg. Stb.

Vermischtes

Wer will weiterzahlen? Einige zurückgenommene, wenig gebrauchte Nähmaschinen mit voller Garantie gegen Entziehung des Restkaufpreises in Raten abzugeben. Deutsche Nähmaschinen-Vertriebs-G., Gleiwitz, Reuborfer Straße 2a

Schauburg Beuthen OS. Ring

Paul Hörbiger • Fritz Kampers • Margot Walter
in der erfolgreichsten Militär-Humoreske

Zweigute Kameraden

Eine Spitzenleistung des Humors ♦ Ein Gipfel der Komik
Im Beiprogramm
1 Kurz-Tonfilm und die neueste Ton-Woche

Thalia Lichtspiele, Beuthen, Ritterstr. 1

Unser auserwähltes Programm zur Jahreswende!

HANS ALBERS - KATHE VON NAGY in **DER SIEGER**

Ein einzigartiger, hervorragender Tonfilm mit viel Abwechslung und neuen Schlagern

Im Beiprogramm: **Held von Kalifornien**
Ken Maynard in:

Sie sind zu dick!

Herz, Leber, Darm, Niere usw. arbeiten besser, wenn Sie mindestens 10 Pfd. abnehmen. Schlant sein, heißt gesund sein. Schlant sein, heißt auch schön sein. Beginnen Sie noch heute mit der rettenden **„Reinin“-Kur**, den unschädlichen Enttätungstabletten **NR. 1.75.** Pflangen Sie in der Apotheke nur **„Reinin“.**
Auslieferung: Barbara-Apotheke, Beuthen OS., Bahnhofstraße 28/29

Der gute Druck

Ihrer Briefbogen u. Besuchskarten, Prospekte und Kataloge, Flugblätter und Preislisten

ist von entscheidendem Einfluß auf den Erfolg. Ihre Kundschaft soll doch einen vorteilhaften Eindruck gewinnen - das Außere und die Qualität Ihrer Angebote müssen deshalb übereinstimmen. Lassen Sie Ihre Drucksachen bei uns herstellen; unsere Leistungen werden Sie befriedigen.

Im geschäftlichen u. privaten Leben entscheidet über Erfolg oder Mißerfolg immer

der gute Eindruck.

Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH., Beuthen OS.

Silvester!

Lustig wird's im **Palmengarten** Beuthen OS.

Ab 1. Januar: **Großes Kabarettprogramm** Nachmittags und abends

PELZE

Mäntel, Jacken und Füchse, fertig und Maß, liefert gegen 10-12 Monatsraten grundsolide Pelzwertstoffe kein Aufschlag. Zuschriften unter „9985“ an die Geschäftsstelle d. Zeitung Beuthen OS. Vertreterbesuch erfolgt unverbindlich.

In allen Lebenslagen

hilft eine „Klein-Anzeige“ in der **Ostdeutschen Morgenpost**

Palast Theater Beuthen OS. - Reiberg

Sensationen! Tempo! Herrliche Hochgebirgslandschaft!

Harry Piel in dem spannend. Abenteuer- und Sensations-Tonfilm

Der Sprung in den Abgrund
m. Elga Brink, Anton Pointner, Camilla Spira

Im Beiprogramm: **Dajos Bela** spielt: „Liebling, was machst Du am Sonntag?“ und „Madonna, hör mein Liebeslied“
Ufa-Tonwoche

Aus Oberschlesien und Schlesien

Arbeit für 11570 Erwerbslose

Im Frühjahr neuer Großangriff gegen die Arbeitslosigkeit

Die Arbeitschlacht in den Kreisen Oppeln, Groß Strehlitz und Falkenberg

(Eigene Meldung)

Oppeln, 28. Dezember. Der strenge Winter, der Anfang Dezember einsetzte, hat leider zwangsmäßig dazu geführt, daß ein großer Teil der Außenarbeiten eingestellt werden mußte. Aber auch in dieser, durch höhere Gewalt verursachten Ruhepause ist die Arbeitschlacht und der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit weiter fortgesetzt worden. Dem einmütigen Zusammenwirken aller beteiligten Kreise ist es zu verdanken, daß der Großkampf gegen die Arbeitslosigkeit sofort nach dem Auftauen des Erdbodens wieder mit erneuter und noch verstärkter Wucht beginnen wird.

Schon die z. Z. bereits bewilligten und beantragten Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der öffentlichen Hand bieten einer berartig großen Anzahl von Arbeitslosen wieder Arbeitsmöglichkeiten, daß die begründete Hoffnung besteht, im Laufe des nächsten Frühjahrs nicht nur wieder den Landkreis Falkenberg frei von Arbeitslosen zu machen, sondern auch die Kreise Oppeln und Groß Strehlitz. Nach der Zahl der Tagewerke bei den Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen können etwa 9170 Arbeitslose mindestens ein Vierteljahr lang Beschäftigung erhalten.

Im Stadtkreis Oppeln sind bisher 13 Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen mit 51400 Tagewerken, bei denen 660 Arbeitslose Beschäftigung finden können, vorgesehen. Im Landkreis Oppeln werden bei 106 Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen und 193000 Tagewerken 2775 Arbeitslose Beschäftigung finden.

Für den Landkreis Falkenberg sind 85 Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen mit rund 267000 Tagewerken für 3425 Arbeitslose vorgesehen.

Im Landkreis Groß Strehlitz sind bisher 52 Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen mit 203500 Tagewerken für 2610 Arbeitslose vorgesehen.

Zu diesen Arbeitsmöglichkeiten kommen noch die beiden Großbauprojekte, nämlich der Staubeckenbau in Turawa und der Bahnbau Groß Strehlitz-Randzin, wobei allein beim Bahnbau während der Bauzeit innerhalb des Kreises Groß Strehlitz etwa 500 Arbeitslose Beschäftigung finden werden. Beim Staubeckenbau Turawa sind im nächsten Jahr rund 550000 Tagewerke abzuleisten. Infolge-

dessen werden dort durchschnittlich 1600 Arbeitslose Beschäftigung erhalten.

Innerhalb des Arbeitsamtsbezirks Oppeln werden durch die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der öffentlichen Hand rund 73 Prozent aller Arbeitslosen Beschäftigung finden.

Bei weiteren Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen auch aus privater Hand dürfte es gelingen, auch den restlichen Teil der Arbeitslosen in Brot und Lohn zu bringen.

Einstellungen bei der Breuzengrube

Beuthen, 28. Dezember.

Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms wurden auf der Breuzengrube im Dezember weitere 70 Arbeitnehmer eingestellt. Infolge des strengen Frostes mußte der Betrieb der Ziegelei vorübergehend eingestellt werden. Die durch die Stilllegung freigewordenen Arbeiter wurden teilweise vom Grubenbetrieb übernommen.

Ein „Grenzzwischenfall“ in Bodenbach

Altgriechische Märchen — staatsgefährlich!

Beschlagnahme deutscher Bücher in der Tschechoslowakei

Berlin, 28. Dezember.

In der deutsch-tschechoslowakischen Grenze ereignete sich kürzlich ein sehr bezeichnender „Zwischenfall“, der von der grotesken Verblendung, mit der man heute das neue Deutschland beurteilt, ein sprechendes Zeugnis ablegt. Als ein Reichsdeutscher im Bodenbach die Grenze überquerte, entdeckte man in seinem Koffer

ein Buch, das die Grenzstation in höchste Aufregung versetzte. War der Umschlag doch mit einem Hakenkreuz-Ornament geschmückt!

Eine solche Propaganda wurden, heißt das Wohlbedingten der Prager Emigrantenzentrale fördern! Man schritt darum sofort zur Beschlagnahme des staatsgefährlichen Buches. Man hatte dabei freilich übersehen, daß es sich um einen 1913 bei Eugen Diederichs in Jena erschienenen Band

„Altgriechische Märchen“

handelte, der schon damals das Hakenkreuz als symbolisches Zeichen verwandte!

Wir wollen nicht hoffen, daß man nächstens noch in die Zeit vor der Arche Noah zurückgreift. Immerhin hat man wohl in Prag einigen Grund, sich von den geistigen Werten, die das wertvolle deutsche Buch von jeher vermittelt hat, in seinem Ueberstand bedroht zu fühlen.

Uebrigens ist es bezeichnend, wie man in der Tschechoslowakei heute gerade gegen das deutsche Christentum vorgeht: denn kürzlich traf die Nachricht ein, daß drüben die gesamten Bücher des Eugen-Diederichs-Verlages von Staats wegen auf eine schwarze Liste gesetzt wurden und in sämtlichen Buchereien des Landes nicht mehr geführt werden dürfen.

Bizanzler von Baven kommt nach Gleiwitz

Gleiwitz, 28. Dezember.

Bizanzler von Baven wird am 14. Januar auf einer Rundgebung der Arbeitsgemeinschaft deutscher Katholiken im Stadttheater Gleiwitz sprechen. Eine zweite Rundgebung soll am Abend im Saale der „Neuen Welt“ stattfinden.

Den Arbeitskollegen mit dem Hammer erschlagen

Radzionkau, 28. Dezember.

Der 17 Jahre alte Bäckerlehrling Ludwig Janus erschlug seinen Arbeitskollegen aus Rache mit einem Hammer. Den Erschlagenen schleppte der jugendliche Mörder in den Keller, reinigte sich von den Blutspuren und legte sich dann seelenruhig schlafen. Der Mord wurde trotzdem halb aufgedeckt und Janus verhaftet. Nach anfänglichem Leugnen gestand Janus die Tat ein.

Neuer Einsturz auf der Bolengrube

Kattowitz, 28. Dezember.

Auf der Bolengrube in Eichenau, wo erst vor kurzer Zeit infolge Zusammenbruch des Schachtes 11 Bergleute verschüttet worden waren, jedoch nach mehrstündiger Arbeit lebend geborgen werden konnten, ereignete sich wiederum ein schmerzliches Unglück. In 15 Meter Tiefe waren 5 Arbeiter bei der Mauerung des zusammengefallenen Schachtes beschäftigt, als sich plötzlich Erdmassen lösten und die 5 Arbeiter unter sich begruben. Nur einem von ihnen gelang es, sich im letzten Augenblick zu retten. Mit der Bergung der übrigen vier Arbeiter sind mehrere Grubenrettungskolonnen beschäftigt. In den Morgenstunden konnten zwei von den Verschütteten mit geringeren Verletzungen geborgen werden. Im Laufe des Nachmittags gelang es dann, den dritten Verschütteten, allerdings tot, zu bergen. An der Bergung des letzten wird noch gearbeitet.

Tödlicher Autounfall

Pleß, 28. Dezember.

Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Kraftwagenzug und einem Personenauto geriet der Kraftwagenführer Alois Konkó unter einem infolge der Glätte unflüchtigen Anhänger und wurde an Tode gerettet.

+ Kirchwin + nach den Feiertagen bringt wieder Ordnung in den Magen.

Kunst und Wissenschaft

Das Geheimnis Stradivaris

Geigenbauersuche in Klingenthal

Ueber das Geheimnis Stradivaris, des größten Geigenbauers aller Zeiten, erklärt der Leipziger Geigenbauermeister Paulsch, daß sich Stradivaris Geigenwert auf die Anwendung eines besonderen Lades stützt. Paulsch behauptet, daß Stradivari entgegen der Bauweise aller anderen Meister die Geigenbode so bearbeitet habe, daß die Längsfaser des Holzes unzerstört blieb. Das habe Stradivari selbst erst mit 50 Jahren, auf dem Höhepunkt seiner Lebensarbeit, erkannt. Antonio Stradivari wurde 1644 in Cremona geboren und starb 1737. Die letzte bekannte Violine seiner Hand ist mit 1736 datiert. Nur Geigen aus der Spätzeit des Meisters haben jenen phantastischen Wert, der den Instrumenten Amatis, des Lehrmeisters Stradivaris, noch beträchtlich übertrifft. Paulsch hat sich in dem Musikstädtchen Klingenthal einem sachverständigen Kreis von Fachleuten gestellt. In der Werkstatt der Klingenthaler Musikschule baut er jetzt eine Geige nach den Grundrissen Stradivaris, um den Beweis für seine Theorie zu führen. Der von ihm entdeckte Lad soll einer geringwertigen Geige einen edlen Ton zu geben imstande sein. Bisher wurde der Einfluß des Lades auf die Tonqualität einer Geige stets abgetritten, aber die Klingenthaler Geigenbauermeister haben bei einer billigen Duzendgeige, die mit dem Paulsch-Lad überzogen wurde, eine ganz erhebliche Tonverbesserung festgestellt. Fr. W. Herzog.

Hans Christoph Raergel „Die Diktat“, (Heft 17 der Sammlung „Aus Deutschlands Werden“ Gustav Schloemanns Verlag (Gustav Gid), Leipzig, Preis 25 Pf. — Der Verfasser hat in ganz Deutschland als Dichter einen guten Namen. Es wäre kein gut- und blutvoller Dichter, wenn er nicht laut von seinem Volke künden könnte. Und sein Volk ist das Auslanddeutschtum an den Grenzen Schlesiens. Nach Osten will Adolf Hitler den Blick des deutschen Menschen lenken. Hier gehört ein Dichter dem Auge des Führers. In Schulen und vaterländischen Verbänden sollte man das Heft in Mengen zur Verteilung bringen.

Wie sieht das Volkstheater aus?

Von Ministerialrat Otto Laubinger.

Der Verfasser des nachstehenden Aufsatzes ist der Präsident der Reichstheaterkammer. Seine Ausführungen geben die Richtlinien für die Gestaltung eines deutschen Theaterplans.

Oberster Grundsatz eines deutschen Theaterplans muß sein: Das Theater hat mittels der Kunst dem Volke zu dienen, in der Sphärezeit diene es nur allzu oft aus Mitteln des Volkes einer Kunst, die mit dem Volke nichts zu tun hatte! Der zweite Grundsatz lautet: Das künstlerische Versteht sich ebenso von selbst wie das Nationale, d. h. einerseits muß das nationale Stück künstlerisch unbedingt gewonnen sein, um auf der Bühne eine Berechtigung zu haben; andererseits ist das antinationale und indifferente Stück auch bei noch so großen „artistischen“ Vorzügen auf der deutschen Bühne unmöglich. Das Wort „national“ ist in diesem Zusammenhang weder parteilich noch programmatisch eng begrenzt. Die innere Beziehung zum Volke, die letzte Verantwortung für das Ganze, das Deutschland heißt: das und nichts anderes ist es, was wir in der Kunst und in Sonderheit im Drama als „national“ bezeichnen. Nicht national ist demnach: Der sogenannte (kriminelle, politische, erotische) „Reißer“ in der Art von „Der Hexer“, „1914“, „Gannovenehre“ usw. Stücke dieser, lediglich auf die größten Spannungsbedürfnisse des Publikums spekulierenden Art werden nicht etwa dadurch legitimiert, daß sie von deutschen Verfassern stammen oder in künstlerisch hervorragender Inszenierung und Darstellung herausgebracht werden. Das gleiche gilt für das jacobinische Gesellschaftsstück, dessen innere Hohlheit etwa durch „Menschen im Hotel“ gekennzeichnet wird, sowie für jene intellektualistisch-verfälschten dramatisierten Feuilletons, als deren Hauptvertreter (in vielen seiner Werke) G. B. Shaw anzusehen ist. Das Theater des neuen Staates muß ein Volkstheater sein. Es wird bei der Gestaltung seiner Spielpläne auf die vollste Dramatik aller Art besonderen Wert zu legen haben. In erster Linie gehört zum „Volkstheater“ das aus dem wirklichen Leben gestaltete, gesunde „Volkstüch“ von seinen Anfängen (Anzengruber, Raimund, Neitzsch usw.) bis zu seinen heutigen Vertretern (Hinrichs, Graff, Raergel u. a.).

Im Vordergrund stehen ferner die dramatischen Gestaltungen deutscher Geschichte wie „Hermannschlacht“ oder „Wallenstein“, deutscher Rot, Hans Hiers, „Schickel um Jork“, Schaefer, „Der 18. Oktober“, Gerhart Meißels „Bork“, Johans Lutherdrama „Propheeten“, Burtles „Katte“ usw. und des deutschen Kriegserlebnisses „Die endlose Straße“, „U-Boot Nr. 116“, „Siebenstein“ u. a.

Den festen Kern aller Spielpläne bilden die Klassiker. Auch hier werden die Werke mehr privaten Charakters vor solchen mit allgemeiner Bedeutung zurückzutreten haben. Man wird beispielsweise von Goethe eher „Egmont“ oder „Faust“ als „Stella“, von Heibel eher „Agnes Bernauer“ und „Die Nibelungen“ als „Ghgas und sein Ring“ wählen.

Eine Ausnahmeleistung nimmt die dramatische Bearbeitung von Stoffen aus der Geschichte der nationalen Revolution ein (Horst Wessel, Schlageter usw.). So erfreulich diese Stoffwahl an sich ist, so sollte doch jeder, der ein solches Thema bearbeitet, sich der großen Verantwortung bewußt sein, die er damit vor der deutschen Kunst und dem deutschen Volke übernimmt. Nur die besten deutschen Dramatiker — als welche sich in dieser Hinsicht bisher Hanns Johst und Paul Beher erweisen haben — sind berufen, das Drama der nationalen Revolution zu schreiben. In Werke dieser Gattung muß von den Theaterleitern in jedem einzelnen Falle der allerstrenge künstlerische Maßstab gelegt werden.

Das Hauptaugenmerk der Dramaturgen und Theaterleiter wird auf die Entdeckung neuer, junger Dramatiker zu richten sein. Was das ausländische Drama betrifft, so ist bereits wiederholt gesagt worden, daß Shakespeare, Calderon, Moliere ebenso wie die großen nordisch-germanischen Dichter Ibsen, Björnson, Hamjun usw. zum unentbehrlichen Besitz des deutschen Theaters gehören. Ebenso werden diejenigen modernen Werke der ausländischen Produktion, die überragende Bedeutung haben, stets willkommen sein.

Um die Zusammenarbeit aller am Kunstwerk Beteiligten zu fördern, werden — unter Leitung des Reichsdramaturgen Dr. Schöffler — in regelmäßigen Abständen reichsdramaturgische Konferenzen der deutschen Theaterleiter und ihrer Dramaturgen gemeinsam mit den deutschen Dichtern abgehalten werden, die im Anschluß an besondere Vorträge die Möglichkeit zu ge-

meinsamer Beratung und Meinungsäußerung bieten sollen. Der Reichsdramaturg soll das geistige Zentrum des deutschen Theaterwesens werden, den örtlichen Dramaturgen mit Rat und Tat zur Seite stehen, junge Dichter fördern und (gegebenenfalls mit der ganzen Autorität seines ihm von Herrn Reichsminister Dr. Goebbels verliehenen Amtes) die Mittelmäßigkeiten beiseite schieben.

Das Theater nimmt wieder die zentrale Stellung im Geistesleben der Nation ein, die ihm als einem der wichtigsten kulturpolitischen Anschauungs- und Erziehungsmittel gebührt. Möge es an seinem Teil tatkräftig mitarbeiten an der geistigen Gesundung unseres Volkes, am geistigen Wiederaufbau unseres Vaterlandes.

Ausstellung der Katholischen Reichsgemeinschaft christlicher Kunst in Gleiwitz

Die Deutsche Gesellschaft christlicher Kunst, Sitz München, die Reichsgemeinschaft für christliche Kunst, Sitz Freiburg i. B., und die Tagung für christliche Kunst, Sitz Dresden, schlossen sich im Verlaufe einer in Freiburg abgehaltenen Konferenz zur Katholischen Reichsgemeinschaft christlicher Kunst zusammen. Diese Reichsgemeinschaft, deren Vorsitz der Freiburger Erzbischof Gröber übernahm, trat der Reichskammer der bildenden Künste als Mitglied bei. Die erste Ausstellung der Reichsgemeinschaft findet im Rahmen des Deutschen Katholikentages 1934 in Gleiwitz statt.

Oberschlesisches Landestheater. Heute in Hindenburg (20) „Alt-Heidelberg“; in Kattowitz (20) „Fra Diavolo“; Samstag in Beuthen (20,15) „Die Männer sind mal so“; in Gleiwitz (20,15) „Der Mikado“. Silbesterfeier Sonntag in Beuthen (20) „Spul in der Silberernacht“, ein Bilderbogen in 15 Abteilungen. Karten sind an der Theaterkasse zu haben.

Deutsche Theatergemeinde Kattowitz. Heute (20) „Fra Diavolo“; Dienstag (20) „Die Männer sind mal so“.

Beuthener Stadtanzeiger

Höchste Zeit für die Aufnahme in die Deutsche Arbeitsfront!

Die Deutsche Arbeitsfront, in die jeder berufstätige Deutsche sich einzugliedern die unbedingte Pflicht hat, wenn er sich nicht außerhalb der geschlossenen Reihe seiner Volksgenossen stellen will, schließt ihre Aufnahme-Listen endgültig am 31. Dezember 1933. Es ist also höchste Zeit, sich im „Deutschen Haus“ (früher Volkshaus) am Moltkeplatz (Beuthen) in der Geschäftsstelle zu melden und eintragen zu lassen. Nur für die reinen Handwerksbetriebe ist die Frist noch bis 15. Januar 1934 verlängert.

Rege Bautätigkeit zu erwarten

Sowie die Witterung wieder volle Aufnahme aller Außenarbeiten gestattet, dürfte in Beuthen eine außerordentlich rege Bautätigkeit einsetzen, die in erster Linie der tatkräftigen Förderung des Wohnungsbaus durch die Stadtwirtschaft zu danken ist. Unter den Anträgen auf Genehmigung von Bauvorhaben, die in letzter Zeit bei der Baupolizei eingegangen sind, befinden sich u. a. folgende, zum großen Teil bereits bekannte Bauvorhaben:

- Errichtung eines Arbeitsdienst-Stammlagers am Staubbstein Weg (Antragsteller Stadtgemeinde Beuthen).
- Errichtung von 40 Wohnlaubsiedlungen im Grenzparke (Stadtgemeinde Beuthen).
- Erweiterungsbau des Freischwimmbades (Stadtgemeinde Beuthen).
- Errichtung von 492 Behelfs-Neubauwohnungen an der Industrie- und Holstei-, Linden- und Viehstraße (DE, Heimstätte).
- Errichtung von 160 Wohnungen an der Elsterbergstraße (Deutsche Bauhütte).

Wer nimmt ein Kind in Pflege?

Groß ist die Zahl der Kinder, die keine Eltern haben, oder deren Mutter das Kind nicht bei sich aufnehmen kann. Gewiß haben sich auch früher einzelne Ehepaare und Frauen gefunden, die solche Kinder adoptieren begn. gegen ein von der Stadt gewährtes Pflegegeld bei sich aufnahmen. Da die Anzahl der Kinder, deren Unterbringung nicht besonders gut ist, immer noch groß ist, richtet das Jugendamt obige Anträge an alle, die selbst keine Kinder haben, aber nach ihren Verhältnissen in der Lage sind, ein Kind zu einem brauchbaren Mitglied des deutschen Volkes zu erziehen. In besonderen Fällen kann ein laufendes Pflegegeld gewährt werden. Weitere Auskunft wird im Städtischen Jugendamt, Goistr. 17, 2. Stock, Zimmer 58, erteilt. Dankbar ist das Jugendamt auch für Angabe von Adressen von Personen auf dem Lande, die Kinder adoptieren oder in Pflege nehmen möchten.

Der Philosoph des „Als Ob“

In Nr. 350 unserer Zeitung brachten wir die Nachricht von dem Tode des Geheimrats Prof. Dr. Hans Bahlinger in Halle, des genialen Schöpfers der „Philosophie des Als Ob“, mehr kurzen Bemerkungen über seinen Lebenslauf. Heute sind wir in der glücklichen Lage, das Lebenswerk des großen Denkers ausführlicher würdigen zu können, und zwar aus der Feder eines Gelehrten, der mit dem nimmer Verblichene in engsten persönlichen Beziehungen stand und ein aufmerksamer Leser der „Deutschen Morgenpost“ ist.

Es war im Jahre 1919, im übelsten Lohnwahn der Nachkriegszeit, als ich durch einen gelehrten Freund fast zufällig auf Bahlingers Hauptwerk „Die Philosophie des Als Ob“, aufmerksam gemacht wurde. Von dem absoluten Titel überrascht — ich hielt das Ganze zunächst für eine Gelehrtenkränze — machte ich mich sofort an das Werk heran und nahm mit immer mehr wachsendem Staunen seinen tiefgründigen Inhalt auf. Denn es wurde für mich, wie für unzählige andere, teils eine Offenbarung, teils eine Erlösung von qualvollen Widersprüchen des Denkens, aus denen bisher niemals ein Ausweg zu finden war. Als ich das Werk, das an Umfang die Bibel übertrifft, mit Feingebirg durchgearbeitet hatte, schrieb ich voller Begeisterung dem genialen Verfasser einen Brief und fügte zugleich eine kleine Abhandlung bei, in der ich meine zum Teil etwas abweichenden Ansichten über seine Denkweise darlegte und in der ich auch auf gewisse Bedenken hinwies, die mir beim Durcharbeiten seiner Gedankenwelt aufgefallen waren. Die „Philosophie des Als Ob“ macht nämlich zunächst auf den Leser einen grundtätigen Eindruck — was der Verfasser mir gegenüber zugestehen hat —, ähnlich wie dem großen Kant seine „Kritik der reinen Vernunft“ den etwas bedenklichen Beinamen „Der Alleszermalmer“ eingetragen hat; erst eine gründlichere Vertiefung in Bahlingers einzigartige Denkweise läßt den positiven und aufbauenden Inhalt erkennen.

Mein Schreiben war der Anlaß, daß ich über ein Jahrzehnt mit dem großen Philosophen in regem mündlichen und schriftlichen Gedankenaustausch stehen durfte. Unzählige sind die Schreiben und Widmungen größerer und kleinerer Werke, an mich gerichtet; welsch kostbares Vermächtnis! Freilich, eigenhändig ist nur sein Namenszug; denn der Mann, sonst ein Hüte von Gestalt, war fast seit einem Menschenalter erblindet, ohne daß aber dieses graufame Ge-

Einen SA-Führer überfallen

In einer Gastwirtschaft in Mieschowitz hatte der Invalide F., der stark angetrunken war, mit SA-Deuten Streit gesucht, und die Folge davon war, daß er aus dem Lokal entfernt werden mußte. Als später der Führer der SA, das Lokal verlassen hatte, wurde er plötzlich von F. mit einem Stock zu Boden geschlagen. Bei

Ausstellung notleidender Künstler bis Sonnabend verlängert!

einem Handgemenge erhielt der SA-Führer die rechte Handfläche in die linke Brustseite, die eine längere ärztliche Behandlung zur Folge hatten. Mit diesem Vorfall hatte sich am Donnerstag das Beuthener Gericht zu beschäftigen. Der Angeklagte entschuldigte sich mit sinnloser Trunkenheit. Der Verletzte selbst bat, von einer Bestrafung Abstand zu nehmen. Er verlangte nur Schadenersatz. Der Vertreter der Anklage war aber anderer Ansicht, und er beantragte gegen den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von neun Monaten. Das Gericht kam zu einer Vertagung, weil der Angeklagte geltend gemacht hatte, daß er selbst der SA angehöre und zur fraglichen Zeit nur beurlaubt gewesen sei.

*** Auszeichnung.** Dem Ingenieur F. Kolodziej, Birchowstraße, ist von dem Reichsverweigerer North von Ungarn die Ungarische Kriegsdenkmedaille verliehen worden. Am selben Tage hat Herr R. die deutsche Ehrenmedaille des Weltkrieges mit Kampfabzeichen erhalten.

*** Auszeichnung.** Dem musikalischen Leiter des Beuthener Mandolinenvereins, Anton Schlama, wurde anlässlich des Weihnachtskonzertes von seinen Musikfreunden für die Förderung deutscher Volksmusik ein Goldener Lorbeerkranz mit Schleife überreicht.

*** Postdienst zu Neujahr.** Am Sonntag, 31. Dezember. Zustellung: Eine Paket- und eine Geldzustellung wie werktags, zwei Briefzustellungen (7.30 und 14 Uhr). Postwertzeichenverkauf wie werktags, sonstiger Schalterdienst wie an Sonntagen. **Am Neujahrstage:** Eine Briefzustellung vormittags, im Bedarfsfälle eine zweite nachmittags. Geld- und Paketzustellung ruht. Gebotensendungen werden ausgetragen. Schalterdienst wie an Sonntagen.

*** Die Umbenennung von Straßen** in der Stadt hat auch die Neu-Nummerierung der Grundstücke einzelner dieser Straßen erforderlich gemacht. So erhält die Bismarckstraße (bisher Große Blottnitzstraße und alte Bismarckstraße) in ihrer ganzen Länge von der Dillandstraße bis zur Scharleyer Straße neue Hausnummern. Eine Neu-Nummerierung erfolgt auch auf der Marienstraße (bisher westlicher Teil der Kreuzstraße). Auf der Kreuzstraße (bis-

Am Neujahrstag Flaggen sehen!

Nach altem Brauch setzen am Neujahrstag erstmalig wieder sämtliche Behörden die Flaggen. Die Bevölkerung wird aufgefordert, sich dem Vorgehen der Behörden anzuschließen.

her Kleine Blottnitzstraße) bleiben die alten Hausnummern.

*** Staatl. Hindenburg-Gymnasium und Staatl. Horst-Wessel-Realschule.** Die Anmeldung neuer Schüler soll bis Ende Januar vorgenommen werden. (Siehe Anzeige!)

*** Weihnachtsfeier im Ceyl. Konservatorium.** Im Anstaltsjause hatten sich das Lehrkollegium und die Schüler mit ihren Eltern zu einer würdigen Weihnachtsfeier versammelt. Der Männerchor der Anstalt unter der Leitung des Organistenlehrers Salwikel leitete mit Beethoven's „Die Himmel rühmen“ und einem Weihnachtslied die Feier stimmungsvoll ein. Es folgte nun eine Reihe von Weihnachtsliedern, vorgetragen von den jüngsten Schülern der Anstalt, ein schwieriges Weihnachtswerk von Reger, vorgetragen durch Hans Gräza und ein Bach'sches Festpräludium für Orgel durch Karl Schweter. Die Damen Lischenski, Karbowski und Weirauch erfreuten durch prächtige Weihnachtslieder von Mozart, Reger und Berger. Studienrat Sauer hielt eine zu Herzen gehende Ansprache, der sich das alte Weihnachtslied „Stille Nacht“ anschloß. Mit Glück und Segenswünschen an Schüler und Eltern der Anstalt schloß Direktor Kraus die erhebende Feier.

*** Verein ehem. Wolke-Füßler (38er).** Der Verein hielt im großen Saale des Schützenhauses die Weihnachtsfeier ab, die sich sehr guten Zuspruchs erfreute. Der Vereinsführer, Kam. Tiesler, begrüßte alle Kameraden, Angehörige und Gäste, insbesondere den Vertreter des Kreisriegerverbandes, Betriebsführer Schneider, und kam auf die Bedeutung des Weihnachtsfestes zu sprechen, das wir in diesem Jahr im Zeichen des Hakenkreuzes, des Symbols des neuen Deutschen Reiches, begehen. Betriebsführer Schneider übermittelte in kameradschaftlichen Worten Wünsche des Kreisriegerverbandes für das Weihnachtsfest und das neue Jahr. Rummel ehrte Vereinsführer Tiesler fünf Kameraden, und zwar Maron, Sigmond, Knappil, Liebknecht und Nowal für ihre verdienstvolle Tätigkeit im Verein und überreichte jedem eine Regimentsgeschichte, die der Ehrenvorsitzende, Ministerialrat Scholz aus Berlin, dem Verein gestiftet hat. Mit einem Prolog und dem gemeinsam gesungenen Liede „O du fröhliche“ begann das Weihnachtsprogramm, das sehr abwechslungsreich war und groß und klein erfreute. Die Vergnügungsmeister Liebknecht und Maron scheuten keine Mühe und trugen an dem Gelingen dieses Festes ihren Hauptanteil. Nach dem Weihnachtslied „Stille Nacht“ gelangten die Weihnachtslieder zur Vertelung. Anschließend fand ein Wintervergängen statt, das gleichfalls gut besucht war und jeden auf seine Rechnung kommen ließ, zumal außer dem Tanz auch eine Verlosung sowie Preisstichele vorgesehen waren.

*** NS. Kriegsoffer-Versorgung.** Sämtliche arbeitslose Schwerkrriegsbeschädigten melden sich ab Dienstag, den 2. 1. 34 bis Freitag, den 5. 1. in der Geschäftsstelle der NSDAP, Dymogoststraße 31 (Alte Reichsbank) zum Ausfüllen der

Neuaufnahmen an der Hochschule für Lehrerbildung

Gesuche um Aufnahme in den Lehrgang 1934/36 sind bis 15. Januar 1934 bei der Hochschule in Beuthen einzureichen. Sie müssen enthalten:

1. Einen ausführlichen, eigenhändig geschriebenen Lebenslauf mit Angabe des Religionsbekenntnisses.
2. Zwei Lichtbilder (Profil und Vorderansicht), die mit dem Namen zu versehen sind.
3. Eine beglaubigte Abschrift des zum Besuche einer Hochschule berechtigenden Reisezeugnisses einer allgemeinbildenden höheren Lehranstalt.
4. Einen amtlichen Ausweis über die Staatsangehörigkeit.
5. Angaben über die arische Abstammung (durch Geburtsurkunden usw. zu belegen).
6. Nachweise über die Betätigung in politischen Kampfbereitschaften und im Freiwilligen Arbeitsdienst.

Das gleiche gilt für Bewerberinnen. Sie können jedoch an Stelle der Betätigung in politischen Kampfbereitschaften die Mitwirkung bei vorwiegend dem weiblichen Geschlecht zufallenden Arbeiten am Aufbau des neuen Staates nachweisen. Ein amtsärztliches Gesundheitszeugnis ist erst auf Aufforderung des Hochschuldirektors nachzureichen.

Die Aufnahmeprüfungen finden Ende Januar statt. Die Entscheidung erfolgt auf Grund der Zeugnisse, der musikalischen und technischen Vorbildung und der Eignung für den Lehrerberuf. Die Bewerber haben ihr sportliches und musikalisches Können nachzuweisen. In einer kurzen Prüfung ist die Eignung für den später zu erteilenden Turn- und Sportunterricht darzulegen. Die Bewerber müssen bei natürlicher stimmlicher Begabung mit der allgemeinen Musiklehre vertraut sein, ein Motiv nachsingen sowie ein einfaches Lied vom Blatt und eine Anzahl Volkslieder auswendig singen können. Im Spiel eines Instrumentes, in der Regel der Geige, des Klaviers oder der Orgel, müssen die Grundlagen vorhanden sein.

Die Bewerberinnen müssen sich über Fertigkeiten in der Nadelarbeit sowie über einfaches gewerblich-technisches, hauswirtschaftliches, sportliches und musikalisches Können ausweisen.

Partei für Arbeitsbeschaffung. Dienststunden vormittags 8—12 Uhr und nachmittags 3—7 Uhr.

*** Organisation des Konzertwesens.** Der Reichsverband für Konzertwesen weist darauf hin, daß alle im Stadtgebiet tätigen Konzertvereine und Konzertvermittler sich sofort beim Reichsverband für Konzertwesen, Berlin NW 40, Alsenstraße 7, zu melden haben. Soweit sie Mitglieder der Fachgruppe „Erste Musik“ (Arbeitsgemeinschaft für Konzertwesen) oder der Fachgruppe Konzertvermittlung (Verband der deutschen Konzertdirektionen) sind, ist eine besondere Meldung nicht erforderlich.

*** Das Oberschlesische Landesmuseum** ist geöffnet an Wochentagen (außer Montag und Sonnabend) von 10—13 und 16—19 Uhr, am Sonntag von 11—13 und 16—19 Uhr. Am 1. Januar (Neujahr) ist das Museum geschlossen. Für Vereine und geschlossene Gruppen besteht die Möglichkeit, nach vorheriger Anmeldung bei der Museumsverwaltung am Dienstag

schid seinen Lebensmut, geschweige denn seine Geistestätigkeit nur im geringsten gemindert hätte.

Das Hauptwerk Bahlingers ist für den Laien nicht ganz leicht zu verstehen. Das liegt hauptsächlich daran, daß es mit Fremdwörtern arg durchsetzt ist. Denn 1911 zum ersten Male aufgelegt, war es schon ein Menschenalter vorher geschrieben worden, also in einer Zeit der übelsten Fremdwörterfrensch. Der große Denker hatte die Selbstbeherrschung besessen, das Werk fix und fertig drei Jahrzehnte in seinem Schreibtisch liegen zu lassen, weil die Zeit für das Verständnis seiner eigenartigen Denkweise noch nicht reif schien. Dann aber war sein Halten mehr: Das Werk ist (in Leipzig bei Felix Meiner) seit 1911 in einem Duzend Auflagen erschienen, jetzt außerdem in einer billigen Volksausgabe, gewiß ein seltener Beweis für die Bedeutung der Philosophie Bahlingers. Und in der Tat, die „Philosophie des Als Ob“ hat einen völligen Umbruch des Denkens hervorgerufen und alle Wissenschaften, nicht bloß Philosophie und Theologie, selbst Medizin und Naturwissenschaften neu befruchtet. Es lohnt sich also, sich mit ihr zu beschäftigen.

Trotz dieses beispiellosen Erfolges hegte aber Bahlinger den Wunsch, seine Fiktionen auch Laienkreisen zugänglich zu machen, und so beauftragte er mich, eine volkstümliche „Einführung in die Philosophie des Als Ob“ zu schreiben (Bücherei der Volkshochschule, Bd. 41; Völsfeld und Leipzig; Verlagsges. & Al.-ing.).

Was will nun die „Philosophie des Als Ob“? Sie behandelt die Fiktionen (es gibt keinen passenden deutschen Ausdruck dafür). Das sind Denkgelände von einer merkwürdigen Doppelnatur, deren Eigenart Bahlinger zum ersten Male festgelegt hat. Sie sind nämlich einerseits mehr oder minder bewußt falsch oder zum wenigsten höchst anfechtbar, andererseits aber praktisch ungemein brauchbar; ja unentbehrlich und höchst wertvoll. Beides sind sie in einem Stück: sie dürfen also trotz ihres widerspruchsvollen Wesens nicht abgelehnt werden, und ihr Wert bleibt, auch wenn es ganz unmöglich ist, ihre Denkfähigkeit zu erweisen. Ein Beispiel für unzählige — denn unsere ganze Denk- und Lebensweise ist von Fiktionen beherrscht: Ist uns immer ganz klar, daß alle Längen und Breitenkreise, einschließlich des Äquators, reinste Erzeugnisse bloßer Phantasie sind, daß sie am Himmel und auf Erden nirgend-

wo in Wirklichkeit vorhanden sind? Nun, der Kartenszeichner und der Globusbauer weiß das jedenfalls ganz genau, er tut nur so, als ob sie vorhanden wären (daher Philosophie des „Als Ob“). Und nun kommt das Merkwürdige: ohne diese reinen Erzeugnisse unserer Phantasie, diese bewußt-falschen, ganz unwirklichen Hilfsmittel vermöchten wir auch nicht einen einzigen Ort auf Mutter Erde in seiner Lage zu bestimmen; ihre Falschheit ändert nichts von ihrem Wert, an der schlichten Tatsache, daß sie ganz unentbehrlich sind.

Ist das nun so etwas Großes? Gemacht; wer sich in die Denkweise Bahlingers hineinverleibt, wird geradezu erschüttert sein, wie sich ganz fest erscheinende Denkgelände und sogar Lebenswerte in eitlem Dunst auflösen, freilich, ohne dabei an ihrer Bedeutung auch nur die geringste Einbuße zu erleiden.

Dafür noch ein Beispiel: Zwar nicht der liebe Herrgott selbst, wohl aber die Vorstellungen, die wir Menschen uns von ihm machen, sind alle — Fiktionen! So lehrt die christliche Kirche den Glauben an einen persönlichen Gott, und sie weiß, warum sie es tut. Nun ist aber die Persönlichkeit eine Daseinsform, die an Raum und Zeit gebunden ist. Gott soll doch hinwiederum der Allmächtige und Ewige, d. h. der über Raum und Zeit Erhabene sein — ein unlösbarer Widerspruch des Denkens! Dieser Widerspruch hindert aber nicht im geringsten, daß die persönliche Gottesvorstellung wertvoll, schöpferisch, lebenswahr und todüberwindend bleibt; die kulturelle Ueberlegenheit des Christentums beruht gerade auf seiner persönlichen Gottesvorstellung. Es ist also geradezu kindisch, deswegen Atheist zu werden, weil es keine logisch unauflösbare Gottesidee gibt; im Gegenteil, sie ist eine echte Fiktion mit der eigenartigen Doppelnatur: anfechtbar und wertvoll. Das hat schon der große Kirchenvater Tertullian geahnt in seinem Ausspruch: „Credo, quia absurdum“, d. h. ich glaube, gerade weil es widersinnig ist, oder im Sinne Bahlingers: die logische Unauflösbarkeit eines Glaubenssatzes mindert, wenn er eine echte Fiktion enthält, seinen Lebenswert nicht im geringsten. Und wenn Luther in seiner Erklärung zum Vater unser sagt: „Gott will uns dankt locken, daß wir Glauben sollen, er sei unser rechter Vater um“, so ist das „Als Ob“ Bahlingers geradezu darin ausgeprochen.

Von hier aus fällt auch ein Licht auf die sogenannten „Beweise für das Dasein

Gottes“. Sie mißlingen bekanntlich alle, und das hat seinen guten Grund, bietet aber keinen Anlaß zur Beunruhigung des Gläubigen. Denn sie sind nicht das, was sie scheinen: Beweise; sie sind vielmehr lediglich Versuche, eine bestimmte Gottesvorstellung, also z. B. die persönliche des Christentums, als logisch unauflösbar zu erweisen. Da nun aber jede Gottesidee eine Fiktion ist — widerspruchsvoll und wertvoll —, so müssen obige Versuche eben mißlingen, woraus jedoch nicht etwa folgt, daß es keinen Gott gibt, sondern lediglich, daß wir unfähig sind, uns Gott einwandfrei vorzustellen. Das Dasein Gottes steht in jenen „Beweisen“ überhaupt gar nicht zur Debatte, sondern wird von dem Beweisführer stillschweigend vorausgesetzt. Beispiel: Der große Scholastiker des Mittelalters, Anselm von Canterbury, sagt: „Deus est bonum, quo maius cogitari nequit“, d. h. „Gott ist das vollkommenste Wesen, das man sich denken kann“, also ist er jedenfalls. Bis jetzt auch hat noch nie ein wahrhaft Gläubiger, der im Leben und Sterben seines Gottes gewiß ist, sich durch die logische Unauflösbarkeit seiner Gottesidee beirren lassen, und er handelt rein triebhaft damit richtiger als ein „vernünftiger“ Atheist. Aber erst Bahlinger hat uns darüber aufgeklärt, warum das so sein muß: Fiktionen sind echt, wenn sie in ihrem widerspruchsvollen Wesen Lebenswerte bergen.

Dieses eine Beispiel von der Gottesfiktion möge zum Beweise genügen, daß die „Philosophie des Als Ob“ nicht bloß zerstörend ist — das ist sie freilich auch, veral. Kant —, sondern daß sie auch zum Aufbau einer Weltanschauung dient. Ihre ungeheure Bedeutung für das gesamte Denken läßt sich hieraus vielleicht schon ahnen. Bahlinger hat sich aber auch als Kant-Forscher einen großen Namen gemacht und uns den wahren Kant überhaupt erst offenbart (er ist auch Begründer der über die ganze Welt sich erstreckenden „Kant-Gesellschaft“).

Bahlingers Tod fällt in die Stunde des Aufbruchs der Nation, welchen Aufbruch kein positiver Idealismus geistig mit vorbereitet hat. In einer Zeit des tiefsten seelischen Niederbruchs des Vaterlandes hat er einer haterfüllten Welt bewiesen, daß wir doch das Volk der Dichter und Denker geblieben sind. Der spätere Nachwelt mag es vorbehalten bleiben, auch die nationale Bedeutung Hans Bahlingers zu würdigen.

Prof. Bernhard Fieß, Ascherleben.

Keine Zuschüsse für abbruchreife Gebäude

Bei den Beratungen des Ausschusses der Reichswohnungs-Konferenz ist zur Sprache gekommen, daß vielfach Zuschüsse auch für die Instandsetzung oder den Umbau von Gebäuden beantragt werden, deren Wiederherstellung nicht im allgemeinen Interesse liegt. Als Beispiel wurden insbesondere Gebäude angeführt, die in Stadtvierteln liegen, die für eine Sanierung in Aussicht genommen sind. Wie das W.D.Z.-Büro meldet, hat der Reichsarbeitsminister an die Wohnungsressorts der Landesregierungen ein Rundschreiben gerichtet, in dem er darauf hinweist, daß Zuschüsse nur gegeben werden sollen, wenn die Arbeit volkswirtschaftlich wertvoll ist. Es sei selbstverständlich, daß als volkswirtschaftlich wertvoll nicht Arbeiten angesehen werden können, durch die verfallene Gebäude nur völlig unvollkommen wiederhergestellt werden oder durch die Gebäude instandgesetzt werden, deren Abbruch in naher Zeit bevorsteht. In solchen Fällen sei die Zuschußgewährung abzulehnen.

und Freitag, abends 8 Uhr, die Sammlungen zu beschäftigen. Eintritt 20 Pf., für Erwerbslose und Jugendliche 10 Pf. Am Mittwoch, dem 8. Januar 1934, ist der Eintritt frei.

*** Beim Schlittschuhlaufen das Bein gebrochen.** Auf der Straße an der Barbarafirche verunglückte sich eine Anzahl Kinder beim Schlittschuhlaufen. Ein neunjähriges Schulmädchen wurde dabei so stark angefallen, daß es fürzte und ein Bein brach. Es mußte nach dem Krankenhaus getragen werden.

BSM, Beuthen. So. (19) im großen Saal des Jugendheimes (Güterbergstraße) Besprechung. Erschienen 17 Pflicht.

BSM, Bezirk Süd. Besichtigung der Hitler-Jugend-Ausstellung und anschl. Wandermarsch. Treffpunkt Café Garten, Larnowitzer Straße Frei. (14,30).

Kammerlichtspiele Beuthen bringen zugleich mit der **Schauburg Gleiwitz** und den **Sellos-Lichtspielen Hindenburg** den mit Spannung erwarteten Film aus dem Fernen Osten „**Flüchtlinge**“. Unter Gustav Uchys Regie ist ein gewaltiges Gemälde entstanden. Keinem Film zuvor ist es bisher gelungen, das Grauen der Fliehenden, dieses Aufgebots aller Kräfte im Angesicht des Todes auch nur annähernd so wiederzugeben. — Hier fluchen die Bolschewisten — hier schreien die Chinesen — ja, hier atmet, laßt und stirbt der ungeheure fremde Erdteil. — An der Spitze dieses Wertes steht Hans Ubers. Käthe von Nagy gestaltet die weibliche Hauptrolle. In den weiteren Rollen sieht man: Eugen Klöpfer, S. A. von Schlettow, S. S. Schaufuß, Fritz Genschow, Ida Wüß, Friedrich Gnaß. Die der Wirklichkeit nachgealteten Geschehnisse, Massenfugungen auf einem von Chinesen, Russen und Deutschen belebten Schauplatz und die Vielzahl berühmter und beliebter Darsteller stempeln „**Flüchtlinge**“ zum größten Ufa-Film des Jahres. — In allen drei Theatern finden Sonntag, Montag und Dienstag (Neujahr), vormittags 11 Uhr, große Schiller-Veranstaltungen statt.

Ufa-Theater bringt als Neujahrs-Überraschung Gustav Fröhlich und Camilla Horn in dem Tonfilm „**Rafoczn-Marsch**“, außerdem mit der ausserwähl-

Ab 1. Januar nur feste Preise

Schluß mit unlauterem Wettbewerb!

Verammlung der Beuthener Kaufleute

(Eigener Bericht)

Beuthen, 28. Dezember.

Der Kaufmännische Verein hatte am Donnerstag abend unter Leitung von Kaufmann Max Skrzypczyk, dem 2. Vorsitzenden, eine wichtige Mitgliederversammlung im Konzerthaus. Es galt die Kaufleute mit dem am 1. Januar in Kraft tretenden Gesetz über Preisnachlässe (Rabattgesetz) vertraut zu machen. Zur Ausgabe gelangten Plakate des Landesverbandes des Ober-schlesischen Einzelhandels, die besagen, daß ab 1. Januar

nur noch zu festen Preisen

verkauft werden dürfe. Zuwiderhandlungen würden auf Grund des Preisnachlassgesetzes oder des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs verfolgt.

Kaufmann Skrzypczyk betonte, daß es im nationalsozialistischen Staat keinen unlauteren Wettbewerb mehr geben dürfe. Er begrüßte besonders den Vertreter der Kreisleitung der NSDAP, Rg. Pfeiffer, und den Vertreter der R.S. Hago, Rg. Tomaszewski. Dann hielt der Syndikus des Vereins, Dr. Banke, einen Vortrag über das Rabattgesetz, das sowohl vom ehrlichen Kaufmann, der es mit seiner Preisgestaltung ernst nehme, als auch von der vernünftigen Käuferseite begrüßt werde. Das Gesetz sei geeignet, zwischen Kaufmannschaft und Kundenschaft das Vertrauen wiederherzustellen. Der Redner streifte dann die Einzelbestimmungen des Gesetzes.

Der Preisnachlaß für Barzahlung darf 3 vom Hundert der Ware nicht übersteigen.

Er darf nur gewährt werden, wenn die Gegenleistung unmittelbar nach der Lieferung der Ware durch Barzahlung oder in einer der Barzahlung

gleichkommenden Weise erfolgt. Werden während eines bestimmten Zeitabschnittes unter Stundung der Gegenleistung Waren geliefert, so kann bei der nach Ablauf des Zeitabschnittes erfolgenden Barzahlung ein Barzahlungsnachlaß gewährt werden, sofern der Zeitabschnitt nicht länger als einen Monat dauert. Wer einen Barzahlungsnachlaß gewährt, muß den Nachlaßbetrag sofort vom Preise abziehen oder Gutscheine, Sparmarken, Kassenzettel, Zahlungsabzettel ausgeben, die in bar eingelöst werden können. Der Umfaß an Waren, von denen die Einlösung der Gutscheine abhängig gemacht wird, darf auf keinen höheren Betrag als 5 Mk. festgesetzt werden.

Warenhäuser, Einheitspreisgeschäfte oder ähnliche, durch besondere Art der Preisgestaltung gekennzeichnete Geschäfte, Konsumvereine und Werkskonsumanstalten dürfen Barzahlungsnachlässe nicht gewähren.

Werden mehrere Stücke oder eine größere Menge von Waren in einer Lieferung veräußert, so kann ein Mengennachlaß gewährt werden, sofern dieser nach Art und Umfang oder nach der verkauften Stückzahl oder Menge als handelsüblich anzusehen ist. Der Redner wies noch auf die Sonder-nachlässe hin, die beispielsweise in der Textilgruppe festgelegt sind. Der Verein werde stets bestrebt sein, das Ansehen der Kaufmannschaft zu heben. Zwischen der Kaufmannschaft und der Käuferseite müsse der Begriff Volksgemeinschaft Wahrheit werden.

Der Vorsitzende ersuchte, etwaige Verstöße dem örtlichen Uebervachungsausschuß anzuzeigen, der aus den beiden Vorsitzenden des Kaufmännischen Vereins und händigen Beisitzern Dr. Krahl, Dr. Banke und den Vertretern der Jagdgruppen bestehe.

turfilm „**Perlen südlicher Baukunst**“ und Fox-königliche Wochenschau.

Palast-Theater. Harry Niel in dem Abenteuer- und Sensationsfilm „**Der Sprung in den Abgrund**“ („Spuren im Schnee“) mit Elga Brin, Camilla Spira, Hilde Hildebrandt und Anton Pointner. Im Besiprogramm: „**Liebling, was machst du am Sonntag?**“ und „**Madonna, hör' mein Liebeslied**“, gespielt von Dajos Bela. Ferner: „**Von der Donau bis zur Puszta**“ und die Ufa-Tonwoche.

Intimes Theater. Die Ufa-Tonfilm-Operette „**Das Schloß im Süden**“ mit Diane Haid, Bittor de Kowa, Helge Sonntag und Paul Kemp bleibt bis einschließlich Sonntag (Silvester) auf dem Spielplan. Ab Montag (Neujahr) übernimmt das Intime Theater den Film „**Des jungen Dessauers große Liebe**“ mit Billy Griffith, Trude Marlen, Ida Wüß, Paul Hörbiger, Alice Treff, Gustav Waldow und S. v. Meyering.

Ernennungen in der Justiz

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, ist Amtsgerichtsrat und Landgerichtsrat Zirpel, Breslau, zum Landgerichtsdirektor in Beuthen ernannt. Versetzt sind Amtsgerichtsrat Dr. Freiherr von Stillfried-Rattowik aus Muskan an das Amtsgericht in Gleiwitz und Amts- und Landgerichtsrat Dr. Rospigel, Ratibor, an das Amtsgericht in Dels. Zum Land- und Amtsgerichtsrat ist Gerichtsassessor Pawlik, Beuthen, ernannt worden.

Thalia-Lichtspiele bringen Hans Albers und Käthe v. Nagy in dem Tonfilm „**Der Sieger**“. Hans Brausewetter, Ida Wüß und viele andere Künstler wirken mit. Im Besiprogramm „**Held von Kalifornien**“ mit Ken Maynard in der Titelrolle.

Schauburg. Die große Neujahrs-Überraschung bringen Paul Hörbiger und Fritz Kampers in dem Tonfilm „**Zwei gute Kameraden**“. Weitere Darsteller Margot Walter, Hans Arnstadt usw. Im Besiprogramm ein Kurztonfilm und die neueste Tonwoche.

*** Schomberg.** Cand. phil. Karl Franke, Sohn des Rektors Franke, Schomberg, promoviert in Breslau zum Dr. phil.

*** Turn- und Spielverein Schomberg.** In der Monatsführung mahnte der Vereinsführer W. Thurm zur Erledigung der Beiträge. Turnbrüder, die längere Zeit im Rückstand sind, werden getrichen. Den Turn- und Spielbetrieb erstattete Turnbrüder Bregulla. Das Amt als Presse- und Werbewart übernimmt Turnbrüder Adler, während das Amt als Schriftführer Turnbrüder Fischer weiterbehält. Am 6. Januar findet im Vereinslokal, 17 Uhr, ein Familienabend statt.

*** Bobref-Mari.** Turnverein Bobref. Um den großen Aufgaben, die der Führer Adolf Hitler von den Sportorganisationen für die körperliche Erziehung des Volkes fordert, im nächsten Jahre gerecht zu werden, berief Oberturnwart Müller eine Sitzung sämtlicher Sachverständigen ein, in der die Richtlinien für das kommende Jahr festgelegt wurden. Am 19. Januar findet im Hüttenfahne die Jahreshauptversammlung statt, in der die Wahl des Vereinsführers erfolgt. Ein Turnerball am 3. Februar soll den Mitgliedern auch einmal Gelegenheit zu froher Geselligkeit geben. Am 4. März wird ein Schauturnen veranstaltet, dessen Reingewinn dem Winterhilfswerk zufließt. Der Mai sieht die Götterwanderung, ein Handballturnier und ein Schwimmfest im Volkshaus Bobref vor. Im Juli soll ein Turnturnen aller Abteilungen am Sportplatz stattfinden. Dem Schwimmsport wird auch weiterhin besondere Beachtung geschenkt werden. Jeder 1. Sonntag im Monat ist der Turnerjugend für Wandertouren vorbehalten. Ein volkstümliches Turnen im Oktober soll die Sommerarbeit beenden und zum Hallenturnen überleiten. Großen Wert legt der Verein auf die Beachtung von Lehrgängen an der Turnschule der D. zur Ausbildung von Turnwarten. Vereinsführer Dettinger betonte besonders, daß mit der E.S., E.M. und H.Z. ein harmonisches Zusammenarbeiten gepflegt werden wird, um alle Möglichkeiten der körperlichen Erziehung auszunutzen.

Glorias große Ferien

22

Copyright 1933 by Verlag Knorr & Hirth G.m.b.H., München

Roman von Werner Etzel

Dann gelang es ihm, mit einer ungeheuren Anstrengung, die Beine plötzlich anzuköpfen und das rechte Handgelenk seines Angriffers mit beiden Fäusten zu packen. Zuerst ging es nicht, denn seine Finger rutschten ab, dann versuchte er es noch einmal, und nun drehte er dieses Handgelenk nach innen.

Er mußte, indessen er schon am Ersticken war, daß dies das Letzte sei, was er unternehmen konnte. Und er fühlte, daß die entsetzliche Faust in seinem Gehirn hinter der Nasenwurzel aufhörte, zu wühlen. Er hörte den donnernden Dröhnen in seinen Ohren nachlassen, er rollte sich instinktiv rasend einmal um seine eigene Achse, schmeckte die Beine nach rückwärts, daß die Fußspitzen in seine Kniekehlen schlugen, warf den Kopf scharf zurück und schloß nun mit hohlem Rücken nach oben.

Miele war kein schlechter Schwimmer. Aber als er jetzt in die Nachtluft hineinfiel, empfand er einen solchen messerscharfen Schmerz in der Schädeldecke, als ob er sich den Kopf an einer Granitmauer aufgeschlagen hätte. Er wollte brüllen, aber er spie nur Wasser und Schleim aus, es war ihm einen Augenblick lang hundelebend zumute.

Aber mit der wunderbaren Schnelligkeit und Überlastigkeit eines kerngesunden und kräftigen Körpers erholte er sich im Nu.

Als der erste reine Luftzug wieder bis in seine Lunge hinunterdringen konnte, riß er den Mund auf, um zu schreien.

Aber Henry Pfeffer, der wundervollste Schwimmer seines Jahrgangs und vieler Jahrgänge überhaupt, dachte nicht daran, seinen Mann schreien zu lassen.

Als Miele den Mund öffnete, jagte ihm Pfeffer eine Hand voll Wasser hinein, und Miele japste, aber dann warf er sich mit der letzten, weißglühendsten Wut auf Henry.

Sie hielten sich umklammert, und einen kurzen Augenblick berührten sich ihre Gesichter, die von Wasser und Blut triefen, und beide hatten in diesem Augenblick, einer vor der Haut des anderen, einen namenlosen Abscheu, wie vor etwas Gefährlichem und Scheußlichem, dessen Berührung krank machte. Sie mußten beide die Augen schließen, weil ihnen das Wasser hineinlief, und in diesem Augenblick frallte Miele seine Finger in die Haare von Pfeffer und versuchte, hinter seinen Rücken zu gelangen, aber plötzlich wurde er beinahe betäubt durch einen furchtbaren Faust-

schlag, den er genau zwischen die Augen bekam, und eine Sekunde lang zeigte das Gesicht von Miele den Ausdruck eines kindlichen Erstaunens. Henry Pfeffer kannte diesen Ausdruck genau. Es war der Gesichtsausdruck eines Mannes, der nunmehr, bis der Ringrichter neun gezählt hat, nicht mehr von den Brettern hochkommen kann, und Henry Pfeffer schlug noch einmal zu.

Miele löste leicht und zart seine Hände aus den Haaren von Pfeffer. Er neigte sich hintenüber und sank.

Er machte weiter keine Mühe, den bewußtlosen Mann zur Treppe zu bringen, die ganz im Dunkeln am kleinen Häuschen lag. Und dort machte es wiederum weiter keine Mühe, Miele auf den Arm zu nehmen und ihn vorsichtig hinter der Mauer entlang zu tragen. Später machte es allerdings etliche Mühe, ihn über das Geländer des Balkons zu schieben.

Aber dann war Miele gut aufgehoben.

Henry Pfeffer hatte zunächst keine Zeit, sich um ihn zu kümmern, denn er mußte sich sofort auf dem Balkon niederlegen und sich ausruhen und wieder Luft holen und seinen Herzschlag locker werden lassen. Außerdem schmerzten ihn seine Haare scheußlich, und als er wütend und leuchtend über seinen Kopf fuhr, blieb ihm ein ganzes Bündel in der Hand.

Unter Miele bildete sich auf der schönen, japanischen Matte eine große Wasserpfütze, und gleich darauf entdeckte Pfeffer, daß er selber in einer ansehnlichen Pfütze lag.

Daran war nichts zu ändern. Die Hauptsache war, daß er seinen Mann hatte. Er zog sich aus, so leise er konnte, schlüpfte ins Schlafzimmer, zog dort ein Bettlaken aus dem Bett, wickelte sich hinein und begab sich wieder auf den Balkon.

Miele rührte sich nicht. Henry Pfeffer beugte sich über ihn. Dann stupte er, richtete sich auf und zog den schwereren Mann ins Zimmer hinein, dort legte er ihn flach auf den Boden, schloß die Tür zum Balkon und unternahm gewisse Manipulationen an Miele, die er im Sanitätskursus gelernt hatte.

„Geben Sie mir den Zwanzigmarkschein, und wir gehen“, hörte man plötzlich in der Stille auf der Terrasse den Mann mit der tiefen Stimme sagen.

Heribert Schulz zog die Augenbrauen in die Stirn.

Rothermund zog mit wenigen, entschlossenen Griffen die Kiesel zur Seite, stieß die Tür auf, und Heribert sagte: „Hände hoch.“

Der Mann schwang sich über das Geländer, und die beiden Männer schauten sich verwundert um und dachten im ersten Augenblick nicht daran, ihn nachzusehen. Sie erblickten in weitem Kreis rot-schwebende Lichter auf das Landhaus zukommen.

„Ach so“, meinte Rothermund, „deshalb.“ Und dann hörten sie aufgeregtes Rufen, die Lichter schwannten heftig und bewegten sich hin und her, kurze Zeit später fielen einige Schüsse. Sie standen zusammen am Geländer und betrachteten die Ereignisse, die sich dort bei den Lichtern vollzogen, ohne recht zu wissen, was sich eigentlich ereignet hatte.

Dann haben sie Leute auf das Haus zukommen, die Fackeln in den Händen trugen, und sie erkannten die SA-Uniformen.

„Herr Rothermund!“ rief jemand. „Ist was passiert?“

„Das ist unser Gendarm“, erklärte der Hausherr und legte die Treppe hinunter auf die Fackeln zu.

Eine Weile später war großer Betrieb auf der Treppe. Die drei Banditen, die das Haus umstellt hatten, stöhnten und fluchten vor sich hin. Sie waren von der SA abgefangen worden, der vierte Mann, der an der Limonade-Wache gehalten hatte, war tot. Er war erschossen worden, als er versucht hatte, sich hinter das Steuer zu setzen.

„Es fehlt noch einer“, erklärte der SA-Mann Stegmann, „es wären fünf.“

Ende, die auf den Lärm hin sofort mit Christine aufgepaßt war, sagte auf einmal: „Henry fehlt, Rothermund!“

Und es kam natürlich, wie es bei solchen Sachen immer kommt: kaum wird der Esel genannt, kommt er gerannt.

In der Diele erschien, phantastisch beleuchtet vom Schein der Fackeln, deren rotes, unruhiges Licht in den Raum fiel. Henry Pfeffer mit nichts anderem bekleidet als mit einer Leuchte, verbulten Hofe. Seine langen blonden Haare lagen ihm angetrocknet auf dem Kopf. Man mußte zugeben, daß sein Brustkasten auch unter Männern eine Sehenswürdigkeit darstellte. Er hatte einen fremden Mann untergefaßt, der erheblich hin- und herschwankte und unverständliche Bemerkungen vor sich hinmurmelte.

„Melde ganz gehoramt, Leutnant zur See Pfeffer mit einem Seeräuber zur Stelle!“

„Er wäre mir um ein Haar ersoffen“, fügte er vertraulich hinzu, als sie ihn umringelten. Er ließ seinen Mann los, und dieser setzte sich unverzüglich auf den Boden.

Dann erstarrten die Räume im Erdgeschoß im milden und weichen Lichte vieler Wachskerzen, die

Christine herbeischaffte, und im Wohnzimmer wurde der ohnehin lange Tisch ganz ausgezogen, und schließlich wehte der süße Duft von starkem Kaffee und Obstfluchen durch das Haus.

Wenn man durch die weit geöffnete Tür blickte, sah man auf den Stufen des Terrassenbaues die gefesselten Verbrecher schweigend nebeneinander sitzen. Zwei SA-Männer standen dabei.

Bei der ersten Tasse stand Rothermund auf und bedankte sich in einer netten kleinen Rede bei der SA und beglückwünschte sie zu dem großen, polizeilichen Erfolge.

„Diese Männer draußen“, schloß er ernst, „werden nicht mehr lange zu leben haben, und das ist gut so. Das Mitleid ist ein schönes und erhabenes Gefühl, aber es gibt eine ganze Menge anderer Objekte für unser Mitleid als Verbrecher.“

Während dieser kleinen Rede hatte er seine Blicke an der Tafel hin- und herwandern lassen und dabei hatte er zu seiner Verwunderung zwei junge Leute entdeckt, die anscheinend nicht zur SA gehörten, wenigstens trugen sie keine Uniformen. Als er erfuhr, daß es zwei Studenten seien, die zufällig in dieser Nacht im Wirtshaus gewesen seien und die Expedition freiwillig mitgemacht hätten, ging er sofort zu ihnen hin und schüttelte ihnen die Hände.

Heribert von Schulz fühlte sich ungemain wohl, er sah mit blühenden Augen und geröteten Wangen unter diesen jungen Menschen, deren Art und Wesen ihm vertraut war, als habe er sie alle miteinander aufgezogen. Dies waren Jüngens nach seinem Herzen, und die ganze Geschichte war überhaupt eine Geschichte nach seinem Herzen. Er war glücklich, und er hatte vollkommen vergessen welches der Sinn und der Zweck seiner Anwesenheit hier oben gewesen war.

Dann erinnerte er sich plötzlich an etwas. „Ich bitte um Ruhe!“ rief er. „Herr Leutnant Pfeffer! Wollen Sie uns nicht endlich berichten, warum Sie auf den Einfall kamen, auf diesem Berge hier oben sozuziehen zur See zu kämpfen und in einer total nassen Hölle zu erscheinen?“

Sofort wurde das Zimmer still. Richtig, von dieser Sache wußte man eigentlich noch gar nichts.

Henry Pfeffer, der sich ungezogen hatte, vernahm diesen Ruf nicht ungerne. Er sah sich in diesem männlichen Kreise von rauhen Kämpfern um und war überzeugt, daß keine andere Kunde soviel Verständnis für seine Wasserantonomie aufbringen würde wie diese hier.

„Zu Befehl!“ begann er. „Wasser den Auftrag und die Ehre, das obere Städtewerk zu kommandieren. Brachte sachgemäß die beiden Damen in Sicherheit. Begab mich sodann auf den Balkon der Südwand und —“

(Fortsetzung folgt)

Gleiwitz

* Vortragsabend bei den SS-Anwärtern. In der Reihe der Vortragsabende beim SS-Ausbildungsturm wurde der letzte diesjährige Sturmappell abgehalten. Im Sturmlokal Wetzlar war der gesamte SS-Ausbildungsturm anwesend. Obersturmführer Pq. Raschke eröffnete diesen Abend. Eine ganz besondere Freude war es für die Anwärter, als ein alter und bewährter Kämpfer der Bewegung, Pq. Malek, das Wort zu einem überzeugenden Vortrag ergriff. Pq. Malek legte mit seinen Worten neue Begriffe in die Herzen so mancher Anwärter. Galt es doch, die Anwärter mit den Grundgedanken und dem Wesen des Nationalsozialismus bekannt zu machen und sie für die neue Tätigkeit zu schulen. Die Anwesenden spendeten dem Redner reichlich Beifall. Pq. Obersturmführer Raschke hielt dann noch seine Getreuen beim gemütlichen Teil des Abends zusammen. Die kurzen Stunden des Beisammenseins zeigten deutlich, daß auch in die Reihen der Anwärter kameradschaftlicher Geist einzog.

* Mütterberatungsstunden im Januar. Im Stadtkreis Gleiwitz finden Mütterberatungsstunden an folgenden Nachmittagen statt: Montag, den 8., 15., 22. und 29. in der Landesfrauenklinik, Eingang Leffingstraße; Donnerstag, den 11. und 25. für den Stadtteil Peterzdorf, ebenfalls in der Landesfrauenklinik, Eingang Leffingstraße; Donnerstag, den 4. und 18. in der Schule 8 (Waldschule); Dienstag, den 2., 16. und 30. um 13.30 Uhr für den Stadtteil Sosniza in der Schule 14a.

* Weihnachtsfeier im Schwimmverein 1900. In den vier Jahreszeiten veranstaltete der Schwimmverein Gleiwitz 1900 für seine Mitglieder eine Weihnachtsfeier, die sich eines guten Besuchs erfreute. Nach einleitenden Musikstücken begrüßte Ehrenvorsitzender Arthur Lindner die Anwesenden und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß dieses Weihnachtsfest im neuen, von Adolf Hitler geführten Deutschland mit der Hoffnung auf eine glückliche Zukunft gefeiert werden kann. Der größte Teil des Programms wurde von der Damenabteilung des Vereins bestritten. Die weibliche Jugend löste die ihr gestellte Aufgabe mit Feinsinn und errang für die wohlgelungenen Darbietungen reichen Beifall. Zwei Weihnachtsstücke wurden sehr flott dargestellt. Zahlreiche Gruppen tänze in fleischamen Kostümen umrahmten die Darbietungen. Ein sehr hübscher „Schneeflockentanz“ gefiel besonders und mußte wiederholt werden. Der vierhändige Klavier Vortrag der kleinsten Künstlerinnen des Vereins, Annemarie Schweichert und Christel Salbert, fand dankbare Aufnahme. Um die Durchführung der gesamten Veranstaltung hatten sich Frau Ebert und Fräulein Lotte Ebert sowie die Geschwister Kaletta erfolgreich bemüht. Sicherlich wird die schöne Feier dem Verein neue Freunde zueführt haben.

* Die Unfallwache Preiwitzer Straße aufgelöst. Am Laufe des Donnerstags vormittag wurde von der zuständigen Stelle die Auflösung der Sanitäts- und Unfallwache Preiwitzer Str. durchgeführt. Verbandzeug und Einrichtung wurden der Hauptunfallwache am Wilhelmplatz überwiesen. Die Auflösung erfolgte, weil es an den Mitteln zur Unterhaltung dieser Unfallwache fehlt. Alle Dienstgeschäfte übernimmt die Hauptunfallwache Wilhelmplatz, die unter Fernruf 5187 zu erreichen ist. Außerdem wird in aller nächster Nähe der bisherigen Unfallwache eine Sanitätsmeldestelle unterhalten, die durch das Unfallmeldeblatt erkennbar ist, so daß sofort in ganz dringenden Fällen für die erste Hilfe im Stadtteil Trynel gejogt ist.

* Die Einwohnerzahl der Stadt. Nach der Personenstandsaufnahme vom 10. Oktober beträgt die Einwohnerzahl der Stadtgemeinde Gleiwitz 112.701 Personen. Vorübergehend anwesend waren hiervon 891 Personen, vorübergehend abwesend 1.706 Personen. Es wurden ferner 3.915 Betriebe gezählt. Dem Bekanntheit nach hat Gleiwitz 95.752 Katholiken, 14.271 Evangelische und 1.228 jüdische und 850 freireligiöse Personen. Die Anzahl der Haushaltungen ist 28.504. An männlichen Personen wurden 54.301, an weiblichen Personen 58.400 gezählt.

* Einbruch in ein Büro. Auf der Preiwitzer Straße wurde ein Einbruch in ein Büro verübt. Dem Täter fiel neben einem geringen Geldbetrag eine Schreibmaschine Marke Ideal Nr. 86373 in die Hände. Vor Anlauf wird gewarnt. Sachdienliche Angaben werden nach Zimmer 62 des Polizeipräsidiums erbeten.

Gehfest werden Ihre Fußböden, wenn Sie das Edelbohnerwachs oder Farbwachs Geseft verwenden. Geseft ist tritt- und wasserfest, es gibt mühelos schönen, dauerhaften Hochglanz. Geseft ist besonders hygienisch, denn es klebt nicht, weil garantiert ohne Harzsaft. Staub und Schmutz können durch nasses Aufwischen leicht beseitigt werden. Geseft stammt aus den Thompson-Werken, den Herstellern des seit über 50 Jahren bewährten Dr. Thompsons Schwan-Pulver, sicherlich genügende Garantie für seine Güte. Als Leser unseres Blattes erhalten Sie auf Wunsch unverbindlich und vollkommen kostenlos eine Probefläche von den Thompson-Werken GmbH. in Düsseldorf.

Silvesterfest der „Berliner Musikanten“. Die „Berliner Musikanten“ nimmt auch diesmal wieder in aller freudiger Fröhlichkeit vom alten Jahr Abschied. Paul Simmel, der unvergessene Humorist, steht mit seinen schönsten Silvestergeheimnissen aus allen Jahren im Mittelpunkt des Silvesterfestes. Daneben findet man das erste Foto von der englischen Seefregatte, die Entdeckung der Larkappe, Bilder aus dem Märchenfilm „Alice im Wunderland“ und vom Berliner Brett, Silvestererlebnisse aus Stadt und Land. Ein neuer Tatsachenbericht, der in diesem Fest beginnt, schildert ein Geheimnis des Weltkrieges: Die Kanone, die Paris beschuß.

Körperschaften des öffentlichen Rechts

Die Neuordnung des Feuerlöschwesens

Schaffung eines neuen Erinnerungszeichens

Mit dem 1. Januar 1934 tritt das neue preussische Gesetz über das Feuerlöschwesen in Kraft. Wie das V.D.Z.-Büro meldet, wird durch eine besondere Rechtsverordnung bestimmt werden, daß der in dem Gesetz vorgesehene Feuerwehrrat, der eine Körperschaft des öffentlichen Rechts darstellt, Rechtsnachfolger des bisherigen Feuerwehrrates und des Preussischen Landesfeuerwehrrates ist, ferner, daß die in dem Gesetz vorgesehene Provinzial- und Kreisfeuerwehrräte, ebenfalls Körperschaften des öffentlichen Rechts, Rechtsnachfolger der bestehenden Verbände werden. Die bisherigen Satzungen bleiben zunächst unberührt. Neue Satzungen sind in Vorbereitung. Wegen der Ernennung von neuen Vorstandsmitgliedern ergeht besonderer Erlaß.

Die Freiwilligen Feuerwehren bleiben als Vereine wie bisher bestehen, jedoch können Mitglieder der Kreisfeuerwehrräte in Zukunft nur eingetragene Vereine sein.

Soweit Freiwillige Feuerwehren bisher nicht rechtsfähige Vereine waren, soll ihnen die Umwandlung in einen rechtsfähigen Verein nahegelegt werden. Wo in einem Ortspolizeibezirk 3. mehrere freiwillige Feuerwehren vorhanden sind, soll durch Zusammenfassung ein einheitlicher Feuerwehrrat mit örtlichen

Feuerlöschgruppen gebildet werden. Eine Musterjahrgang ist auch für die Freiwilligen Feuerwehren in Vorbereitung.

Wie das V.D.Z.-Büro weiter meldet, hat der Preussische Innenminister anlässlich der Beratung des neuen Gesetzes auch

die Einführung eines neuen Erinnerungszeichens

für Verdienste um das Feuerlöschwesen beschlossen. Das in Feinsilber geprägte Erinnerungszeichen zeigt einen Feuerwehrmann mit Strahlrohr und Horn, der ein brennendes Haus löst.

In erster Stelle sollen durch das Erinnerungszeichen Feuerwehrmänner im Dienst ausgezeichnet werden, wenn sie wenigstens 25 Jahre in einer anerkannten Feuerwehr Dienst getan haben. Das Zeichen darf nicht verliehen werden an Personen, die sich in vaterlandsfeindlichem Sinne betätigt oder eine mit dem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verbundene Verurteilung erlitten haben. Das Erinnerungszeichen, das vom Preussischen Innenminister verliehen wird, wird auf der linken Brustseite getragen und verbleibt den Erben zum ehrenvollen Andenken. Das alte Erinnerungszeichen darf nicht neben dem neuen getragen werden.

Hindenburg

* Der unbekannt Tote festgestellt. Wie berichtet in unserer gestrigen Ausgabe, daß ein Mann in der St.-Anna-Kirche am Sonntag, vom Herzschlag getroffen, tot zusammenbrach. Die Person des Toten konnte erst nach Tagen festgestellt werden. Es handelt sich um den 71-jährigen Rentempfänger Martin Auer, Zabrzez Straße 7.

* Winterjohannisfeier der Hindenburger SS. Die Hindenburger SS. veranstaltete auf den Bischofshof Bergen ein Winterjohannisfest. Ein Jgg. sprach über die Bedeutung der Sonnenwendfeier. Unter Absingen des Liedes: „Flamme empor“ lag die Flamme in den nebligen Abendhimmel. Darauf erkundete aus kräftigen Jungentönen der Sprechchor: „An das Feuer“. Begeistert erklang die Flammenrede. Mit den Liedern: „Wenn alle untreu werden“ und „Die Fahne hoch“ fand die Feier ihr Ende. Schweigend marschierten alle Einheiten mit brennenden Fackeln nach ihren Ortsteilen zurück.

* Das Hilfsnetz des Deutschen Technikerbundes. Die hiesige Ortsgruppe des D.T.B. hat im Oktober d. J. ein Hilfsnetz für seine stellensuchenden Mitglieder ins Leben gerufen, dessen Obmann, Grubensteiger Pq. Kobiński, in dieser Zeit schon recht viel erreicht hat. Nicht genug, daß es ihm möglich wurde, eine Anzahl Berufs-kameraden wieder in Arbeit zu bringen, ist es seinen Bemühungen zuzuschreiben, daß die in Amt und Würden stehenden Mitglieder für die Stellenlosen für Weihnachten Brennstoffe hergaben. Weiter sind für die Erwerbslosen Schulungskurse geplant. Dank dem Entgegenkommen des Generaldirektors Krupf hat die Generaldirektion der Post- und Kraftwerke jetzt für diese Kurze Räume in ihrem Zaborger Direktionsgebäude zur Verfügung gestellt. Die Kurze werden am kommenden Montag durch einen feierlichen Akt in der Aula der Szceponit-Mittelschule eröffnet werden.

* Streitigkeiten um nichts. Aus geringfügiger Ursache gerieten sich ein paar Streithähne in die Haare, und schon war die schönste Keilerei im Gange. Das mußte einer der Beteiligten, der 36-jährige W. K. von der Heinrichstraße, mit einer schweren Schlagaderverletzung am rechten Unterarm büßen. Rot-Kreuz-Männer verbanden den arg Mitgenommenen und schafften ihn nach dem Städt. Krankenhaus. Der 36-jährige L. L. erlitt bei Familienstreitigkeiten Schlagwunden an der Schläfe wie auch am ganzen Körper. Rot-Kreuz-Männer sorgten für seine Ueberführung ins Städt. Krankenhaus.

Zusammenschluß der Fuhrunternehmer

Am Sonntag, vormittags 11 Uhr, findet in Libons Bierstuben, Hindenburg, Königshütter Straße 1a, eine Versammlung aller Fuhrunternehmer Hindenburgs zwecks Gründung eines Verbandes der Fuhrunternehmer für den Industriebezirk Oberschlesien als Untergruppe des Landesverbandes des Schlesischen Fuhrgewerbes, Sitz Breslau, statt. Der Führer des Landesverbandes Herr Bohle, Breslau, wie auch der Syndikus Dr. Frommer, Breslau, haben ihr Erscheinen in Aussicht gestellt.

In Beuthen ist eine Versammlung bereits Freitag, 19 Uhr, im Konzerthaus, Kaiserplatz; in Gleiwitz am Sonnabend, 16 Uhr, in den „Bier Jahreszeiten“, Helmuth-Brückner-Str. 30,

Ratibor

* Ernennung. Amts- und Landrichter Dr. Rypdorf, Breslau, wurde zum Land- und Amtsgericht Ratibor ernannt und vom 1. Januar ab an das Landgericht Ratibor berufen.

* Starke Rückgang der Zahlungsbeehle. Im Vorjahr fanden am Amtsgericht Ratibor 14.000 Zahlungsbeehle ihre Erledigung. Im neuen Reiche ist erfreulicherweise ein erheblicher Rückgang zu verzeichnen, denn das Jahr 1933 bürfte voraussichtlich mit der Zahl 8800 abschließen.

* Verkehrsunfall. Der Arzt Dr. B. aus Ratibor befuhr mit seinem Kraftwagen die Hultschiner Straße, als plötzlich aus einer Hauseinfahrt zwei Pferde herausgelaufen kamen. Kurz vor dem Personenkraftwagen des Arztes stürzte eines der Pferde hin. Um dieses jedoch nicht zu überfahren, fuhr Dr. B. mit dem Auto auf den Bürgersteig, wobei der Wagen einen erheblichen Sachschaden erlitt. Die Schuld an dem Vorfall trägt der Reiter, denn dieser hatte es nach Zeugenaussagen verabsäumt, die Pferde an der Leine zu führen.

Oppeln

Zum Oberleutnant befördert

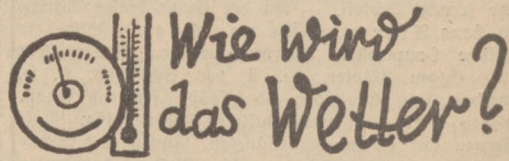
Polizeimajor Anger, Kommandeur der Oppelner Schutzpolizei, wurde zum Oberleutnant befördert. Ab 1. Januar ist Polizeischulrat Radoth, Oppeln, in gleicher Eigenschaft an die Polizeischule in Frankenstein versetzt worden. Polizeischulrat Dr. Hoppach aus Reddinghausen ist an die Schule in Oppeln versetzt worden.

* Bestandenenes Examen. In Halle bestand das medizinische Staatsexamen cand. med. Helmuth Henning aus Oppeln, Sohn des Oberpostassistenten H. in Oppeln. In Bonn bestand das medizinische Staatsexamen cand. med. Gerhard Güttel aus Oppeln, Sohn des Freireisemeisters G.

* Neue Straßen im Stadtteil Safran. Im Stadtteil Safran ist in diesem Jahr der Wohnung- und Siedlungsbau auf dem Gelände des früheren Textilfabrikwerkes besonders lebhaft gewesen, jedoch dort mehrere neue Straßen entstanden sind. Im Winternehmen mit dem Magistrat haben die Straßen folgende Namen erhalten: Seideweg, Pappelweg und Kastanienweg. Die Verlängerung des Krimhildeweges von der Abzweigung des Krugwälder Weges ab hat den Namen Uteweg erhalten.

* Malapane. Silberhochzeit. Konstruktur i. R. Gustav Boitennek und Frau begeben am 29. Dezember das Fest der Silbernen Hochzeit.

„Gutes und Böses in der Wohnung“ in Bild und Gegenbild. Grundlagen für neues Wohnen von Dipl.-Ing. Architekt Carl Burckard. (Verlag Otto Beyer, Leipzig, Preis 3,85 Mark.) — Ein Führer durch die Schulung von Auge und Gefühl für den Wert des Guten und den Unwert des Entarteten durch Gegenüberstellung guter und böser Beispiele. Ein praktischer Berater für alle, die ein wohlliches, harmonisches Heim erstreben, ohne in die Uebertreibungen überschwenglicher Richtungen zu verfallen. Hunderte von Bildern beispield mit Bezugsquellenangaben beweisen, daß das Vorbildliche nicht teuer ist als das Häßliche.



Die Störung 66 C hat sich zu einer umfangreichen Sturmzirkone entwickelt. Ihr Zentrum liegt heute über Südwest-England; es zieht südostwärts weiter. Bei uns stellt sich vorübergehend aufdröhnender Südwind ein, damit leichte Föhnwirkung ein. Die Störung wird aber bald auch bei uns Niedererschläge und besonders im Gebirge Schneefälle hervorrufen.

Aussichten für Oberschlesien bis Freitag abend:

Auffrischender Süd, meist bewölkt, Niederschläge, Temperaturen um Null.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirchengemeinde Beuthen:

Sonntag, den 31. Dezember (Silvester): 9.30 vorm. Hauptgottesdienst; Bikar Wiese. Kollekte für das Evangelische Johannesstift in Berlin-Spandau und Berliner Stadtmision. 11 vorm. Taufen; 5 nachm. Jahresabschlussgottesdienst: Sup. Schmula; 5 nachm. Jahresabschlussgottesdienst im Gemeindehaus: P. Heidenreich. Montag, den 1. Januar 1934 (Neujahr): 9.30 vorm. Hauptgottesdienst: Sup. Schmula; 11 vorm. Taufen. Mittwoch, den 3. Januar 1934: 8 abends Abendandacht, anschließend Abendmusik.

Christliche Gemeinschaft Beuthen:

(Ludendorffstraße 12, Evang. Gemeindehaus): Montag, den 1. Januar 1934: 20 öffentliche Neujahrsfeier der Gemeinschaft, wozu jedermann herzlich eingeladen ist.

Gottesdienst in der Synagogengemeinde Beuthen:

Freitag: Gemeinsamer Abendgottesdienst 16, anschließend Lehrvortrag; Sonnabend: Gemeinsamer Morgen-gottesdienst 8.30, Palmzweig-Feier und Abschiedspredigt des Herrn Rabbiners Dr. Meischor 10. Mincha 15, Sabbatgottesdienst 16.37; Sonntag und Montag: Morgen-gottesdienst 7, Abendgottesdienst 16; in der Woche: morgens 6.40, abends 16.

Evangelische Kirchengemeinde Gleiwitz:

Sonntag, den 31. Dezember: 9.30 Hauptgottesdienst (mit Abkündigung der Verstorbenen); Pastor Albers; 4.30 Jahresabschlussfeier: Pastor Schulz; 6 Jahresabschlussfeier: Pastor Riehr. In Laband: 4 Jahresabschlussfeier: Pastor Riehr. Am 1. Januar 1934 (Neujahr): 9.30 Hauptgottesdienst: Pastor Albers; 5 Abendgottesdienst: Pastor Schulz. In Laband: 4 Gottesdienst: Pastor Albers. In Zernitz: 9.30 Gottesdienst: Pastor Schulz. Kollekte für das Waisenhaus in Bunzlau.

Evangelische Kirchengemeinden Hindenburg:

Sonntag nach Weihnachten, Silvester, den 31. Dezember und Neujahr 1934:

Friedenskirche: Sonntag: 9.30 Gottesdienst: Pastor Steffler; 10.45 Taufen; 5 nachm. Jahresabschlussfeier: Pastor Bahn; 11.30 nachts Jahreswendefeier: Pastor Hoffmann. Neujahrstag: 9.30 Gottesdienst, anshl. Abendmahlsfeier: Pastor Hoffmann; 12 Taufen. Mikulskisch: 10 Gottesdienst: Pastor Bahn.

Königin-Luise-Gedächtnis-Kirche: Sonntag: 9.30 Gottesdienst: Pastor Bahn; 10.45 Taufen; 5 Jahresabschlussfeier. Neujahrstag: 9.30 Gottesdienst, anshl. Abendmahlsfeier; 11.15 Taufen.

Vorjohannisfeier: Sonntag: 9.30 Gottesdienst: Pastor Hoffmann, Hindenburg; 5 nachm. Jahresabschlussfeier; 11.45 nachts Jahreswendefeier. Neujahrstag: 9.30 Gottesdienst; 10.30 Abendmahlsfeier.

Evangelisch-lutherische Gemeinden:

Silvester, den 31. Dezember 1933: Ratibor (Oberdorfstraße 3): 9.30 Pastoralgottesdienst. — Gleiwitz (Kronprinzenstraße 19): 5 Jahresabschlussgottesdienst, Neujahr, den 1. Januar 1934: Gleiwitz (Kronprinzenstraße 19): 9.30 Pastoralgottesdienst. Beuthen: (Evang. Gemeindehaus, Ludendorffstraße): 3.30 Pastoralgottesdienst.

Katholische Kirchengemeinden Hindenburg:

Sonntag, den 31. Dezember 1933: St.-Josefs-Kirche: 7 zur göttl. Vorsehung, Int. Kurpant; 9 Hochamt mit Predigt, zum hl. Herzen Jesu, für Stefan Weibrauch; 10 Jahresabschlussgottesdienst. Pfarrkirche St. Anna: 5.45 Brautleute Wiczorek/Gillner; 7 Int. Bezoga und Stadel; 8.30 Int. verk. u. leb. Familie Arzi; 10 Kindergottesdienst, Int. verk. Scheliga; 17 Jahresabschlussgottesdienst. Heilige-Geist-Kirche: 7 zum hl. Geist, Int. Aniol; 8.15 Predigt, Int. zur Mutter Gottes; 9.45 Predigt, verk. Frell.

Kamillus-Kirche: 5.45 zum hl. Herzen Jesu u. zum hl. Antonius als Dank; 7 in bef. Meinung; 8.30 zum göttl. Kinde; 10 zu Ehren der hl. Familie; 11 in bef. Meinung; 19 Jahresabschlussgottesdienst.

Pfarrkirche St. Franziskus: 5.45 pro parochiantis; 7.15 Kindergottesdienst; 8.15 Hochamt mit Predigt; 11.30 hl. Messe; 16.30 Jahresabschlussgottesdienst.

St.-Antonius-Kirche: 8.30 zur göttlichen Vorsehung, Meinung Jaborzyt; 17 Jahresabschlussgottesdienst.

Parteimitglied Nr. 7: Adolf Hitler. Dies ist die Ueberschrift eines Abschnittes aus den Lebenserinnerungen des Reichstanzlers, der in Köhlers Deutschem Kalender (Bischof Köhler, Verlag, Minden i. W., Preis 70 Pf.) veröffentlicht wird. Der Kalender enthält reich illustrierte Erzählungen und Klauereien. Wir erleben einen Tag im Arbeitsdienstlager, erfahren, wie es bei den Brüdern des Schweigens in einem Trappistenkloster zugeht, lassen uns darüber belehren, welche Berufe die längsten Lebensausichten bieten und was beim Kauf eines Grundstücks zu beachten ist, was man von Staatsamt wissen muß und wie man eine Hausapotheke zusammenstellt, wir lesen von Abenteuer mit Schmugglern und mit Kreuzottern und lassen uns sagen, was die Astrologen für 1934 voraussagen.

Nebel rettet einen Betrunkenen

Schwientochlowitz, 28. Dezember. Ein Güterzug aus Richtung Morgenroth mußte vor der Einfahrt in Schwientochlowitz halten, da der Lokomotivführer das Signal infolge eines dichten Nebels nicht erkennen konnte. Als der Lokomotivführer dann in den dichten Nebel hinausspürte, bemerkte er im Licht der Scheinwerfer unmittelbar vor der Lokomotive einen Mann auf den Schienen. Als er dann mit dem Heizer den Mann aufrichtete, bemerkte er, daß es sich um einen Betrunkenen handelte, der sich ausgerechnet den Eisenbahndamm als Ruhestätte ausgesucht hatte und nun wie durch ein Wunder dem sicheren Tode entgangen war.

Leobschütz

* Berufung. Bäckermeister Dschowitz, Leobschütz, wurde zum stellvert. Vorsitzenden des Prüfungsausschusses der Bäckerzweiginnung ernannt.

* Konzert der Standartenkapelle 333. Im Saale des „Haus der deutschen Arbeit“ fand ein Konzert der Standartenkapelle 333 statt. Frau Lisa Rosbach, Fräulein Waderwitz sowie die Herren Linnewitz und Gromotta verhalfen durch den Vortrag einiger Lieder der Veranstaltung zu einem vollen Erfolge. Die Leitung des Abends lag in Händen von Abi Hilfinger. Der Orchesterverein veranstaltete im neuen Webersauer Saale ebenfalls ein Konzert, das gleichfalls einen guten Besuch und eine ausserordentliche Programmfolge brachte.

Reiße

* Aufbeschlagnahmeprüfungen. Kürzlich fand unter dem Vorsitz des Oberregierungs-Veterinärrats Dr. Brüll, Döbeln, die Prüfung der 5 Kursteilnehmer der Aufbeschlagnahmeprüfungen des Kreis-Reiße statt. Es beteiligten sich die Schmiebedirektoren Karl Klotze aus Jahnstorf, Hr. Grottkau, Josef Pfla aus Großschütz, Hr. Kallenberg, Alois Langner aus Marienau, Kreis-Diplom, Viktor Bröndler aus Kreuztal, Kreis-Döbeln, Oswald Felgenhauer aus Dürrensdorf, Hr. Reiße. Ein Teilnehmer erhielt das Prädikat „Sehr gut“. Vier Teilnehmer erhielten das Prädikat „Gut“. Die Kurie beginnt am 1. Februar, 1. Mai, 1. August und am 1. November jeden Jahres. Auskunft erteilt der Techn. Leiter Kretschmer, Neustädter Str. 10. Gerichte über Auflösung der Reiße Lehrschmiede entbehren jeder Grundlage.

Gutentag

* Besuch des Oberpräsidenten. Gauleiter und Oberpräsident Hellmuth Brückner hat einen Besuch unserer Kreisstadt zugelegt. Wie das Oberpräsidium auf Anfrage mitteilt, ist mit dem Besuch Mitte Januar zu rechnen.

* Erneuerungsarbeiten im Krankenhaus. Im Zuge der Erneuerungsarbeiten im hiesigen Krankenhaus ist die Anlage einer Warmwasserheizung einer Hindenburg Firma vergeben worden. Die Arbeiten werden nach Neujahr beginnen. In diesem Bauplan erhält das Krankenhaus eine völlige Innenausgestaltung sowie neuen Außenabputz.

* Weiße Indianer — seit unseren Anobenzjahren sind wir gewohnt, uns den Indianer als den „roten Mann“ vorzustellen. Diese Vorstellung wird korrigiert durch die Tatsache, daß es im Inneren Brasiliens auch weiße Indianer gibt, über die uns **Köhlers Kolonial-Kalender** (Wilmhel Köhler, Verlag, Minden i. W., Preis 1,80 Mark) unterrichtet. Der Kalender führt uns in die geheimnisumwobene Südsee zu Papuas und Samoanern, in den afrikanischen Busch und die Wüste Sahara, in die Urwaldgebiete des Amazonas und in die Tigerbüschung Indiens. Wir lesen von Menschenfressern, Negerzauber und Dämonenglauben, von Begegnungen mit Löwen und Leoparden, Schlangen und Krokodilen. Aktuell sind die Beiträge erfahrener Fachleute über Siedlungsfragen und Ausflüchten in verschiedenen Kolonialländern, über Frankreichs Kolonialmethoden und vom Kampf gegen die koloniale Schuldbüchse und für die Wiedergewinnung von Kolonialtraum. Ausprüche Hitlers, Görings und Ritter von Epps zur kolonialen Frage eröffnen den neuen, ungemein vielseitigen Jahrgang.

Schule und Eltern

Jede Zeit trägt ihr eigenes Antlitz. Immer und überall tritt es hervor. Der Staat der Vorkriegszeit beruhte auf Gehorsam. Unbedingten Gehorsam wurde auch dann verlangt, wenn der Einzelmensch ihn nicht für notwendig halten konnte. Demgemäß verfügte die Schule über die Kinder. Die Eltern hatten nicht mitzureden. Auch ihnen war die Schule Autorität. Neuzer's Zeichen hierfür ist die Tatsache, daß die Schule, wenigstens die höhere Schule, ihre Befehle fast ausschließlich während des ganzen Tages, in Anspruch nahm. Im autoritären Vorkriegsstaat war die Schule auch für die Eltern die Befehlsstelle.

Der Staat von 1918—1933 beruhte auf dem Parlamentarismus. Jeder sollte mitbestimmen, auch dann, wenn er von der zu treffenden Entscheidung keine Ahnung hatte. Daher wurden Elternbeiräte für jede Schule, für jede Schulart gesetzlich ins Leben gerufen. Die Eltern wurden die Gesetzgeber der Schule, zuweisen hielten sie sich für berufene Richter über Schule, ihre Arbeit, über die Lehrer. Demokratismus um jeden Preis.

Der nationalsozialistische Staat beruht auf Einigkeit und Gehorsam. Er erklärt erst keine Absicht, dann ruft er zur Mitarbeit auf. Neuzer's Kennzeichen: Schaffung des „Ministeriums für Volkserziehung und Propaganda“. Unser Staat ist im Volk verankert, im Volke, das ihn versteht. Daraus entsteht die Einheit von Volk und Staat, die ungeheure Kraft des gesamten Schaffens.

Einheit überall. Auch zwischen Eltern und Schule. Das Gegeneinanderarbeiten ist zu Ende.

Rosenberg

* Ehrenvolles Alter. Konditor- und Bäckermeister Breitbarth kann heute seinen 78. Geburtstag feiern.

* Verjezt. Schulrat Duncet ist in gleicher Eigenschaft ab 1. Januar nach Groß Strehlitz verjezt worden.

* Wohltätigkeitskonzert der M.-Standartenkapelle 63. Unter der Leitung des Obermusik-

Neujahrswünsche nur mit Wohlfahrtsbriefmarken!

Jeder Neujahrsglückwunsch sollte mit einer Spende für die Notleidenden verbunden werden. Jeder verwende zur Frankierung der Neujahrskarten und Neujahrsbriefe die Reichs-Wagner-Wohlfahrtsbriefmarken zu 3, 4, 5, 6, 8, 12, 20, 25 oder 40 Pf.! Jede Wohlfahrtsbriefmarke macht dem Empfänger Freude und trägt zur Verringerung der Winternot bei!

meisters Michel spielte die Standartenkapelle 63 in der Aula der staatlichen Aufbauschule. Der Reinertrag fließt der Winterhilfe zu. Die Leistungen der Kapelle wurden hohen Ansprüchen gerecht. Den Höhepunkt fand das Konzert in den ausgezeichneten Faschensmärschen, wie im Februlliner Reitermarsch. Brauender Beifall fand auch das große Weihnachtsgemälde von Knebel. Mit dem großen Zapfenstreich fand die wohlgelungene Veranstaltung ihren Abschluß.

* Das Christkind besuchte 10 000 Notleidende. Das Christkind hatte große Arbeit vor dem Heiligen Abend. Galt es doch, gegen 10 000 arme Familien des Kreises Rosenberg zu besuchen. So konnte es 8522 Zentner Kohle, 1400 Zentner Getreide, 11 000 Zentner Kartoffeln, 400 Einhalbfund-Pakete Malzkafee, 20 Zentner Zucker, 10 Zentner Grieß, 600 Meter Barchent, 360 Meter Leinwand und für 3500 Mark weitere Lebensmittel verschicken.

Groß Strehlitz

* Auszeichnung. Für seine verdienstvolle Arbeit beim Winterhilfswerk ist dem NSD-Kreiswartler, H. Vereska, die Dankplakette des Führers verliehen worden.

* Gleichhaltung in der Schützengilde. In der Generalversammlung im Saale des Schützenhauses wurden der erste Führer und der Stellvertreter gewählt. Die Wahl fand unter dem Vorsitz des Alterspräsidenten, Altbürgermeisters Gundrum, statt. Einleitend dankte dieser dem bisherigen Vorstand für die verdienstvolle Tätigkeit. Einstimmig wurde nunmehr durch Zuzug als 1. Führer Geschäftsführer Lazar gewählt. In gleicher Wahl wurde zum stellvertretenden Führer Rechtsanwalt Leo Niedhoff gewählt. Der Beirat wird in nächster Zeit durch den Führer bestimmt.

* Weihnachtsfeier. Am Mittwoch hielt der Sturm 5/155 im Schützenhaus eine Weihnachtsfeier ab. Nach dem Badenweiler Marsch wies Sturmführer Nowak auf die erste Weihnacht im Dritten Reich hin. SA-Mann Klinglsporn verlas eine selbst verfaßte Novelle, an die sich die Einbesprechung der SA-Männer schloß. Nach Bekanntgabe der Beförderungen würdigte Sturmbannführer Smandzich die Arbeit des Sturmführers Dr. Nowak und hoffte, daß der Sturm auch weiterhin Gutes leisten werde.

Beide arbeiten Hand in Hand an demselben Ziel, ja, noch mehr: die Schule wirkt auch auf die Eltern ein! Wie das zueht?

Der Nationalsozialismus will einen neuen Menschen schaffen, den deutschen Menschen. Der Typ des Novemberstaates war feig. In dem Augenblick, als am 9. November 1918 das Deutsche Reich außenpolitisch aus der Reihe der Völker ausstieg, verkündete Scheidemann: „Das deutsche Volk hat auf der ganzen Linie gesiegt.“ Feige verbarbar man sich vor der Gefahr. Man wollte sie nicht sehen, die Wahrheit nicht gestehen. Der Mensch des Novemberstaates war bequem, ihm ging es nur um sein Wohlergehen. Daher die Sucht, schnell und leicht reich zu werden. Daher die Unzahl von Korruptionen. Ingleich war der Rämmerling der Aufschreibe verantwortungslos. Außerdem hatte er kein festes Ziel. Wie die Dinge kamen, wurden sie angenommen. Man schickte sich an, „den Boden der gegebenen Tatsachen“. Dazu kam oft völlige Unfähigkeit. Das sind so einige Rüge des Novemberstaates.

Selbstverständlich ist, daß der gute, noch nicht angefaule Teil des Volkes von Gel gepackt wurde und Adolf Hitlers Wortkraft froh annahm. Er will den deutschen Menschen schaffen. Der soll mutig jeder Lage, jeder Gefahr ins Auge sehen, sie erkennen und gegen sie ankämpfen. Eine fanatische Liebe zur Wahrheit befeelt ihn. Mutig will er sein Geschick selbst gestalten, kämpfen und schaffen will er. Verantwortung liebt er, die größtmögliche Leistung erstrebt er. Kampf statt Bequemlichkeit, straffe Lebensführung statt willenlosem Treibenlassen, Leistung für das Volk statt Eignen, statt Korruption.

Der deutsche Mensch ist der faustische Mensch, den uns unsere Künstler in allen

Der Stahlhelm zur Jahreswende

Der Landesführer des „Stahlhelm“, Graf Pückler, erläßt zum Jahreswechsel folgenden Aufruf:

Kameraden vom Stahlhelm!

Aufrecht, mit stolzer freudiger Zuversicht schreiten wir dem neuen Jahre 1934 entgegen. Hinter uns, in dem vergangenen Jahre Geschehen, liegen gewaltige, unser ganzes Volk umgestaltende Ereignisse. Es war eine Schicksalswende!

Wir erlebten — kurz vor dem Blutstrauch einer in allen Einzelheiten vorbereiteten bolschewistischen Revolution — den Ausbruch der Nation, die erlösende Befreiung aus den Fesseln eines verlogenen und verrotteten Systems, die Sturmflut der nationalsozialistischen Erhebung unseres Volkes!

Wir erlebten, wie volkszerreißender Parlamentarismus, wie englitrüger Partikularismus, wie eigenhüchlicher Materialismus zerrannen, wie ein neues Staatsgebilde erstand und Form gewann in der Einheit der nationalen Konzentration: in dem Totalen Staat!

Wir erlebten, wie aus den tiefen Quellen unseres Volkstums — aus Blut und Boden — ein neues völkisches Recht Gestalt gewann, als Fundament eines neuen Staates! Wir erlebten das Werden der Nation! Einer Nation voll Ehre!

Ein Freudentag in Japan

Der 125. Mikado geboren

Tokio. Dem japanischen Kaiserpaar ist ein Thronerbe geboren worden. Das ganze Land, das mit großer Spannung dem freudigen Ereignis im Kaiserhaus entgegen sah und darauf hoffte, daß nach drei Töchtern, die nicht erbsolgeberechtigt sind, endlich ein Sohn geboren werde, nimmt beglückte Anteilnahme an der Geburt des Thronfolgers. Kaiserin Nagako befindet sich den Umständen entsprechend wohl. Die Nachricht von der Geburt des Thronfolgers wurde zum ersten Male in der Geschichte Japans von einem hohen Hofbeamten am Rundfunk mitgeteilt und über das ganze Land verbreitet. Schon seit Monaten betete die Bevölkerung des Landes dafür, daß dem Kaiserpaar ein Sohn geboren werde. Tausende von Glückbringern aller Art wurden dem Kaiserpaar von den Oberpriestern der verschiedenen Tempelketten zugeführt. Als erstes Geschenk erhielt der Kronprinz ein langes Schwert in weißer Scheide, das von Priestern geweiht worden ist.

Während des ganzen Sonnabend ist das japanische Volk durch Rundfunkmeldungen über das Wohlergehen des Thronerben auf dem Laufenden gehalten worden. Der japanische Ministerpräsident Graf Saito beglückwünschte in einer Rundfunkbotschaft, die durch ganz Japan übermittelt wurde, die kaiserliche Familie und das

Einer Nation, einzig im Ringen um Frieden und Freiheit! Ein Volk, ein Reich, ein Führer!

Darum grüßen wir das neue Jahr mit stolzer Freude, mit der Kraft eines zukunftsreichen Glaubens und mit tiefem Dank an den Führer der Nation, den Kanzler Adolf Hitler und an den getreuen Eckart der deutschen Einheit, unseren Hindenburg.

Wir Frontsoldaten des Stahlhelms sind stolz darauf, an dieser nationalen Erneuerung unseren ehrlichen Anteil zu haben.

Wir sind stolz darauf, daß uns das hinter uns liegende Jahr endlich den Zusammenschluß des nationalen Soldatentums gegeben hat, stolz auch darauf, für die Erreichung dieses Zieles Opfer gebracht zu haben, getreu der Stahlhelmslozung:

Nichts für uns, alles für Deutschland!

Kameraden! Für Eure Treue, für Eure Arbeit an Volk und Vaterland, die Ihr in dem vergangenen Jahre hingebungsvoll geleistet habt, meinen kameradschaftlichen Dank!

Mit der gleichen Treue, mit dem gleichen stahlharten Willen hinein ins Neue Jahr!

Liebesbriefe pfundweise . . .

New York. Man weiß, daß Greta Garbo diejenige Frau ist, die die meisten Liebesbriefe auf der Welt bekommt. Die Zahl der Liebesbriefe hat man aber nicht gekannt, da Greta schweigt und die Verehrer auch nicht überall von den Briefen erzählen. Jetzt aber hat der Altpapierhändler, der die meisten Häuser von Hollywood zu seinen Kunden hat, die Indiscretion beiseite, zu verraten daß er im Jahre 1933 genau 40 Zentner Altpapier, ausschließlich aus Liebesbriefen bestehend, in Gretas Haus erworben hat. Mit anderen Worten: Greta Garbo bekommt täglich über 10 Pfund Liebesbriefe.

Wenn für Altpapier viel bezahlt würde, dann wäre das ein „Geschäft mit Herz“. Aber da Altpapier tief im Kurs steht und unbeschriebenes Papier in Inventarverzeichnissen gemeinhin höher bezahlt wird, als bedrucktes oder beschriebenes, dürften die Honorare der „göttlichen Garbo“ vorläufig in ihrer Bilanz die größere Rolle spielen.

Man könnte noch andere Statistiken anschließen: der Stolz würde von der Erde bis zur Venus reichen oder so, aber das sind altüberbrachte Methoden. Besser wäre schon folgendes: wenn man auf jeden Brief — Liebesbriefe erfordern

viel Zeit — dreißig Minuten rechnet und auf das Pfund — Liebesbriefe wiegen schwer — etwa 20 Briefe kommen, dann ist das pro Tag ein Zeitaufwand von 100 Stunden, die Greta von den Männern für sich beansprucht. Man sieht also, wenn man die Sache vom volkswirtschaftlichen Standpunkt betrachtet, daß Greta am amerikanischen Volksermögen „sehr“.

Ober: da manche Liebesbriefe mit Tränen gesalzen werden, läßt sich der „Bergbau“ an Tränen literweise berechnen.

Im Untertagebetrieb der Zeche „Neumühl“ des Bergreviers Dortmund-Hamborn wurden der Bergmann Josef Martinato und der Häuer Theodor Brunnen unter herabstürzenden Gesteinsmassen begraben. Beide konnten nur als Leichen geborgen werden.

Der am 22. Dezember zu sechs Monaten Gefängnis verurteilte frühere Preussische Wohlfahrtsminister Hirtzinger hat gegen das Urteil Revision angemeldet.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Fritz Seifert, Bielsko-Biala Herausgeber und Verleger: „Prasa“, Spolka wydawnicza z opr. odp., Psczyna. Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Bentzen OS.

Beginnt das neue Jahr mit freudigem Opfer!



Die Sammelpaketete des WHW zum Jahreswechsel

Zeiten geschilbert haben. Diesen Menschen wollen wir schaffen, denn er steht mehr oder weniger verborgen in jedem Deutschen. Es gilt nur, das Undeutsche abzulegen, das man uns jahrzehntlang aufgeschwärt hat. Und das heißt: Jeder Deutsche muß erzogen werden, muß sich selbst erziehen. Die NSD. hilft dem Arbeiter bei seiner Selbsterziehung, der NSD. dem Lehrer, der Arzte, der Juristenbund diesen Berufen auf. Jeder Deutsche, ob alt oder jung, geht wieder „in die Schule“, und zwar des Lebens.

Eltern und Schüler haben beide dasselbe Ziel, den deutschen Menschen. Die Spaltung zwischen Vätern und Söhnen schwindet. Alle ein für alle verbraucht Kraft wird für die Volksgemeinschaft verwendet. Einheit zwischen den Generationen. Einheit zwischen Schule und Eltern. Durch ihre Kinder empfangen sie Anregungen für ihre eigene Erziehung. Ferner sehen sie die Erziehungsarbeit der Schule an ihren Kindern fort. Sie halten die Kinder ständig zur Wahrheit, Pflichterfüllung, zur vollendeten Leistung, zur Arbeit an sich selber an. Jede Leistung kommt der Volksgemeinschaft zugute, jede Arbeit an sich selbst ermöglicht eine künftige Leistung unseres Volkes. Die neue, große Leistung des deutschen Volkes ahnen wir. Sie zu nennen, uns zu dieser Leistung zu führen, dazu gehört das Genie unseres Führers. „Bereit sein ist alles.“

Schule und Elternhaus sind eine Einheit, die in gemeinsamer Arbeit, in gegenseitigem Verstehen, in unermüdblicher Kleinarbeit den deutschen Menschen erzieht, den der Führer notwendig braucht.

Dr. Traugott Herrmann.

13000 preußische Landtags- Abgeordnete seit 1848

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 28. Dezember. Im Preussischen Landtag ist heute die letzte Drucksache erschienen, die unter dem Namen „Sammlung der Drucksachen des Preussischen Landtages (Anlagen zu den Sitzungsberichten) in nützlichen, kurzen, verfassungsmäßigen Angaben noch einmal die ganze Größe des innerpolitischen Umwälzungsprozesses offenbart, der sich in Deutschland seit den Wahlen vom 25. März 1933 vollzog.

Es kommt einem fast unwahrscheinlich vor, daß bei diesen letzten Preußenwahlen noch neben den 212 Nationalsozialisten, abgesehen von den durch Selbstauflösung geendeten Parteien, 63 kommunistische Abgeordnete, 80 Sozialdemokraten und drei Deutsche Staatsparteiern gewählt worden waren, daß dieser letzte Landtag noch acht Parteien vereinigte, wobei einige Splitter nicht einmal mitgezählt sind. Gewaltige Berge von parlamentarischen Drucksachen, Gesetzesvorlagen,

Einzelanträgen, stenographischen Sitzungsberichten sind seit Beginn des jüngeren preussischen Parlamentarismus im Jahre 1848 in den riesigen Bodenanlagen des Landtagsgebäudes aufgestapelt und werden nun zum größten Teil dem Geheimen Staatsarchiv zugeführt. Nicht weniger als 13 132 preussische Abgeordnete hat es in den 22 Legislaturperioden seit 1848, in der verfassungsgeschichtlichen preussischen Landesversammlung und in den fünf folgenden Nachkriegslandtagen gegeben. Das politische und staatsrechtliche Quellenmaterial ist besonders in den letzten Monaten vielfach angefordert worden von Staatsrechtlern, Referendaren, aber auch zu Zwecken der Familienforschung über die wenig wirklich großen Politiker, die es im alten Abgeordnetenhaus gab. Von jedem Abgeordneten befindet sich in dem Aktenmaterial z. B. auch ein Personalblatt.

Weihnachtsfeier unter freiem Himmel

Eine einzigartige Weihnachtsfeier veranstaltete am Heiligen Abend die S.M.-Standarte 16 in dem früher durch und durch roten Moabit, wo sie unter freiem Himmel in der Rostocker Straße 1200 der ärmsten Kinder des Stadtteiles beehrte. Jedes Kind erhielt ein Lebensmittelpaket, dessen Inhalt durch Sammlung innerhalb der S.M. aufgebracht worden war. Die Rostocker Straße und die Wittstocker Straße waren während der Feier durch fackeltragende S.M.-Männer flankiert. Auf der Straße standen unzählige kleine Tische mit Weihnachtsbäumen, unter denen die Geschenke für die Kinder lagen. Musikvortrüge

der S.M.-Kapelle umrahmten die eindrucksvolle Feier, die ihren Höhepunkt erreichte, als gegen 18 Uhr Minister Dr. Goebbels erschien und zu einer kurzen Ansprache das Wort ergriff.

Er wies darauf hin, daß früher die Rostocker Straße kaum ohne Lebensgefahr von S.M.-Männern hätte betreten werden können; heute, am ersten deutschen Weihnachtsfest, wolle der Nationalsozialismus seinen ehemaligen Feinden den echten Sozialismus durch die Tat beweisen. Nur ein Gedanke befehle heute das ganze deutsche Volk: Die Verwirklichung und Erreichung der großen Ziele des Dritten Reiches.

Der „Völkische Beobachter“ zum Hirtenbrief der österreichischen Bischöfe

(Telegraphische Meldung)

München, 28. Dezember. Der „Völkische Beobachter“ nimmt auf der Titelseite unter der Überschrift „Neue Herausforderung des Dollfuß-Systems“ zu dem Hirtenbrief der österreichischen Bischöfe gegen den Nationalsozialismus scharf Stellung. Das Blatt schreibt:

Anlässlich des Weihnachtsfestes haben österreichische Bischöfe einen Hirtenbrief veröffentlicht, der sich offen gegen die politische Neuordnung im Deutschen Reich und gegen den Nationalsozialismus ausspricht. Die österreichischen Bischöfe machen auf diese Weise den unangebrachten Versuch, sich in die Verhältnisse Reichsdeutschlands einzumischen. Dieser Versuch verdient scharfe Zurückweisung. Er wird die Entwicklung in Österreich jedoch ebensowenig aufhalten wie alle sonstigen Zwangsmaßnahmen des Herrn Dollfuß und seiner Freunde.

Die Unterbindung der politischen Tätigkeit der Geistlichen im nationalsozialistischen Staat erweist sich bei dieser Gelegenheit wiederum als eine durchaus notwendige und weisliche Maßnahme

der Regierung Hitler, durch die die Geistlichkeit in die Schranken der ihr angemessenen Gebiete gedrungen und der Kirche und ihren Anhängern politische Gewissenskonflikte erspart werden. Es gibt keinen Zweifel, daß der Schritt der österreichischen Bischöfe in engem Einvernehmen mit der Regierung Dollfuß getan worden ist. Es ist bezeichnend, daß dieser Hirtenbrief ausgerechnet in den Tagen des Weihnachtsfestes erlassen wurde. Der Schritt der österreichischen Bischöfe ist angesichts des Konkordats zwischen Deutschland und dem Vatikan besonders befremdlich, da er den Geist des Konkordats zerstört.

Das Organ des Reichsbundes der Deutschen Beamten, „Das Dritte Reich“, herausgegeben von Hermann Reef, wird ab 1. Januar als Tageszeitung der deutschen Beamten erscheinen.

Aus aller Welt

Das Ende des „mährischen Eulenspiegels“

Brünn. Eine der originellsten Figuren unter den „Stammkünden“ der mährischen Polizeibehörden, Franz Hochly, ist dieser Tage aus seinem Heimatdorf in die Landesgrenzen anhalt übergeführt worden. Durch seine Abreise hat Hochly den Behörden bis in die jüngste Zeit hinein zu schaffen gemacht. Seine „Laufbahn“ begann schon während des Krieges, als Hochly einem Husarenoffizier seine Uniform stahl und nun als Rittmeister durch die größeren Städte des Landes promenierte. Auf Unteroffiziere hatte er es damals besonders scharf abgesehen. Wehe dem Feldwebel, der ihn nicht vorchriftsmäßig grüßte! Er wurde sofort gestellt und mußte solange vor dem strengen Offizier auf- und abdefilieren, bis er die Übung in allen Knochen häßte. Weniger harmlos war ein anderer Streich, den sich Hochly einige Zeit später leistete. Damals entwendete er die Uniform eines Oberstabsarztes mit einer ganzen Anzahl von Orden und erschien in dieser Uniform in Hradisch, wo er die Typusbaracken zu inspizieren wünschte. Er gab sich dabei für den Oberstabsarzt des Brünnener Landeskommandos aus. Die Inspektion war außerordentlich streng. Der „Herr Oberstabsarzt“ bemängelte vor allem die große Zahl der jungen Pflegerinnen und meinte, daß die jungen Ärzte durch ihre Anwesenheit von ihren Pflichten abgelockt würden. Dann beachtete er die Verste mit einer scharfen Strafbefehl, stellte allerlei Unzulänglichkeiten fest und erklärte schließlich, er werde über diese „Schweineerei“ dem Landeskommando Rapport erstatten. Weit auszufriedener als die Ärzte und das Pflegepersonal waren die Kranken mit dieser Inspektion. Der „Herr Oberstabsarzt“ war äußerst leutselig und fragte sie eingehend nach ihren Wünschen. Er ging in seinem Wohlwollen so weit, allen Schwerkranken, sogar den hoch Fiebernden, Fleischportionen zu bewilligen. Als der Oberarzt den Einwand machte, daß ja Typuskranken kein Fleisch essen dürfen, erklärte der „Oberstabsarzt“ barock: „Sollen die armen Kerle wenigstens vor ihrem Tode noch Fleisch bekommen“. Zu seinem Bedauern wurde der Gestrone beim Verlassen des Lazarett von einem Kriminalbeamten erkannt und gleich auf die Polizeiwache mitgenommen. Das Militärgericht sprach ihn wegen Unzurechnungsfähigkeit frei. Eines schönen Tages hörte man wieder von Hochly: er ließ während des Antoniusfestes in einem mährischen Dorf einen Holzaltar errichten, vor dem er im Priestergewand junge Paare traute. Dafür wurde er später zu mehreren Wochen Gefängnis verurteilt. Bei einer anderen Gelegenheit tauchte Hochly in der Uniform eines Gendarmenriewachtmeyters an einer der belebtesten Autofstrassen auf und kassierte dort von allen schnellfahrenden Automobilisten Strafmandate. Er hatte schon ein kleines Vermögen bekommen, ein ein Schnellfahrer, der wegen Mangels an Kleingeld die Strafe schuldig blieb, sich beim nächsten Gendarmekommando meldete, um dort die Strafe zu erlegen. So erfüllten die Gendarmen, daß ihr „Volk“ Hochly wieder einmal am Werke war. Jetzt hat die Hochlyverhaftung des mährischen Eulenspiegels wohl für immer ein Ende gefunden.

Studenten in der Schuhfabrik

Die tschechoslowakische Schuhfabrik Bata kündigt an, daß sie bereit sei, hundert arbeitslose Studenten der philosophischen Fakultät aufzunehmen, um den jungen Intellektuellen, die heute keine Aussicht haben, mit ihrem Universitätsstudium Geld zu verdienen, Arbeit zu verschaffen. Der Beschluß geht auf eine Anregung des tschechischen Dichters Capel zurück, der in der Öffentlichkeit auf die große Arbeitslosigkeit besonders unter den absolvierten Philosophen aufmerksam macht. In der Antwort Bata wird

noch darauf aufmerksam gemacht, daß sich die angehenden Philosophen allerdings bereithalten müssen, eine Arbeit zu unternehmen, für die sie sich an der Universität nicht vorbereitet haben. Sie müssen den Mut und den Willen aufbringen, in den Verkaufsstellen und Werkstätten tätig zu sein.

Was man mit Tanzbären verdienen kann

Stargard. Das Geld lag auf der Straße — in Pommern- und Pommernnützlichen sammelten es die „Bärenführer“ auf, die ihre Tanzbären auf den Straßen der Städte und Dörfer des Kontinents vorführten, und von denen der in Steinbruch bei Schwiebel behemate „Bärenkönig“ Gurajch Lajisch über zwanzig besaß. Eines Tages kam er selbst mit der Polizei in Kallies i. Pom. in Konflikt, die seinen Wohnwagen durchsuchte und beim Chef der Bärenführer — 80 000 (achtzigtausend!) Mark in ausländischem Gelde und Wertpapieren vorfand, mehr Geld, als man im Augenblick wohl im ganzen Städtchen hätte auftreiben können. Und dieses Kapital hatte man buchstäblich von der Straße aufgelesen. Der staatenlose Türke Lajisch wohnt seit 1898 in Deutschland und fing sein Geschäft mit einem Bären an. Es muß sich rentiert haben, den der Bärenkönig besitzt ein eigenes Haus. Jetzt hatte er sich vor dem Gericht in Stargard i. Pom. wegen Verstoßes gegen die Bestimmungen der Devisenverordnung zu verantworten. Er wurde freigesprochen, da er die beschlagnahmten 80 000 Mark mit den Bärenführungen seiner Truppe im Ausland erbetelt hatte. Lajisch wird nunmehr von seinen Zinsen leben müssen — und das Kapital reicht dazu —, da im neuen Deutschland die Tiergalerie des „Bärenzangens“ verboten worden ist.

Bundeskanzler Dollfuß auf bayerischem Boden

Hallein. Der österreichische Bundeskanzler hat sich jüngst auf bayerischen Boden begeben. In dem österreichischen Bergwerk Dürrberg bei Hallein, das an der deutsch-österreichischen Grenze liegt und dessen größter Teil bereits auf bayerischen Boden hinübergerückt, wird ein neuer Schachtollen vorgetrieben. Auch dieser kommt auf bayerischen Boden. Das Recht dazu gibt die sogenannte Salinenkonvention vom Jahre 1829, die Österreich berechtigt, in einem bestimmten Gebiet innerhalb Bayerns Bergbau zu treiben. Als Entgelt dafür erhielt Bayern die sogenannten Saalforsten. Als in diesen Tagen der Bundeskanzler den ersten Spatenstich zu dem neuen Stollen vornahm, befand er sich also auf bayerischem Boden, allerdings unter der Erde.

Hungerndes Wild im Hunsrück

In den Wäldern des Hunsrück hat der hart gefrorene Schnee den Tieren des Waldes die Möglichkeit der Nahrung genommen und das Wild dem Hunger preisgegeben. Die Wildfütterung, die einige Jagdpächter mit Wagenladungen von Kastanien begonnen haben, erfüllt bei weitem nicht den Zweck. Vor allem ist das Rotwild durch den Hunger von jeder Scheu vor dem Menschen befreit. Aus vielen Ortschaften des Hunsrück und auch stellenweise vom Westerwald wird gemeldet, daß zahlreiche Rehe beobachtet wurden, die sich bis in die Dörfer hineinwagten. In einem Hunsrückdorf brachen 15 Wildsauen in einen Bauernhof ein und fraßen das Hühnerfutter, das in einer Tonne im Hof aufbewahrt wurde. Nicht selten kann man ganze Rudel Rehe beobachten, die sich in den Gärten der Dörfer aufhalten und dort die letzten hart gefrorenen Gemüsepflanzen auffressen.

Im Hintergrund der Konferenzen!

Von F. W. von Derken

In der Hanseatischen Verlagsanstalt AG, Hamburg, erscheint demnächst von F. W. von Derken ein Werk „Geschäfte mit dem Tod“. Diesem spannenden Buch, das zum ersten Male die Geheimnisse der europäischen Mafiosoindustrie auf Grund zuverlässiger Materialien enthüllt, entnehmen wir folgenden Abschnitt:

Es war im September des Jahres 1929, als der Chef der damals neu gebildeten englischen Regierung, Ministerpräsident MacDonald, ankündigte, er werde einer Einladung des amerikanischen Präsidenten Hoover nach Amerika Folge leisten, und es etwa zur selben Zeit der amerikanische Staatssekretär des Auswärtigen, Stimson, bekanntgab, daß Washington die „jüngsten Mächte“ England, Japan, Frankreich, Italien und Amerika zu einer großen Konferenz einladen werde, die das Weltvolken solle, das zu Beginn des Jahres 1932 auf der Washingtoner Flottenkonferenz begonnen worden war. Solche Dinge hören die Fabrikanten von Stahlplatten und Geschloßen, kurz die gesamte direkte und indirekte Wirtschaftsinstruktur nicht sehr gern.

Das Washingtoner Abkommen hatte eine Verengung der Zahl der Schlachtschiffe und die Festlegung von Höchstzahlen für die Bewaffnung von Schlachtschiffen und Kreuzern gebracht. Die Zahl der Kreuzer, der Torpedoboote und insbesondere der U-Boote war unbefristet geblieben. Nun sollte plötzlich eine neue Konferenz einberufen werden, die diese Lücken unter Umständen ausfüllen konnte. Und das in einem Augenblick, in dem die Herren des Comité des Forges gerade eine ungewöhnlich aussichtsreiche Vorbereitungskampagne für die nächste allgemeine Weltwirtschaftskonferenz für die gesamte französische See-

flotte und für den Schutz der französischen Häfen gegen Angriffe von der See her in Szene zu ziehen begonnen hatten.

Da der französische Bürger nun im allgemeinen ein sparsamer Mann ist, bestand die alte Gefahr, daß das Parlament erklären werde, man wolle vor der Vernebung der Aufträge doch erst einmal abwarten, ob nicht eine so weitgehende Beschränkung der Seerüstungen aufstehen könne, daß man sich die neue Milliardenausgabe etwas verringern könne. Derartige Ausflüchte können natürlich selbst dem ruhigsten Geschäftsmann den Schlaf und den Appetit verderben.

In der Welt draußen wunderte man sich, daß bereits das erste Echo, das aus Frankreich auf die Ankündigung der amerikanischen Konferenzabstimmung erklang, auf einen Ton gestimmt war, wie man ihn ablehnender und schärfer bisher kaum gehört hatte. Der „Temps“ erklärt ganz unumwunden, es sei unmöglich für Frankreich, ohne weiteres an neuen Verhandlungen teilzunehmen, wenn die Gefahr bestehe, daß England und Amerika sich vor Beginn der eigentlichen Konferenz bereits einigen könnten. Es sei überhaupt gänzlich ausgeschlossen, daß irgendeine Sonderkonferenz Abmachungen über die Seerüstung treffe. Das letzte Wort in dieser Angelegenheit müsse immer in der Genfer Abrüstungskommission gesprochen werden.

Man wußte auch damals schon, daß der „Temps“ stets besonders gute Beziehungen zu den offiziellen französischen Regierungsstellen gepflegt hat. Aber auch seine Beziehungen zum Comité des Forges, die allerdings weit weniger in der Öffentlichkeit bekannt geworden waren, sind nicht ganz zu verachten. Schon im offiziellen Propagandablatz figuriert der „Temps“ mit jähr-

keine Beschränkung der Verhandlungsfreiheit für irgendeine andere Macht bilden dürften.

Eigentlich hätten die Herren des Comité des Forges nunmehr ganz beruhigt schlafen können. Aber man zog es vor, auf Nummer Sicher zu gehen und für alle Fälle in Frankreich selbst eine Stimmung zu schaffen, die von vornherein den gewünschten Mißerfolg der Konferenz sicherstellte. Die besten Erfahrungen für die Erledigung solcher Aufträge hatte man seit Jahren bereits mit dem ehemaligen Sozialisten und langjährigen Delegierten Frankreichs in den Genfer vorbereitenden Abrüstungskommissionen, Paul Boncour, gemacht. In der zweiten Hälfte des Monats Januar 1930 sollte die Boncourer Seerüstungskonferenz eröffnet werden, und am 20. Dezember 1929 hielt Paul Boncour in der französischen Kammer eine flammende Rede gegen angebliche englisch-amerikanische Vereinbarungen, die während des Besuchs von MacDonald bei Hoover getroffen worden sein sollten. Diese Vereinbarungen, so schmetterte er in die Öffentlichkeit, seien das Gefährlichste, was seit Jahr und Tag gegen die Sicherheit Frankreichs und selbstverständlich damit gegen den Weltfrieden unternommen worden sei.

Aber auch das war noch nicht genug. Für diesen schwierigen Fall wollte man anscheinend auch mit einem der französischen Öffentlichkeit besonders gut eingehenden Bomben zur Stelle sein. Für diesen Zweck suchte und fand man keinen anderen als den in Deutschland fälschlicherweise jahrelang für einen Verständigungspolitiker gehaltenen Oberbürgermeister von Lyon und ehemaligen Ministerpräsidenten Edward Herriot. Herriot trat auf und erklärte in derselben Kammer Sitzung, in der Paul Boncour seine Rede gehalten hatte, daß selbstverständlich die kommende Boncourer Seerüstungskonferenz eine ganz große Sache sei, nur leider sei die Aussicht auf Erfolg ziemlich gering, und die Schuld an dem wahrscheinlichen Scheitern werde wieder einmal — Deutschland tragen.

lich zehn Millionen Franken. Aber weder der „Temps“ noch die gesamte französische Presse waren in dieser Lage dem Comité des Forges so wichtig wie ein einzelner Mann, der früher einmal während eines Dubend von Jahren die Leitartikel des „Temps“ geschrieben hatte und in dieser Eigenschaft der eigentliche Propagandachef des Comité gewesen war. Und dieser Mann war in diesem peinlichen und schwierigen Moment seit kurzen der Ministerpräsident Frankreichs. Die Herren des Comité des Forges brauchten also nichts anderes zu tun, als nur einmal in ihrer Presse die Grundakkorde des Motifs anzufragen zu lassen, nach dem vorgezogen werden sollte, und Herr André Tardieu wußte, wie er sich zu benehmen haben würde.

Selbst eine französische Regierung konnte damals ebensowenig, wie sie das heute können würde, tatsächlich die Teilnahme an einer Konferenz ablehnen, die von England und Amerika ernstlich gewünscht wird. Aber wer einigermaßen zu lesen verstand, wußte, was die Glocke geschlagen hatte, als die offizielle französische Antwort auf die inzwischen ebenfalls offiziell erfolgte Einladung zu einer Flottenabstimmungskonferenz nach London vorlag. In dieser Antwort drückte Frankreich in den höflichsten Formen seine Bereitwilligkeit zur Teilnahme an der Boncourer Konferenz aus, aber es stellte zwei Bedingungen, und zwar:

1. daß die Konferenz im Rahmen der Abrüstungsaktion des Völkerbundes bleibe und nur dem Zweck dienen solle, durch eine vorherige prinzipielle Einigung über die Methoden der Seerüstung eine Gesamtlösung des Abrüstungsproblems überhaupt zu erleichtern und
2. daß die eingeladenen Mächte unter denselben Bedingungen wie England und Amerika an den Verhandlungen teilnehmen sollten, daß also die während des Besuchs von MacDonald bei Hoover getroffenen englisch-amerikanischen Vereinbarungen



Handel - Gewerbe - Industrie



Deutschlands wirtschaftliche Gesundung

Während in früheren Jahren die Erwerbslosenziffern in den letzten Monaten des Jahres immer stark anwuchs, haben die monatlichen Nachweisungen der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung in diesem Jahr noch Senkungen der Erwerbslosenziffern erbracht. Auch in den vergangenen Jahren, als bereits eine starke staatliche Arbeitsbeschaffung wirksam wurde, sind die Arbeitslosenziffern im Spätherbst noch erheblich gestiegen. Im November 1932 nahmen sie um über 200.000 Personen, im November 1931 sogar um über 400.000 Personen zu. Im Oktober d. J. setzte sich dagegen die Entlastung des Arbeitsmarktes entgegen der sonst üblichen jahreszeitlichen Bewegung fort. Um die Mitte des Monats Oktober zwar zeigte die Statistik eine leichte Erhöhung der Hauptunterstützungs- und Krisenunterstützungsempfänger, gegen Ende des Monats aber ergab sich infolge der starken Abnahme bei den Wohlfahrtsverwerbslosen eine gesamte Entlastung des Arbeitsmarktes um noch 100.000 Personen. Ähnlich verlief die Entwicklung im November. Auch hier wies die Statistik um die Monatsmitte einen Zugang der Erwerbslosen bei den Hauptunterstützungsempfängern um etwa 27.000 aus, während zu Ende November der weitere Rückgang der Wohlfahrtsverwerbslosenziffern um fast 62.000 für den Gesamtmonat noch eine Abnahme um über 30.000 erbrachte. Gerade die Ermittlung in den letzten beiden Monaten sind besonders aufschlußreich. Sie beweisen, daß ein

echter Anstieg in der deutschen Wirtschaft vorhanden ist, da eine Mehrbelastung des Arbeitsmarktes nur in den von der Jahreszeit stark abhängigen Gewerben erfolgt ist, während sich im allgemeinen die Mehrbeschäftigung insbesondere langfristiger erwerbsloser Wohlfahrtsunterstützter fortsetzt. Durch diese Entwicklung ist auch die Einrichtung der Arbeitslosenversicherung mehr und mehr in dem früher beabsichtigten Sinn wieder wirksam. Die Arbeitslosenversicherung soll und kann nur eine konjunkturelle Erwerbslosigkeit mildern. Einer strukturellen ist sie nicht gewachsen.

Gewiß ist fast in der ganzen Welt eine stärkere wirtschaftliche Erholung bemerkbar, in keinem Lande aber in dem Umfang wie in Deutschland. Die Erwerbslosenzahlen sind von einem Höchststand von über 6 Millionen im Winter des vergangenen Jahres auf etwa 3 1/2 Millionen im laufenden Winter zurückgegangen und haben damit den Stand des Jahres 1930 (3.699 Millionen) fast wieder erreicht. Dies ist vor allem auf die zielbewußten Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung zurückzuführen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß von den insgesamt zur Arbeitsbeschaffung vorgesehenen öffentlichen Mitteln in Höhe von rund 3,57 Milliarden bisher nur knapp 1,75 Milliarden tatsächlich zugeteilt worden sind. Für die kommenden Monate ist also ein weiterer Einsatz aus bereits bewilligten Mitteln auf dem Arbeitsmarkte zu erwarten. Die von der gesamten Volkswirtschaft für die Arbeitsbeschaffung eingesetzten Mittel sind erheblich höher als die genannten Summen. Dies liegt an dem von der Reichsregierung für die Finanzierung der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen gewählten System. Bei den meisten Arbeiten schafft das Reich durch einen verlorenen Zuschuß im Ausmaß von etwa 20 bis 50 Prozent für die Privatinitiative einen starken Anreiz, bestimmte Arbeiten

ausführen zu lassen. Durch diese Zuschußgewährung werden die Staatskassen nur vorübergehend belastet, da die eingesetzten Mittel nach einer genauen Berechnung des Statistischen Reichsamtes zu etwa 38 bis 40 Prozent der gesamten Investitionen in Gestalt von Steuererhöhungen wieder in die öffentlichen Kassen zurückströmen, oder aber bei der Arbeitslosenunterstützung erspart werden bzw. an Arbeitslosenversicherungsbeiträgen mehr hereinkommen. Eine weitere große Gruppe von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, insbesondere der Landeskultur, wird vom Reich durch langfristige und billige Darlehensgewährung gefördert. Der Bewilligung der Darlehen geht ein naturgemäß etwas länger dauerndes Verfahren der technischen Planung und Prüfung sowie von Ermittlungen der finanziellen Tragfähigkeit für die unternehmenden Körperschaften voraus. Die dritte Gruppe größerer Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen wird vom Reich direkt finanziert und selbst ausgeführt. Es handelt sich hier in der Hauptsache um den Bau der Autobahnen bzw. um die großen Investitionen der im Reichsbesitz befindlichen Großunternehmen, wie Reichsbahn und Reichspost. Neuerdings ist noch eine vierte Gruppe von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen hinzutreten, die durch Gewährung von Kleinkrediten an Heiratslustige oder Leute, die sich eine Existenz gründen wollen, die Kaufkraft auf dem Markte steigert. Die Wirkungen der letzten drei Gruppen sind es vor allem, die die starke Belebung des Arbeitsmarktes verursacht haben. Ihre Auswirkungen auf das unmittelbar beteiligte Gewerbe sind durch

mittelbare Beeinflussung des Beschäftigungsgrades der Vorlieferungs- und Verbrauchsgüterindustrien

wesentlich gesteigert worden. In der ersten Gruppe haben die Arbeitsbeschaffungsmöglichkeiten durch Erleichterung der Ersatzbeschaffungen die Erwartungen nicht voll erfüllt. Die Privatinitiative kommt zwar bei den in großem Umfang möglichen und nötigen Hausumbauten und -reparaturen mehr und mehr in Gang. Die Ersatzbeschaffungen für veraltete Maschinen und sonstige Bedürfnisse industrieller Art lassen aber noch zu wünschen übrig. Sie werden erst lebhafter werden, wenn die auf dem Markte mehr und mehr sichtbaren direkten und indirekten Auswirkungen der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der drei letzteren Gruppen ihren Einfluß geltend machen. Eine Sondergruppe ist neuerdings gebildet worden dadurch, daß man eine Steueramnestie den Leuten in Aussicht stellte, die rückständige Steuerbeträge bis zum Ende des Jahres für Arbeitsbeschaffungszwecke in ihrem eigenen Interesse verwenden.

Ein besonders eindrucksvolles Bild der durch die öffentliche Arbeitsbeschaffung auf das Erwerbsleben ausgeübten Wirkungen bietet die Betrachtung der Entwicklung in einem Schlüsselgewerbe, dem Kohlenbergbau, während der letzten drei Monate. Die Kohlegewinnung im Ruhrgebiet gestaltete sich folgendermaßen:

Kohlenförderung: (arbeitstäglich)

	1933	1932
August	244 649 t	217 054 t
September	252 631 t	227 689 t
Oktober	266 355 t	256 828 t

Berliner Börse

Nachgebend

Berlin, 28. Dezember. Die Börse eröffnete heute bei größter Geschäftsstille und zu überwiegend nachgebenden Kursen. Als Grund für die vielfach zu beobachtenden, sich allerdings in nur engem Rahmen haltenden Abgaben wird weiter Glatzstellungsbedürfnis zum Ultimo genannt. Andererseits will man aber auch einige Auslandsverkäufe beobachten. Das Kursniveau gab daher im Ausmaß von etwa 1 bis 2 Prozent, in einigen Spezialwerten sogar noch darüber hinaus nach. So büßten Rüttgerswerke zum ersten Kurs 2 Prozent ein, da hier ein Angebot von etwa 30 Millionen vorlag, dem kaum Aufnahmeneigung gegenüberstand. Isebergbau und Bubiag gaben um 3 Prozent, Rhein Stahl um 3 1/2 Prozent nach. Auch die Farbenaktie kam mit 122 um 2 Prozent unter dem Vortagsschluß zur Notiz. Enttäuschend wirkte auch der Kurs von Aka mit 43 1/2 (minus 1/2 Prozent), nachdem man vorbörslich einen solchen von etwa 45 genannt hatte, da von Auslandsseite einiges Kaufinteresse bekundet wurde. Recht fest eröffneten Ohade mit 145 1/2, doch konnte dieser Kurs im Verlaufe nicht gehalten werden. Auch am Rentenmarkt blieb es bei einem allerdings freundlichen Grundton weiter sehr still. Von den variabel gehandelten deutschen Renten eröffneten Altbesitz um 1/2 Prozent, Neubesitz um 2/5 Pfennig niedriger, auch späte Reichsschuldbuchforderungen gingen mit etwa 92 etwas leichter um. Von Industrieobligationen hatten lediglich Hoesch eine 1-prozentige Besserung aufzuweisen. Am Markte der Auslandsrenten lagen Anatolier im Vordergrund des Interesses, die bis auf 27 1/2 anziehen vermochten. Der im Verlaufe bekanntwerdende Reichsbankausweis vom 23. Dezember konnte die Tendenz wenig beeinflussen. Das Geschäft blieb im Verlaufe auf ein Minimum beschränkt, so daß meist weitere Abbröckelungen zu beobachten waren. Lediglich Rüttgerswerke konnten sich um 1/2 Prozent erholen. Farben büßten erneut 1 1/2 Prozent ein.

Am Geldmarkt war noch keine Veränderung festzustellen.

Am Kassamarkt hielt sich das Geschäft in allerersten Grenzen, so daß auch kursmäßig nennenswerte Veränderungen kaum eintraten. Um 2 Prozent befestigt kamen Riebeck-Montan, Dortmund Ritter und Nordd. Kabel zur Notiz. IG. Chemie vermochten heute erneut 7 1/2 Prozent zu gewinnen. Zu den schwächeren Werten gehören Gebhardt & König (minus 3 Prozent) und Westfälische Draht (minus 2 Prozent). An den variablen Märkten vermochte sich gegen Schluß der Börse, ausgehend von IG. Farben, die auf 121 1/2 anwuchs, eine gewisse Widerstandsfähigkeit durchzusetzen, vielfach konnten die Tagesdiskurse um eine Kleinigkeit nach oben hin überschritten werden. Dennoch schlossen Farben 1/2 Prozent unter dem Eröffnungskurs, Desauer Gas und Stahlverein gaben in gleichem Ausmaß nach. Ise Genußscheine konnten gegen den Anfang 1/2 Prozent gewinnen.

Frankfurter Späthörse

Frankfurt a. M., 28. Dezember. Aka 42,5, AEG. 23%, IG. Farben 121,5, Lahmeyer 110, Rüttgerswerke 50,5, Schuckert 100, Siemens und Halske 142,75, Reichsbahn-Vorzug 107, Hapag 25,75, Nordd. Lloyd 28 1/2, Ablösungsanleihe Neubesitz 17, Altbesitz 89, Reichsbank 160, Buderus 70,75, Klöckner 57, Stahlverein 36.

Breslauer Produktenbörse

Ruhig

Breslau, 28. Dezember. Auch am heutigen Getreidegroßmarkt konnte sich das Geschäft nur wenig beleben. Bei stetiger Tendenz lagen Roggen und Weizen unverändert. Das Angebot ist eher etwas kleiner geworden. Am Hafer- und Gerstenmarkt sind keine wesentlichen Veränderungen eingetreten. Auch am Futtermittelmarkt werden unveränderte Preise gefordert.

Koksgewinnung:

(kalendertäglich)

	1933	1932
August	46 838 t	38 976 t
September	46 020 t	39 721 t
Oktober	46 298 t	43 964 t

Preßkohlegewinnung:

	1933	1932
August	8 386 t	8 362 t
September	9 323 t	8 922 t
Oktober	10 459 t	11 098 t

Die vorläufigen Zahlen für November 1933 betragen: Kohlenförderung (arbeitstägl.) 286 387 t, Koksgewinnung (kalendertägl.) 47 268 t, Preßkohlegewinnung 11 665 t.

Der arbeitstäglich Absatz des Ruhrkohlen-syndikats betrug im August 165 893 t, im September 169 697 t, im Oktober 180 225 t.

Die arbeitstäglich Förderung im ober-schlesischen Steinkohlengrube betrug im August 50 034 t, im September 53 808 t, im Oktober 55 557 t und im November 59 089 t.

Die deutsche Roheisenerzeugung belief sich im August 1933 auf 473 000 t gegenüber 278 000 t im Vergleichsmonat des Vorjahres und stieg bis zum Monat November noch erheblich an.

Die in der geschilderten Entwicklung zum Ausdruck kommende Wirtschaftsbelebung griff

Berliner Produktenbörse

(1000 kg)		28. Dezember 1933.	
Weizen 76/77 kg	190-191	Weizenkleie	12,20-12,60
80 kg	—	Tendenz: ruhig	—
Tendenz: stetig	—	Roggenkleie	10,50-10,80
Roggen 72/73 kg	158	Tendenz: ruhig	—
Tendenz: stetig	—	Viktoriaerbsen	40,00-45,00
Gerste Braugerste 180-185	—	Kl. Speiserbsen	32,00-36,00
Wintergerste 2-zell.	—	Futtererbsen	19,00-22,00
4-zell.	—	Wicken	—
Sommergerste 169-175	—	Leinkuchen	12,70
Tendenz: behauptet	—	Tröckenschneitzel	10,20-10,30
Hafer Märk.	148-154	Kartoffelflocken	14,30-14,80
Tendenz: stetig	—	Kartoffeln, weiße	—
Weizenmehl 100 kg	25,40-26,40	rote	—
Tendenz: ruhig	—	blaue	—
Roggenmehl 21,50-22,50	—	gelbe	—
Tendenz: ruhig	—	Fabrikart. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

1000 kg		28. Dezember 1933.	
Weizen, hl-Gew. 75 1/2 kg	181	Wintergerste 61/62 kg	161
(schles.) 77 kg	—	68/69 kg	164
74 kg	—	Tendenz: lustlos	—
70 kg	—	Futtermittel	100 kg
88 kg	—	Weizenkleie	—
Roggen, schles. 72 kg	150	Roggenkleie	—
74 kg	—	Gerstenkleie	—
70 kg	—	Tendenz:	—
Hafer	45 kg	Mehl	100 kg
48-49 kg	139	Weizenmehl (70%)	24 1/2-25 1/2
Braugerste, feinste	180	Roggenmehl	20 1/4-21 1/4
gute	172	Auszugmehl	29 1/2-30 1/2
Sommergerste	168-89 kg	Tendenz: ruhig	—
Industriegerste	68-89 kg	Kartoffeln	50 kg
68 kg	162	Speisekartoffeln, gelbe	—
Oelnsaaten	100 kg	rote	—
Winterraps	—	weiße	—
Tendenz: Leinsamen 26	—	Fabrikart., f. % Stärke	0,09
ruhig	—	geschäftslos	—
Senfsamen 22	—		
Hansamen	—		
Blaumohn 36	—		

Breslauer Schlachtviehmarkt

28. Dezember 1933		694 Rinder		153 Schafe	
Der Auftrieb betrug:		951 Kälber		3255 Schweine	
Ochsen	28 Stück	Andere Kälber			
vollfl.ausgem. höchst. Schlachtwertes	1-32	best. Mast-u. Saugkälber	33-37	—	
1. jüngere	27-32	mittl. Mast-u. Saugkälber	29-32	—	
2. ältere	—	geringere Saugkälber	25-28	—	
sonstige vollfleischige	25-28	geringe Kälber	22-24	—	
fleischige	20-23	Lämmer, Hammel und	—	—	
gering genährte	13-17	Schafe	Stück	—	
Bullen	322 Stück	beste Mastlämmer	—	—	
ig. vollfl. h. Schlachtw.	28-29	Stallmastlämmer	33-38	—	
sonst. vollfl. od. ausgem.	23-27	Holst. Weidemastlamm.	—	—	
fleischige	19-22	beste jung. Masthammel	—	—	
gering genährte	14-18	Stallmasthammel	28-32	—	
Kühe	250 Stück	Weidemasthammel	—	—	
ig. vollfl. h. Schlachtw.	26-27	mittlere Mastlämmer u.	—	—	
sonst. vollfl. od. ausgem.	19-25	ältere Mastlämmer u.	—	—	
fleischige	13-18	ger. Lämmer u. Hammel	—	—	
gering genährte	8-12	Schafe	—	—	
Färsen	76 Stück	beste Schafe	—	—	
vollfl. ausgemästete höchsten	—	mittlere Schafe	—	—	
Schlachtwertes	27-31	geringe Schafe	—	—	
vollfleischige	22-26	Schweine	Stück	—	
fleischige	18-21	Fettschw. ab. 300 Pfd. Lhdgw.	45-49	—	
gering genährte	13-16	vollfl. v. 240-300	43-47	—	
Fresser	18 Stück	300-240	43-45	—	
mäßig genährtes Jungv.	—	160-200	39-44	—	
Kälber (Sonderklasse)	—	fleisch. 120-160	—	—	
Doppellender best. Mast	—	unter 120	—	—	
Säuen	—	Säuen	38-45	—	
Geschäftsgang:	Bei Rindern, Schweinen schlecht, Kälbern und Schafen mittel.				

Posener Produktenbörse

Posen, 28. Dezember. Roggen O. 14,50-14,75, Roggen Tr. 675 To. 14,75, 15 To. 14,60, Weizen O. 17,50-18, Hafer O. 12,75-13, Gerste 695-705 13,75-14, Gerste 675-695 13,25-13,50, Braugerste 14,75-15,50, Roggenmehl 65% 20,75-21, Weizenmehl 65% 29,50-31,50, Roggenkleie 9,75-10,25, Weizenkleie 9,75-10,25, grobe Weizenkleie 10,75-11,25, Winterraps 43-44, Viktoriaerbsen 22-25, Folgererbsen 21-23, Senfkraut 33-35, blauer Mohr 49-54, Sommerwicken 14-15, Petuschkeln 14-15, Leinkuchen 19-20, Rapskuchen 16,50-17, Sonnenblumenkuchen 19-20, roter Klee 170-210, weißer Klee 80-110, gelber Klee ohne Hülsen 90-110, Serradelle 13,50-15,50. Stimmung ruhig.

Warschauer Börse

Bank Polski 83,00-82,75, Kijewski 9,50. Dollar privat 5,68, New York 5,73, New York Kabel 5,74, Belgien 123,70, Danzig 173,20, Holland 358,00, London 29,12, Paris 34,87, Prag

nicht in dem gleichen Umfang auf das Auslandsgeschäft über. Einige auf die Ausfuhr angewiesene Industriezweige, wie z. B. die Werkzeugfabrikation, die seit Jahren sehr stark darniederlag, melden eine gewisse Steigerung ihres Auslandsabsatzes. Der Maschinenbau dagegen, der von den großen Russenlieferungen der Vorjahre besonderen Nutzen hatte, vermochte die starken Answälle auf diesem Absatzgebiet bisher nicht wettzumachen. Die Gründe für dies Darniederliegen der Ausfuhr sind nach wie vor die gleiches Dumping-Wettbewerb der von der Goldwährung abgewichenen Länder sowie Unterbietung durch Länder, deren Produktionskosten obendrein tief unter dem Stand der anderen Weltausfuhrländer liegen (insbesondere Japan). Die geringen deutschen Erfolge im Ausfuhrgeschäft sind einzig und allein auf die Qualität der deutschen Ausfuhrwaren zurückzuführen.

Gerling-Konzern. In der Lebensversicherungsgruppe stellt sich der Antragszugang im Monat November 1933 auf über 13 1/2 Millionen RM. Versicherungssumme. Seit Anfang des Jahres sind insgesamt 122 Millionen RM. Versicherungssumme neu beantragt worden.

26,43, Schweiz 172,12, Italien 46,72, Stockholm 150,40, deutsche Mark 212,20, Pos. Investitionsanleihe 5% 53,25-53,00-53,25, Bauanleihe 3% 39,25-39,50, Eisenbahnleihe 5% 48,25, Dollaranleihe 6% 37,25-37,38-37,25, 4% 49,65, Bodenkredite 4 1/2% 47,25-48. Tendenz in Aktien erhaltend, in Devisen uneinheitlich.

Berliner Schlachtviehmarkt

28. Dezember 1933		Kälber	
Ochsen	höchst. 34-35	Doppellender best. Mast	—
vollfleisch. ausgemäst. 2. ältere	—	best. Mast-u. Saugkälber	48-52
sonstige vollfleischige	32-33	mittl. Mast-u. Saugkälber	42-48
fleischige	28-31	geringere Saugkälber	30-40
gering genährte	25-27	geringe Kälber	22-28
Bullen	—	Schafe	—
jüngere vollfleisch. höchsten	31	Stallmastlämmer	40-42
Schlachtwertes	—	Holst. Weidemastlämmer	—
sonst. vollfl. od. ausgem.	29-30	Stallmasthammel	38-39
fleischige	26-28	Waldmasthammel	—
gering genährte	23-25	mittlere Mastlämmer und	—
Kühe	—	ältere Mastlämmer	35-37
jüngere vollfleisch. höchsten	31	ger. Lämmer u. Hammel	26-34
Schlachtwertes	25-27	beste Schafe	30-33
sonst. vollfl. od. gem.	20-23	mittlere Schafe	27-29
fleischige	16-19	geringe Schafe	21-29
gering genährte	10-15	Schweine	—
Färsen	—	Fettschw. ab. 300 Pfd. Lhdgw.	50-51
vollfl. ausgem. h. Schlachtw.	31-32	vollfl. v. 240-300	48-51
vollfleischige	29-30	200-240	46-50
fleischige	26-28	160-200	43-46
gering genährte	21-24	fleisch. 120-160	40-42
Fresser	—	unt. 120	—
mäßig genährte Jungvieh	20-24	Säuen	44-47
Auftrieb:	z. Schlachth. dir. 30 z. Schlachth. dir. 4		
Rinder	2765	Auslandsrinder	—
darunter	—	Kälber	2880
Ochsen	497	z. Schlachth. dir. do. zum Schlacht	18852
Bullen	810	Auslandskälber	30
Kühe u. Färsen	1458	Schafe	4087
Auslandschw.	425		

Marktverlauf: Bei Rindern mittelmäßig, Kälber glatt, Schafe ziemlich glatt, Schweine langsam.

Nächster Markt: 3. Januar 1934

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	28. 12.		27. 12.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,635	0,639	0,685	0,639
Canada 1 Can. Doll.	2,687	2,693	2,682	2,688
Japan 1 Yen	0,827	0,829	0,824	0,826
Istanbul 1 türk. Pfd.	1,978	1,982	1,978	1,982
London 1 Pfd. St.	13,705	13,745	13,67	13,71
New York 1 Doll.	2,692	2,698	2,687	2,673
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,226	0,228	0,225	0,228
Amst.-Rott. 100 Gl.	168,48	168,82	168,38	168,72
Athen 100 Drachm.	2,396	2,400	2,396	2,400
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,17	58,29	58,19	58,31
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,32	81,38	81,32	81,38
Italien 100 Lire	21,95	21,99	21,95	21,99
Jugoslawien 100 Din.	5,594	5,676	5,584	5,676
Kowno 100 Litas	41,			